Graf Kingswoods Erben.

Roman aus dem Englischen

von

Adolph Görling.

Zweiter Band.

Dresden,
L. Wolf's Buchhandlung.
1866.

Capitel I.

Der scharfe Morgenwind hatte sich aufgemacht und sauste durch die dürren Blätter des Waldes. Die Sterne wurden blasser und unbemerkt schlüpfte hier und dort ein Lichtlein aus dem glänzenden Reigen fort und hüllte sich in die Schleier der Dämmerung.

Erle achtete genau auf seinen Weg, oder vielmehr auf die Richtung, welche er inne zu halten hatte, um auf dem von Philipp Avon bezeichneten Platze anzukommen. Bald hatte er den kleinen Fluß erreicht und nun wußte er bestimmt, daß er den Kampfplatz, welcher in der Nähe des Flußufers lag, nicht verfehlen könne.

Er ging rasch vorwärts, ohne mit seinen Gedanken beschäftigt, rechts oder links zu blicken.

Plötzlich ward seine Aufmerksamkeit durch einen hellfarbigen Gegenstand erregt — er blickte fest hin und gewahrte, daß ein Frauenzimmer, unweit von ihm, langsam zwischen den Gebüschen hinschritt. Sie war ihm voraus und schien ihn nicht bemerkt zu haben.

Dies Frauenbild hatte unbedingt etwas Geisterhaftes. Sie schien ein Tuch mit beiden Händen auf der Brust zusammen zu halten und hielt den Kopf tief gesenkt. So ging sie, oder, da

man keine Bewegung der Glieder bemerken konnte, schwebte sie dahin.

Jetzt mochte sie das Geräusch gehört haben, welches die Annäherung Erles verursachte, der rasch durch die Gebüsche brach.

Sie stand still. Dann erhob sie beide Arme und eilte Erle entgegen.

— Cyrill! Mein Cyrill! rief sie.

Erst dicht vor Erle stehend, erkannte sie ihren Irrthum. Sie stieß einen Schrei der Ueberraschung aus, schien aber die Kraft zu fliehen, eingebüßt zu haben.

— Fürchten Sie sich nicht; sagte Erle sanft. Sie haben von mir nichts zu besorgen! Ich glaube, daß ich Sie nicht zum ersten Male sehe!

Das Mädchen stand still.

— Ja, antwortete sie mit ernstem Tone, ich irre mich nicht. Sie waren es, welcher Cyrill das Leben rettete. Ich habe keine Furcht mehr, obwohl ich im ersten Augenblicke glaubte, Sie wären ein Gespenst.

— Ein Gespenst! fragte Erle überrascht.

— Ja, das Gespenst des Bösen Barons von Kingswood! In unserem alten Jagdhause hängt ein Bild des Bösen Barons und genau wie Der, sehen Sie aus!

— Abermals die Erwähnung dieser Aehnlichkeit! murmelte Erle.

— Nicht wahr, Sie sind nicht der Böse Baron! sagte das Mädchen, Erle mit einem großen, mißtrauischen Blicke betrachtend.

— Ich bin kein Gespenst, Kind; aber es ist möglich, daß ich sehr bald ein solches werde Aber ich versichere Dir, daß ein Gespenst nicht einsamer und verlassener sein kann, als ich es bin — ich habe weder Vater noch Mutter, weder Bruder noch Schwester, noch Freunde!

— Ist Cyrill nicht Ihr Freund!

— Von heute an werde ich von ihm getrennt sein! Aber sagen Sie mir, wer sind Sie? fragte Erle.

— Ich heiße Violet!

— Aber Sie haben noch einen andern Namen!

— Nein, gewiß nicht! sagte das Mädchen.

— Ihre Verwandten wohnen im Walde hier — —

— Verwandte? Ich habe keine!

— Oder Ihre Freunde?

— Die Menschen, bei denen ich mich aufhalten muß, sind meine Freunde nicht! Mein Freund ist Cyrill!

— Wissen denn die Menschen, bei denen Sie wohnen, daß Cyrill Ihr Freund ist?

— Sie haben es erfahren!

— Kennen Sie Tubal Kisch?

— Ja, er bewacht mich und fängt mich, wenn ich allein in den Wald gelaufen bin! Er ist jetzt sicher längst auf meiner Fährte.

— Wissen Sie, daß Tubal Kisch Ihren Freund Cyrill fast umgebracht hat? Ich fand Ihren Freund bewegungslos, ohne Bewußtsein und hätte ich Tubal nicht mit einem Kolbenschlage

verscheucht, so würde er Cyrill die Kehle abgeschnitten haben!

Das Mädchen rang die Hände.

— Ihre Freunde scheinen entschlossen zu sein, Sie von Cyrill zu trennen und zwar um jeden Preis!

— Ja, ich weiß es, Ishmael hat gesagt, daß Cyrill nicht werth sei, zu leben; stöhnte das Mädchen hervor. Ist Cyrill denn gestorben? Ist er wieder zum Bewußtsein erwacht?

— Er ist wieder hergestellt. Aber Sie erwähnen da einen Namen — Ishmael.

— Er haßt Cyrill! Er ist sehr unbarmherzig, dieser Mann.

— Beantworten Sie mir eine Frage: Wo ist dieser Ishmael zu finden?

Violet schüttelte den Kopf.

— Versuchen Sie es nicht, Ishmael aufzusuchen, sagte sie. Er würde es ihnen wenig Dank wissen!

— Er ist kein guter Mann meinen Sie?

— O, er mag gut sein; aber er ist so fürchterlich strenge und haßt Cyrill und Alles, was Kingswood heißt — —

— Nicht wahr, der Mann heißt Ishmael Malpas!

— Ja. Hat er Ihnen das selbst gesagt? Doch Sie kennen Ishmael gewiß nicht, und er weiß nicht, wer Sie sind, sonst würde er mir ganz gewiß schon befohlen haben, Ihnen aus dem Wege zu

gehen, — nicht mit Ihnen zu reden. — Sagen Sie, wo ist Cyrill? Wird er bald hier sein?

— Ich weiß es nicht! Er kann, so viel mir bekannt ist, kaum sein Zimmer verlassen.

Violet schien sehr traurig zu werden.

— Dann muß ich fort vom Kingswood-Forste, ohne ihn wieder zu sehen; sagte sie leise. Wenn der Tag anbricht, wird mich Ishmael fortbringen, weit fort und Cyrill wird es nicht erfahren, wohin ich geführt worden bin.

— Sie wissen Ihren zukünftigen Aufenthaltsort wahrscheinlich selbst nicht, arme Violet!

— Nein, Ishmael hat mir nichts offenbart. Er will es nicht, daß ich ihn frage, und thue ichs dennoch, so schweigt er. Er ist sehr unfreundlich. — Wollen Sie Cyrill sagen, daß Sie mich gesehen haben? Daß ich ihn suchte, und nicht fand? Daß er nicht mehr auf mich zu warten braucht, weil ich den Wald für immer verlassen werde?

— Schöne Violet, ich werde Cyrill sobald nicht wieder sehen. Auch ich werde fortreisen — sehen Sie hier meinen Koffer — — Sie könnten mir aber eine Gefälligkeit erweisen. Ich habe hier einen Brief. Wollen Sie denselben Ishmael Malpas geben?

— Ja, weil Sie ein Freund Cyrills sind. Ishmael wird zornig werden; er wird mir drohen, mich umzubringen, wenn ich ihm nicht gehorche; aber ich fürchte mich nicht vor seinem Dolche.

Violet empfing den Brief und steckte ihn in den Busen.

Dann erhob sie die Hand und lauschte. Drüben, jenseit des Flusses ließ sich ein Geräusch hören und Tubal Kisch stand am Ufer. Er blickte Erle starr an, dann drehte er sich um und lief mit allen Zeichen des Entsetzens eiligst von dannen.

— Ich muß fort, fort! sagte Violet, ihre Hand auf Erles Arm legend. Ich muß laufen, damit ich früher zu Hause anlange, als Tubal Kisch — Leben Sie wohl!

Damit eilte sie in die Gebüsche.

— Welches eigenthümliche Wesen! sagte Erle. So schön und so völlig noch an Geist und Gemüth ein Kind! Was hat sie nur mit Ishmael Malpas zu thun? Gewiß ist sie nicht seine Tochter, denn sie sprach von ihm wie von einem Fremden. Ist er vielleicht ihr Vormund? Steht er zu ihr in einem ähnlichen Verhältnisse, wie zu mir? Auch ihr hat er nie geantwortet, wenn sie fragte — hat er es, mir gegenüber, nicht ebenso gemacht? Stände mir nicht die Blutarbeit bevor, verpflichtete mich nicht meine Ehre, auf jeden Fall mich auf dem Kampfplatze einzustellen, so würde ich heute Morgen mit einem festen Griffe Ishmaels Geheimniß gepackt haben! Aber ich bin fest gebannt; ich konnte es nicht versuchen, Violet zu folgen! Der Mond, dessen Sichel sich im Westen zeigte, ward jetzt bleicher; die ersten orangefarbenen Streifen zogen sich im Osten hin und verkündigten den ersten Anbruch des Tages.

Erle war auf dem Kampfplatze angekommen. Er stellte seinen Koffer ins nahe Gebüsch und fing an, unruhig hin und her zu gehen und aufmerksam die Richtung nach Schloß Kingswood im Auge zu halten. Philipp Avon mußte bald kommen, oder er kam überhaupt nicht.

Minute auf Minute verrann. Erle fing bereits an, zu überlegen, was er jetzt — da Avon sich ihm nicht gestellt hatte — thun solle, da kam zwischen den Bäumen eilig ein Mann daher geschritten. Als er näher kam, erkannte Erle seinen Feind.

Erle kreuzte die Arme und lehnte sich an den Stamm einer alten Eiche.

Philipp Avon trug einen breitkrämpigen Hut und war in einen weiten, blauen Mantel gehüllt. Er sah öfter mit Aufmerksamkeit links und rechts und kam auf einen freien Platz, wo einige Bäume aus den schnurgeraden Reihen weggeschlagen worden waren. Er stand still und brachte zwei Degen und ein Kästchen hervor, welche Gegenstände er auf die Erde legte.

Es schien ihm trotz der Morgenkühle, warm geworden zu sein, denn er warf den Mantel ab, ohne sich weiter nach demselben umzusehen.

— Noch immer nicht da! sagte er laut. Er muß den Weg verloren haben! Der fehlt ganz gewiß nicht!

Er bückte sich, nahm einen Degen und probirte mit dem Daumen die Schärfe der Klinge. Er führte einen pfeifenden Hieb durch die Luft

und bückte sich dann, um das Kästchen zu öffnen und eine elegante Scheibenpistole herauszunehmen.

— Wer würde es wissen, sagte er, wenn ich ihm eine Kugel durch den Kopf jagte, so wie er hier auf den Platz kommt?

Erle trat langsam hinter der Eiche hervor.

— Gott und Ihr Gewissen, Philipp Avon, würden Zeuge des Mordes sein! sagte Erle langsam und ruhig.

Avon prallte zurück.

— Ich hatte edlere Begriffe von einem Hawkesbury, sagte Erle, ohne das geringste Zeichen der Aufregung, als daß ich Ihnen meuchelmörderische Absichten zugetraut hätte. Das beweist mein Erscheinen — allein und waffenlos!

— Sie haben den Lauscher gespielt, antwortete Avon. Auch eine sehr edle Beschäftigung! Ich bin kein Meuchelmörder, Herr; ich werde Sie nach allen Regeln der Ehre abthun! Was ich sagte, brauche ich keineswegs als meine Absicht anzuerkennen — es ist einfach eine unbestreitbare Wahrheit. Ich habe die Gewalt in der Hand, Sie niederzustrecken, wohlbemerkt, wenn diese Pistolen geladen wären. Ich thue es nicht, sondern räume Ihnen alle Vortheile ein, welche ein ehrlicher Kampf bieten kann — was ist da von Meuchelmördern zu reden!

— Nach Ihrer Meinung habe ich Ihnen zu danken, daß Sie so gütig sind, sich wie ein Ehrenmann gegen mich zu benehmen? antwortete Erle ironisch.

— Ja, bei Gott, ja! Hawkesburys pflegen Leuten Ihrer Art sich nicht zum Zweikampf gegenüber zu stellen. Aber, Herr, ich bin nicht hier, um mich mit Ihnen zu disputiren. Es soll gekämpft werden! Hier — wählen Sie die Waffen!

Avon streckte die Hand aus und zeigte auf die eleganten Mordwerkzeuge. Die Hand zitterte ersichtlich.

— Sie sind viel zu aufgeregt, um sicher zielen zu können, sagte Erle höhnend, auf Avons Hand zeigend. Die Höflichkeit verlangt, daß ich den Degen wähle!

— Degen! murmelte Avon, einen schnellen Blick auf die Pistolen werfend. Und wenn Niemand von uns tödtlich getroffen wird — wie dann?

— O, machen Sie sich keine Sorge darüber, Sir!

— Ich will fechten, so lange ich noch Athem haben werde, sagte Avon. Ich werde immer noch schießen können, wenn ich auch für den Kampf mit Degen außer Gefecht kommen sollte. Ich verlange, daß die Pistolen gebraucht werden, wenn die Degen keine Entscheidung geben!

— Ganz nach Belieben!

— Wohlan, laden Sie die eine Pistole, — ich werde die andere schußfertig machen, wenn Sie geladen haben. Sie könnten sich sonst darüber beunruhigen, daß ich Ihnen unversehens meine Kugel durch die Rippen jagte.

— Wirklich, eine sehr zarte Rücksicht! sagte Erle und lud rasch die eine Pistole.

Avon machte die andere fertig; die Schußwaffen wurden in das Kästchen gelegt und die Degen zur Hand genommen.

— Wollen Sie die Klingen messen? fragte Avon.

— Ja. Die Waffen sind vollkommen gleich.

— Welchen Degen verlangen Sie?

— Den Ihrigen! antwortete Erle.

— Jeder Kämpfer nahm seine Waffe, stellte sie, mit dem Gefäße nach unten, an einen Baum und warf die Oberkleider ab. Die Hemdärmel wurden aufgestreift, die Klingen zur Hand genommen und die Kämpfer senkten die Waffen zu einer kurzen, widerwilligen Begrüßung.

Dann wurden die Klingen gebunden und beide Jünglinge standen einander in meisterlicher Auslage gegenüber.

Erle deutete den ihm zustehenden Ausstoß durch ein fast unmerkliches Zucken seiner Klinge an. Es erwies sich, daß Erle gleich von vornherein einen bedeutenden Vortheil über Avon besaß — Erle lag mit der Faust tief aus, in deutscher Weise, während Avon die hohe, französische Auslage hatte. Die Art der Stöße war diesen verschiedenen Fechtweisen gemäß.

Philipp Avon zog Finten an und stieß flüchtig, wobei er sich alle Mühe gab, seine Klinge vor derjenigen Erles loszubringen; Erle blieb ruhig und consequent bei den festen Stößen und der einfachen Parade. Trotz der Geschicklichkeit und

dem Feuer Avons ward dieser rückwärts getrieben.

Avon keuchte bereits; sein Ausfall erfolgte mit wüthender Energie; er battirte, als wolle er Erles Klinge zerschmettern. Erle ging, nachdem er die Art des Gegners erkannt hatte, aus der Vertheidigung zum Angriff über. Die Klingen zeigten jetzt von Zeit zu Zeit Funken — es fing an nach Metall zu riechen.

Auf jede Parade Erles erfolgte jetzt der Nachstoß mit Gedankenschnelligkeit. Avon zog Terz an, battirte und stieß mit voller Kraft seine hohe Quart — sie ward parirt und Erles Klinge fuhr über Avons Stichblatt weg in den Oberarm des Gegners. An Avons Arm rieselten, wie rothe Bindfaden, Blutströme herab.

Erle trat zurück und senkte den Degen.

— Der Teufel hole Ihr Salutiren! schrie Avon und drang auf ihn ein. Glauben Sie, daß ich mit Ihnen hier einen Menuet tanzen will?

— Sie sind getroffen! Wollen Sie Pistolen?

Avon antwortete nicht. Er schäumte vor Wuth und seine Stöße erfolgten mit Blitzesgeschwindigkeit. Zwei Mal hatte er versucht, durch das Manöver des Drehens die ihm immer fest entgegenstarrende Klinge Erles zu beseitigen, um mit seinem Degen zu dessen Körper durchzudringen. Als er zum dritten Male mit wilder Gewalt tournirte, battirte Erle kurz und ener-

gisch und stieß eine Terz über den Arm des Gegners, daß dieser einige Schritte zurückprallte.

Avon warf den Degen fort und fuhr mit der rechten Hand nach der Stelle, wo sich in seinem Hemde auf der Brust ein kleiner, zollbreiter Schlitz zeigte. Sofort kamen die schweren Blutflecke zum Vorschein. Avon wischte sich mit der Rechten den Schweiß von der Stirn — es blieb die Spur seiner blutigen Finger im Gesicht zurück, was ihm ein schreckliches Ansehen gab.

Erle bemerkte, daß Avon sehr blaß geworden war.

— Wollen Sie jetzt Pistolen? fragte Erle. Ich stehe zu Dienst

— Es ist nichts, sagte Avon hastig und undeutlicher als sonst sprechend. Ich komme mit dem Degen nicht zum Zwecke! Lassen Sie sehen, ob Sie meine Kugel pariren können! Du sollst nieder, schwöre ich!

— Ein Wort, Avon! rief Erle. Rühren Sie keine der Pistolen an, rathe ich Ihnen. Wir brauchen nur eine Schußwaffe.

— Ah, und Sie, als Beleidigter, haben den ersten Schuß! Ich verstehe. Sie wollen mich abkehlen — Sie sind der Bandit, nicht der Hawkesbury.

— Ich werde mit Ihnen in der That ein kurzes Ende machen, rief Erle grimmig, wenn Sie sich unterstehen, ohne meine Zustimmung eine Pistole in die Hand zu nehmen. Sie wer-

den mich, so wie Sie sich der Waffe bemächtigen sofort niederschießen!

Avon sah Erle mit dem Blicke tödtlichster Feindschaft an. Das Pistolenkästchen stand vor seinen Füßen; er wagte es nicht, den gezückten Degen seines Gegners auf der Brust, sich zu bücken und nach einer der Schußwaffen zu greifen.

— Was wollen Sie! Glauben Sie, Schurke, ich will mich verbluten? Sie fürchten sich; Sie sind feige genug, mir Gewalt anzuthun! Geschwind, sprechen Sie, oder nichts in der Welt soll mich abhalten, auf Sie meinen Schuß abzufeuern. Ich habe ein Recht darauf, daß Sie sich meiner Kugel stellen!

— Das Recht soll Ihnen werden. Aber ich wiederhole es — nur eine Pistole wird gebraucht! Wir wollen loosen — wer gewinnt, der nimmt eine Pistole und feuert auf den Gegner. Sie stellen sich an diesen Baum, ich werde mich dort an jene Buche stellen! Das sind funfzehn Schritt.

— Und wenn der Erste nicht trifft; keuchte Avon.

— Dann nimmt der Zweite die andere Pistole und thut sein Bestes!

— Wo sind die Loose? Schnell! Sie haben es gewagt, Lady Maud mit Ihrer Liebe zu verfolgen, sie, welche meine Gattin zu werden bestimmt ist — —

— Sie wird Ihnen nie ihre Hand reichen!

— Ah, Sie sollen auch das Wort bezahlen!

Wo sind die Loose? Gott, wie kalt wird mir und wie ohnmächtig! Sie sind ein Feiger, wenn Sie sich nicht beeilen!

Erle nahm zwei Grashalme — Avon zog den längsten Halm.

— Hurrah! Mir die Pistole!

Aber seine Stimme war matt, tonlos geworden.

Als Avon die Waffe ergriff, stand Erle bereits an seiner Buche. Avon schlug an, — dann ließ er die Hand sinken und sah seinen Feind starr an.

— Hier ist der Lohn für Dein Kosen mit der Braut eines Andern! sagte Avon.

Er zielte genau, feuerte, und Erle hatte die Empfindung, als werde ihm ein Büschel Haare ausgerissen. Die Kugel war durch die Locken gefahren und saß in der weißen Rinde der Buche.

Avon stieß einen Schrei, ein Geheul aus, warf die Pistole wüthend auf die Erde und sprang zur Seite, um sich der andern zu bemächtigen. Er taumelte und fiel auf die vorgestreckten Hände, als er sich bückte.

Capitel II.

Das Ende des furchtbaren Zweikampfes schwebte wie ein Traum vor Erles Geiste.

Wie sich Philipp Avon röchelnd an einen Baum lehnte und einen zweiten Schuß zu thun ver=

langte, nachdem Erle seine Kugel hoch in die Luft hinein gesandt hatte; wie Avon zusammenbrach, als er es versuchte, seine Pistole von Neuem zu laden und unter Flüchen und Verwünschungen sich auf dem Rasen ausstreckte, wie eine Leiche; wie er, Erle, in der Ferne seinen Namen rufen hörte, schnell seinen Koffer und seine Oberkleider und seinen Mantel zusammenraffte und eilig von dem Blutplatze entfloh — das Alles wogte in Erles Erinnerung wie ein Chaos.

Er befand sich jetzt am Saume des Waldes, den er stundenlang durchstreift hatte, ohne nur daran zu denken, daß er seinen Rock anziehen mußte.

Vor ihm breiteten sich weite Ackerfelder mit einzelnen Farmgehöften aus. Ganz in der Ferne sah er einen Karren mit einem Pferde bespannt, unter der Obhut eines Jungen daher kommen. Quer die Felder durchschneidend erschien eine unabsehbare Reihe von Stangen — das waren unfehlbar die Pfähle des Eisenbahn-Telegraphen und die Station konnte also unmöglich entfernt sein.

Erle warf seinen Koffer zur Erde, sah nach der Uhr, — es war gegen Elf — und machte die Entdeckung, daß er vor allen Dingen, bevor er weiter gehe, seinen Anzug in Ordnung bringen müsse. Der Koffer ward geöffnet, ein Spiegel herausgenommen und bald sah Erle in Rücksicht auf Das, was er seit Anbruch des Tages erlebte, leidlich genug aus.

Als er seine Toilette beendigt hatte, bemerkte er, daß er hier nicht allein sei.

Ein etwa fünfzehnjähriger Junge lehnte an einem Baume und sah ihm mit offenbarem Vergnügen zu.

— Was macht Ihr hier? fragte Erle erschrocken.

— Gar nichts!

— Was habt Ihr hier zu thun?

— Gar nichts! Trockenes Holz giebts hier nicht, wenn man nicht auf die Bäume steigt und steigt man auf die Bäume, so schießt Einen der Forstaufseher herab, als wäre man ein Eichhörnchen.

— So gehst Du blos im Walde spazieren!

— Ja. Sind Sie ein Herr vom Schlosse Kingswood?

— Nein!

— Nun, da kann ich sagen, daß ich Vögel fange.

Er zog einige Sprenkel aus der Tasche seines zerlumpten Beinkleides und zeigte sie mit breitem Lächeln.

— Wo ist die nächste Eisenbahnstation?

— Weit weg!

— Wie weit?

— Ueber drei Stunden!

— Wenn Ihr einen Schilling verdienen wollt, so nehmt meinen Koffer auf die Schulter und zeigt mir den Weg.

— Einen Schilling?

Die Augen des Burschen blitzten. Er machte einen Sprung, faßte den Koffer und schwang denselben auf die Schulter.

— Ich bin fertig Sir; folgt mir.

Damit trabte er voran und arbeitete mit seinen lederbraunen Füßen dermaßen, daß Erle Mühe hatte, sich dicht hinter ihm zu halten.

Als Erle mit seinem Gefährten die Station erreichte, war auf dem Perron Alles in Thätigkeit. Haufen von Packeten und Schachteln und Kisten lagen in bunter Unordnung da und immer mehr Frachtstücke wurden in kleinen Rollwagen herangefahren.

— Es ist ein Zug zu erwarten, Sir; fragte Erle einen Mann, welcher sich unter die Signalglocke postirt hatte.

— Combinirter Zug nach London, Sir!

— Wie lange hält er hier an?

— Fünf Minuten; eilen Sie, Ihr Billet zu lösen!

Erle bezahlte seinen Führer und trat an den Schalter.

— Wohin? fragte eine Grogstimme.

— London! antwortete Erle.

Das Geräusch des Abstempelns der Karte folgte, Erle nahm einige kleine Münze, welche der Beamte herausgab zurück und war fertig zur Abfahrt.

London! Das Wort tönte ihm im Ohre, als wenn es von der hallenden Thurmuhr auf Schloß Kingswood gesprochen worden wäre. London!

Das Ding, welches so heißt, läßt sich in keine Vorstellung zusammenfassen. Man kann sich einen schönen, breiten Strom mit vielen Schiffen und gewaltigen Brücken, Reihen von glänzenden Läden, viele ragende Kirchen und öffentliche Gebäude, eine Menge von Straßen des Elends, eine Armee von Fuhrwerken aller Art und so viele Menschen denken, wie man will. — London denkt man sich damit immer noch nicht. So wie man sich eine erschöpfende Vorstellung der Riesenstadt zu machen strebt, so verschwinden alle Einzelnheiten und vor der Seele scheint es aufzusteigen, wie eine ungeheure Staubwolke, welche vom Wirbelwinde bewegt wird.

Erle saß allein in einem Coupé erster Classe. Er war zum Ohnmächtigwerden matt und verwirrt. Eine rothe Faust mit einem kleinen Präsentirbret und einem Römer Wein darauf streckte sich in den Wagenschlag — Erle griff instinctmäßig zu und fühlte sich von dem Feuer des spanischen Rebensaftes wunderbar gekräftigt.

Dahin flog der Zug. In der Ferne dehnte sich ein Wald aus.

Das war der Forst von Kingswood. Zu seinem Schrecken bemerkte Erle, daß der Zug sich immer mehr dem Walde nähere. Es dauerte nicht lange und das scharfe Auge des jungen Mannes entdeckte die hohen Thürme und Dächer eines mächtigen Schlosses — das war Kingswood. Erle kannte die Form des Thurmes auf dem alten Flügel zu genau, um sich zu irren. Ein

düsterer, grauer Himmel breitete sich über den unregelmäßigen Massen des Schlosses aus — Erle schauderte.

— Das ist der Ort, wo mein Glück erblühen sollte? murmelte er. Ishmael, wie hast Du mich betrogen! Ich bin genau Deinem Befehle nachgekommen; ich habe mich wie ein Mann diesem stolzen Herrn von Kingswood und seiner Gemalin gegenüber benommen — jetzt komm, Ishmael, und sieh die Frucht Deines weisen Rathes. Dafür, daß ich das Brot eines Lords gegessen habe, bin ich jetzt ein ausgestoßener Flüchtling. Du warst ein falscher Prophet, Ishmael und darfst nicht erwarten, daß ich abermals Deinen Worten Vertrauen schenke.

Schloß Kingswood wich immer weiter zurück. Erle lehnte sich aus dem Fenster hinaus.

— Dort in jenen Steinmassen lebt ein Wesen, schöner, lieblicher und geistvoller, als es je von einem Dichter geschildert wurde! Du bist nicht für mich geschaffen, Maud — und fern sei es von mir, zu versuchen, durch irgend ein Lebenszeichen, das ich Dir zukommen lasse, Deinen Seelenfrieden zu stören. Ich wünsche nur, daß die Vorsehung Dich segnen möge, daß Du nie in die Bahn eines Mannes geschleudert wirst, welcher, gleich mir, bestimmt ist, in Irrfahrten und Abenteuern sich herumzuwinden.

Als er abermals aus dem Fenster blickte, war Schloß Kingswood verschwunden, der Wald, hier

auf einer Hügelreihe stehend, hatte seinen Vorhang dicht ausgebreitet.

Was war aus Philipp Avon geworden? Sicher war er von Demjenigen, welcher Erles Namen rief, aufgefunden worden. Erle glaubte, daß er Cyrills Stimme erkannt hatte. Aber Cyrill war noch so schwach — Er mußte eine ganz besondere, zwingende Veranlassung gehabt haben, sich allein in den Wald zu begeben! Hatte ihm Philipp Avon einen Brief hinterlassen?

Erle war ein Meister im Stoßfechten — er konnte nicht glauben, daß er Avon tödtlich getroffen habe. Aber der Stoß, so wie er geführt wird, liegt nicht mehr in der Macht des Fechters. Die Waffe konnte tiefer eingedrungen sein, als Erle annahm. Avon hatte, wie ihn Erle verließ, den Anblick eines Sterbenden dargeboten.

Starb Avon, so stand die Sache für Erle höchst bedenklich. Es war von Avons Todfeindschaft zu erwarten, daß er Alles, was in seinen Kräften stand, thun würde, um Erle zu verderben, bevor er seinen letzten Athemzug aushauchte. Gewiß konnte Avon nicht leugnen, daß er ein Duell mit Erle verabredet hatte; aber auch für diesen Fall war es möglich, daß sein Gegner ihn meuchlerisch angegriffen und verwundet hatte. Sagte Avon das aus, so hatte Erle die rächende Gerechtigkeit auf der Ferse.

Genas Philipp Avon, so hatte er freies Feld, um Mauds Abneigung zu brechen. Lady Maud

mußte sehr bald zu der Ueberzeugung gelangen, daß Erle Gower für sie auf immer verloren sei. Wies sie consequent Philipp Avon ab, so gab es andere reiche, vornehme Bewerber — mit denen Erle sich nicht im entferntesten messen konnte. Er mußte, auf seine eigene Kraft beschränkt, ringen und streben, — zunächst, um selbst nicht dem Elende zu verfallen. Wann würde für Erle die Zeit kommen, daß er eine hohe Stellung oder Reichthum gewonnen hatte, daß er sich Maud als ein Bewerber vorstellte, gegen welchen die stolzen, hochadeligen Verwandten Mauds keine Einwendungen zu erheben vermochten?

Sein Haar würde grau, sein jugendlicher Körper vom Alter gebeugt sein, bevor er den ersehnten Preis seiner Anstrengungen besaß.

Es war gegen Abend, als der Train in London ankam, und Erle plötzlich in das tosende Menschenmeer der Hauptstadt geschleudert wurde.

Er bewegte sich in der nach den Ausgängen drängenden Menschenmasse hierhin, dorthin; kam wieder an den Punct, welchen er zuerst betreten hatte; suchte nach seinem Koffer und stand nach unzähligen Ellenbogenstößen in einer Halle, wo Berge von Bagagestücken aufgehäuft waren. Endlich, nachdem die meisten Koffer fort waren, entdeckte er den seinigen, welcher fast unkenntlich geworden war, unter einer Masse kleinerer Packete und erhielt endlich sein Eigenthum, um dasselbe sofort in die Hände eines Trägers übergehen zu sehen.

Der Träger näherte sich einer kleinen Armee verschiedenartiger Lohnfuhrwerke. Die Kutscher, alle mit Peitschen bewaffnet, betrachteten Erle alle mit Blicken, als wenn sie einen alten Bekannten sähen.

— Einspännig oder zweispännig? fragte der Träger, das eine Auge schließend.

— Eines von jenen Cabs! sagte Erle.

— Ist kein Cab, Sir; ein Hansom!

— Gut denn!

Der Träger öffnete die Thür und schob den kleinen Koffer hinein.

— Wohin? fragte der Träger.

Ja, wohin? Erle wußte es nicht.

— Ich bin fremd. Nennen Sie mir ein anständiges Gasthaus!

Der Träger empfing seine Bezahlung.

— Wo? In welcher Gegend?

— Gleichviel.

— Nun, Sir, da kann Ihnen der Kutscher am besten ein bequemes Haus suchen. Können sichs ansehen, Sir, obs Ihnen gefällt. — — Kutscher, bringt den Herrn nach einem anständigen Wirthshause.

Und weg war der Träger.

Der Kutscher taxirte den jungen Mann und bedachte, wie viel Fahrgeld sich wohl von demselben herauspressen lassen werde. Er öffnete die Thür und fragte abermals:

— Wohin?

— Sie kennen doch irgend ein gutes Gasthaus — —

— Nein, Sir; giebt keine Gasthäuser mehr in London; Alles Hotels.

— Dann nach einem Hotel!

— Gut, Sir!

Der Kutscher war im Augenblicke nicht ganz klar, welche von den ungeheuren Touren, die seiner Einbildung vorschwebten, einzuschlagen sei. Es war gewiß, dies mußte eine Reise werden, nur um ein Weniges kürzer, als eine Reise nach dem Monde.

Das Pferd griff aus; der Kutscher schien einen Entschluß gefaßt zu haben. Aber das Mal waren die Götter neidisch auf die Riesenpläne des Cabmannes.

Ein Reiter ritt dicht neben dem Wagen. Als sich der elegante junge Mann zur Seite wandte und einen Blick auf Erles Gesicht warf, parirte er sein Roß, machte eine halbe Wendung und rief:

— Was, Gower, alter Junge, bist Du in London? Und eben frisch angekommen, wie ich glaube!

Erle erkannte einen seiner Schulfreunde vom Cramboy-Institut, welcher etwa vor einem halben Jahre die Schule verlassen hatte.

Die Kutsche hielt still.

— Guten Tag, Carlton! sagte Erle. Du kommst wie gerufen. Ich bin vor zehn Minuten

angekommen und habe keine Idee, wo ich logiren werde!

— Ohne Scherz, Erle! Das ist originell im Exceß! Paßt mir wie bestellt! Bin seit einigen Tagen Herr im Hause — Alles abgereist, mit Ausnahme meiner Schwester. Wir werden uns hier vier bis sechs Wochen capital amüsiren, Gower! Ich habe Dich so oft eingeladen, die Ferien in unserm Hause zuzubringen und kann Dir jetzt beweisen, daß meine Einladung völlig ernst gemeint war, — obwohl Du das immer in Abrede stelltest! Ich nehme gar keine Weigerung an! He, Cabby, fahre nach Hyde-Park Gärten. Ich werde Dir das Haus zeigen, vor welchem Du anhältst!

Der Cabmann sah aus, wie Jemand, dem ein himmelschreiendes Unrecht begegnet, das er abzuwenden zu schwach ist. Er mußte vor einem mit einem Säulenportal gezierten Hause still halten und Erle stieg aus.

Hätte Erle Zeit für eine ruhige Ueberlegung gehabt, wäre er nicht völlig in Verwirrung gewesen, so würde er die an ihn so unerwartet gestellte Aufforderung von der Hand gewiesen haben.

Wenige Minuten nach seiner Ankunft in London fand sich Erle bequem logirt, in der Gesellschaft eines Schulkameraden, welcher stets für ihn eine große Zuneigung gezeigt hatte. Und das war in dem Augenblicke eingeleitet, als sich

Erle von der ganzen Welt verlassen gewähnt hatte.

Erle warf einen Blick auf den ihn umgebenden luxuriösen Comfort und rief aus:

— Wahrhaftig, in einem solchen Hafen zu landen, vermuthete ich nicht! Stanhope, ich sage Dir für Deine Güte herzlichen Dank und verspreche Dir, Dich nur heute zu belästigen — —

— Das konnte ich mir denken! antwortete Carlton Stanhope. Du kannst hier in der That mit genauer Noth nur heute ausdauern! Du siehst, daß wir hier keinen Platz haben — sechs Zimmer sind doch immer sehr wenig für zwei Gentlemen; Du bemerkst, daß die nöthige Dienerschaft fehlt und kannst Dir leicht berechnen, daß wir nur ein einziges Pferd zur Verfügung haben — — da wird ja unsere Aufopferung so groß, daß Du zeitlebens Dich damit beschäftigen mußt, Dich bei uns zu bedanken. Hole Dich der Teufel, Erle!

— Carlton, gewiß, ich möchte unter keiner Bedingung eine Störung — —

— Störung! Hier haben wir oft ein Dutzend Gäste, mit Kammermädchen, Bedienten und Jockeys und es fällt Niemand ein, an Störuug zu denken! Nein, alter Kerl, ich will Dirs sagen: Du möchtest Dir unter keiner Bedingung eine Verpflichtung auferlegen! Still! Und jetzt wollen wir einmal von Mr. Ternings riesenhaftem Bullen sprechen!

— Wie kommst Du darauf, Carlton?

— Du weißt das nicht mehr, wie das Ungethüm mich in der Ecke der Gartenmauer bestürmte? Wie es seine Kunststücke machte, um mich mit den Hörnern zu fassen! Und wie Du ihm auf den Rücken voltigirtest, Dein Taschenmesser zogest und dem Hallunken die Nackensehnen abschnittest, daß ihm die Schnauze auf die Erde sank?

Carlton Stanhope schellte und ein Diener, ein hübscher Bursch mit schönen schwarzen Augen und einem sehr intelligenten Gesichte trat ein.

— Das ist Dein Leibsclav; sagte Stanhope. Ich kann Dir den Sclaven — er heißt Dan, ich habe ihn aber Sospiro getauft — aus Ueberzeugung empfehlen. Er hat nur eine schlechte Eigenschaft, er verliebt sich gewissenhaft in die Dame, welche sein Herr anbetet, ist völlig so getreu, wie dieser selbst; schlägt mit ihm in derselben Minute um und wendet sich einem neuen Gestirn zu. Uebrigens ungefährlich, da seine Leidenschaft sich nur durch schlechte Verse äußert. Du kannst gehen, Sospiro!

Erle konnte nicht umhin, im Stillen den Unterschied zu ermessen, welcher zwischen diesem Empfange und demjenigen sich zeigte, den er auf Schloß Kingswood erfahren hatte.

— Nun, rief Stanhope, weshalb so nachdenklich? Du bist also noch immer der stolze, kalte, zurückweichende Gower, der Du von jeher gewesen bist, immer auf der Hut, ob es nicht Jemand einfällt, Deine Würde anzutasten. Du darfst

völlig ruhig sein; ich habe Deine Titel von Cramboys Schule noch nicht vergessen: Sohn des erhabenen Kaisers des Himmels, Neffe des Sultans, erster Nepot des Papstes und Bruder des Taikun von Japan!

Erle legte die Hand über die Augen.

— Was zum Kerberos, hast Du, alter Junge! rief Stanhope und schob seine Hand zur Seite.

Erles Wangen zeigten Thränenspuren.

— Gut, gut, alter Kerl, mit Dir ist nichts anzufangen; murmelte er. Richte Dich ein; gieb Sospiro ein paar Rippenstöße — das wird Dich in heroische Laune bringen. Mache Toilette und gieß Dir eine Flasche Eau de Cologne über den Kopf. — Was gegen Magenweh hilft, hilft auch gegen Herzweh. Und merke Dirs, daß ich Dich meiner Schwester Elisabeth vorstellen werde, die ihrerseits so gütig sein wird, Dich zu Tische zu laden. Ich muß eine Visite machen, von der Mr. Sospiro nichts zu wissen braucht.

Er grüßte mit der Hand und ging fort.

Erle hatte bis dahin keine besonders hohe Meinung von Carlton Stanhope gehabt. Er war unverwüstlich heiter, stets verliebt, putzte sich gern und hatte Viel gelernt. Dafür, daß Erle ihn von dem wüthenden Stier befreit hatte, war Stanhope stets sehr dankbar gewesen. Uebrigens war die Schulkameradschaft mit Stanhope nicht bis zur eigentlichen Innigkeit gediehen. Heute lernte Gower über Stanhope ein anderes Urtheil fällen. Stanhope war zart genug gewe-

sen, um nicht ein einziges Wort über die Ursache der Thränen Gowers fallen zu lassen.

Erle betrachtete das elegante, lachende Gemach, das ihm zur Wohnung angewiesen war, mit einem schweren Seufzer. Wie hatte man ihn auf Schloß Kingswood einlogirt — wie abschreckend war sein Zimmer mit den Eichenpanelen und den Ausgängen auf die Galerie, die Bibliothek und den unterirdischen Corridor gewesen!

So wie er an die Bibliothek dachte, stand ihm das reizende Bild der Lady Maud vor Augen. Und — der Kuß; das erste Liebeszeichen und zugleich der Abschied für die Ewigkeit. Wenn er Mauds gedachte, so schien das Bild des alten düstern Schlosses vom Sonnenschimmer umgeben.

Dann kam die Gestalt des grimmen Philipp Avon, der ihm in dem finstern Zimmer gegenüber stand! Und die schreckliche Scene im Walde; — der Moment, als Erle seine Pistole in der Hand wog, bevor er die Kugel in die Luft sandte; der Moment, welcher den Schädel Avons vor dem Durchbohrtwerden rettete.

Erle hatte eine Empfindung, als sei das Duell vor einem Monate und noch länger ausgefochten worden. Er machte Toilette und erschrak, wie blaß und angegriffen er aussah. In der That hatte bei Erle vom ersten Augenblicke seiner Ankunft auf Kingswood bis zu diesem Augenblicke die Aufregung nicht aufgehört.

Stanhope kam zurück und war in heiterster Laune. Er setzte voraus, daß Erle seiner Be-

wegung von vorhin Meister geworden sei und in der That gelang es dem Gaste, eine freudigere Miene anzunehmen.

— Das Essen wartet! rief Stanhope. Die präsidirende Gottheit wird uns stark verantwortlich machen. Ich habe nämlich, beiläufig gesagt, den ehrenvollen Auftrag, Dich zum Erscheinen an der Tafel einzuladen, im Verweigerungsfalle Dich ohne Weiteres realiter zu citiren.

Stanhope führte seinen Schulfreund in ein elegantes, nicht gar großes Zimmer, wo eine junge Dame bequem in einem Lehnstuhle lag und in tiefe Lectüre irgend eines Novellen-Journals vertieft war.

Sie hatte der Thür den Rücken zugekehrt. Ohne sich beim Lesen stören zu lassen, sagte sie mit sehr wohllautender Stimme:

— Deine Rücksichtslosigkeit ist gar nicht zu entschuldigen, Carlton. Ich sitze hier und warte schon wenigstens seit einer halben Stunde auf Dich. Jetzt habe ich ein neues Capitel angefangen und Du magst Dich bestens unterhalten. Bevor ich dies Capitel nicht beendigt habe, ist an kein Essen zu denken.

Carlton lachte.

— Der Verurtheilte bekennt sich für schuldig, sagte er. Aber obgleich er für seine Person keinen Gebrauch von Dero Gnade zu machen gedenkt, so wagt er doch, ein bittendes Wort für seinen Freund einzulegen. Dieser hoffnungsvolle junge Mann heißt Erle Gower und hat eine derbe

Reise hinter sich. Mr. Gower, der Gast des Verurtheilten, bekennt, daß er einen Appetit mitbringt, wie ein Strauß und bemerkt, daß er, wenn ihm die Mahlzeit ganz arbiträrer Weise vorenthalten werden sollte, sich selbst bestens helfen zu wollen. Will meine hochehrenwerthe Schwester das in weise Ueberlegung ziehen?

Bevor Carlton noch mit seiner stolzen Rede zu Ende war, wandte sich Elisabeth lebhaft um und sah Erle ins Gesicht. Sie war sehr überrascht und erröthete, während Sie sich erhob.

— Bitte, edle Elisabeth, ich wollte Dir Mr. Gower mit der nöthigen Emphase vorstellen. Es ist dies mein alter Schulkamerad Erle; derselbe, von dem ich Dir sagte, daß er alle seine Ferien seit langen Jahren in Cramboys Schule zugebracht habe. Du siehst hier den edlen, sehr strengen, äußerst empfindlichen und tapfern Häuptling unserer Schule; unsern besten Voltigeur, Boxer, Reiter, Fechter, Ballschläger und Schwimmer — zugleich unsern größten Gelehrten. Du hast längst den Erle Gower kennen lernen wollen, welcher mir einst das Leben rettete — hier ist er, bereit sich betrachten zu lassen!

Elisabeth schien von sehr zartem Stoff, denn sie wechselte mehrmals die Farbe. Sie reichte Gower die Hand — er erstaunte fast, dieselbe eiskalt zu finden.

— Mr. Gower, ich heiße Sie als Freund meines Bruders willkommen. Ich hoffe, daß Sie

nicht blos für kurze Zeit unser Gast sein werden — —

— Erle, alter Junge, sagte Stanhope, kehre Dich nicht an das blasse Gesicht meiner Schwester! Sie ist sehr nervös, denn sie hat ein schreckliches Amt zu verwalten. Sie muß jede Erzählung oder Novelle lesen, die innerhalb der drei Königreiche gedruckt wird. Aus Liebhaberei liest sie auch noch die amerikanischen und französischen Romane. Du wirst zugestehen, daß das Nervensystem bei Erfüllung eines solchen Amtes in einen sehr idyllischen Zustand gerathen muß!

Die junge Dame fand indeß bald ihre ungezwungene Haltung wieder. Elisabeth war jedoch äußerst schweigsam. Da sie nach ihren Mienen und dem sonstigen Benehmen sich in der Gesellschaft des Gastes wohl zu fühlen schien, so schloß Erle, daß Eliza diese Schweigsamkeit eigenthümlich sein müsse.

Eliza war etwa zwanzig Jahre alt; eine Schönheit ersten Ranges, wenn ihre Farbe so frisch und rosig, wie diejenige von Lady Maud gewesen wäre. Sie besaß unvergleichlich schönes Haar, kastanienbraun und nicht etwa nach der Mode durch einen Scheerenschnitt an den Seiten verunstaltet. Ihre Augen hatten ein ganz eigenthümliches Email und die Augenwimpern berührten, wurden die Lider gesenkt, die zarten, aber stets blassen Wangen. Sie war im höchsten Grade erregbar. Geräusche, die eine Andere kaum bemerkt haben würde, das Rascheln und Knittern

einer schnell auseinander geschlagenen Zeitung, das Zuklappen eines Buches, ein plötzliches Knattern der Kohlen im Kamin, bewirkte bei Eliza ein heftiges Zusammenfahren, ein Zucken der Arme und Hände.

Erle Gower sagte zu Stanhope, als sie Beide auf Erles Zimmer saßen und die alten Zeiten die Musterung passiren ließen: daß er glaubte, die Ursache dieser sichtbaren Reizbarkeit der jungen Dame sei sein unvermuthetes Erscheinen gewesen.

— Kehre Dich daran nicht; rief Stanhope. Schwesterchen Eliza ist eine seltsame, kleine Puppe. Sie liest zu viel, das ist Alles. Sie ist eben überreizt und hat zuweilen die abenteuerlichsten Einfälle. Von Dir hat sie schon lange geschwärmt, gestehe ich offen. Ich habe ihr von Dir die genaueste Beschreibung machen müssen und sie kennt alle unsere Schelmenstreiche von Cramboy her. Ich kenne Eliza genau genug, um zu sagen, daß ich ihr durch die Einführung Deiner liebenswürdigen Persönlichkeit eine große Gefälligkeit erwiesen habe.

Carlton hatte seine Schwester richtig beurtheilt. Er blieb absichtlich zu Hause; denn es konnte sein, daß Philipp Avon gestorben war, daß man Jagd auf Erle machte. Erle hatte daher Gelegenheit, im Lesezimmer öfter mit Eliza allein zu sein.

In diesen Augenblicken war Eliza wie verwandelt. Sie ward beredt und sprach mit Be=

geisterung; sie verbarg es durchaus nicht, daß sie ihr Ideal in Erle gefunden habe. Erle war durch seine Liebe für Maud gewappnet; sonst würde er schwerlich dieser Glut Elizas Widerstand geleistet haben. In Stanhopes Gegenwart sank die Dame in ihr Schweigen, in ihre Mattigkeit zurück und nur der Glanz ihrer Augen verrieth das Feuer, welches in ihrem Busen brannte.

Von seinem Aufenthalte auf Kingswood hatte Erle Carlton kein Wort zu sagen gewagt. Immer schwebte ihm das Geständniß auf den Lippen — dennoch drängte er dasselbe zurück. Erle las mit großer Begier die Zeitungen — war Philipp Avon todt, so konnte es nicht fehlen, daß diese Kunde eifrig besprochen wurde. Mit dem Tode dieses letzten Sprossen der Hawkesburys ging die Peerage auf eine sehr entfernte Linie über — ein Umstand, welcher in der hohen Welt Englands stets die größte Aufmerksamkeit zu erregen pflegt.

Die Tage gingen rasch vorüber — fast waren die drei Wochen vorüber, welche Erle als den längsten Termin seines Aufenthalts im Hause seines Freundes bezeichnet hatte. Die Zurückkunft der Aeltern Stanhopes stand bevor und Erle hielt es für unhöflich, sich länger zu verweilen.

Er hatte ernste Pläne für seine Zukunft gemacht und konnte dennoch keinen festen Entschluß fassen. Erle kannte die Welt zu wenig. So viel sah er indeß ein, daß er seinen Unterhalt sich in

Zukunft selbst verdienen müsse, daß ihm vorläufig Kreise, wie es diejenigen waren, denen Maud oder die Stanhopes angehörten, verschlossen bleiben würden. Er hatte nur einen Wunsch: so lange in London zu bleiben, bis Lady Maud mit ihren Verwandten hier eintreffen würde. Dann ließ es sich unter allen Umständen möglich machen, die Geliebte noch ein Mal, zum allerletzten Male zu sehen und zu sprechen.

Erle besaß in seinem Koffer noch fünfzig Pfund Sterling. Es war die Gabe Ishmaels — Erle sollte auf Kingswood nicht mit leerer Hand ankommen.

Wie lange würde diese Summe Erle vor dem Versinken ins Elend schützen? Es mußte nothwendig Etwas gethan werden. Erle beschloß, seinen Stolz dasmal herabzustimmen, und Carlton zu fragen: ob er vielleicht einen Weg wisse, für Erle eine Laufbahn zu eröffnen.

— Du bist also ein jüngerer Sohn, sagte Carlton. Ich gratulire; denn diese Menschen haben von jeher das meiste Glück gehabt — weil sie am meisten arbeiten müssen. Ich will unsere Bekanntschaften durchmustern und Dir sagen, von welchen Göttern ich die schnellste Hülfe erwarte.

Als Erle an diesem Abende zum Essen kam, glaubte er zu entdecken, daß Eliza geweint hatte. Sie wandte die Augen fast nicht von Erle ab.

— Ich habe mich mit Eliza berathen, sagte Carlton in seiner sorglosen Manier. Die Sache

wird sich sehr gut machen lassen. In einigen Tagen kommt mein Vater zurück. Es versteht sich natürlich von selbst, daß Du, da Du mit ihm sprechen mußt, nicht etwa vorher das Weite suchst. Mein Vater ist ein alter Freund von Lord Kingswood — —

— Von Lord Kingswood! stammelte Erle.

— Ja, und dieser Lord hat den entschiedensten Einfluß auf den Minister, den Marquis von Chillingham.

Erle dachte an den schwarzbärtigen Herrn, welcher Lady Kingswood hatte zu Tische führen wollen. Das Blut schoß ihm in die Wangen.

— Es ist die größte Kleinigkeit, Erle, Dir eine Civil-Anstellung zu verschaffen. Es giebt ganz vortreffliche Sinecuren im Auslande, bei unseren Consulaten — und man muß gestehen, die Herren lassen sich sehr gut bezahlen.

— Warum denn im Auslande? fragte Eliza sehr bewegt.

— Nun, wenn Du befiehlst, so bleibt Erle natürlich im Inlande, holde Schwester! sagte Carlton. Aber ich bin noch nicht fertig! Die Kingswoods müssen in London sein, obgleich das Cyrill Kingswood nicht gerade hervorhob.

Erle schob unwillkürlich seinen Stuhl vom Tische zurück.

— Ich war heute Morgen in der Nähe des Schatzamtes. Da kam mir plötzlich Cyrill, der Sohn von Lord Kingswood, entgegen. Bevor Du kamst, Erle, war Cyrill der Abgott, das

Ideal wollte ich sagen, meiner edlen Schwester. Nicht wahr, Eliza? Er ging sehr rasch — ich hatte durchaus keine Lust, eine pedestrische Wette-Tour zu machen und trabte nur eine kleine Strecke neben Cyrill her. Er sah sehr krank aus. Morgen wird er hier mit uns frühstücken. Du sollst sehen, Erle, daß Cyrill Dir gefällt — ziemlich ein Bursch wie ich, werth des Augenmerkes aller Schönen! Der setzt bei seinem Vater Alles durch, was er will. Wir können also auf Deine Anstellung — in England — bereits ein Glas Wein trinken!

Die Nachricht, daß Cyrill Kingswood in London war, und als Freund Carlton Stanhopes am nächsten Morgen erscheinen werde, traf Erle wie ein Donnerschlag. Carlton war heute Abend sehr aufgeweckt; aber Erle hörte kaum, was er sagte. Er sollte die Geschwister auf einen Ball begleiten und Carlton machte sich das Vergnügen, Erle die hervorragendsten Personen, welche er dort sehen würde, in höchst burlesker Weise zu schildern.

— Und jetzt muß es heraus, Junge, was Dir fehlt — rief Carlton nach einer Weile, indeß er plötzlich Erle bei den Schultern faßte. Du hast sicherlich nicht die entfernteste Absicht, uns zu begleiten — —

— Ich denke nur, da ich keine Karte erhielt — stammelte Erle.

— Hier ist meine Karte. Förmliches Familienbillet — nicht wahr Eliza. Ich werde un-

gefähr einige dreißig Vettern und ziemlich noch ein Mal so viele Cousinen haben — ich habe das Recht, alle diese interessanten Menschen unserm edlen Gastgeber zuzuführen. Ich begnüge mich, nur einen Vetter mitzubringen — Erle Gower! Ich dächte, ich wäre mit Dir viel näher verwandt, als dies die meisten meiner Vettern von sich rühmen können. Nicht wahr, Eliza, er geht mit! Unbedingt! Und Du engagirst ihn gleich für alle Tänze, mit Ausnahme derjenigen, die er mit anderen Damen tanzen muß, um das Factum zu verbergen, daß er Dein Tanzsclav ist!

Eliza schwieg, wie gewöhnlich.

Auch sie schien sehr verstimmt. Nach einer Menge sehr künstlicher Suggestivfragen brachte es Carlton heraus, daß die schwermüthige Stimmung Elizas daher rühre, weil sie etwa vor einer Stunde ein Packet prachtvoller Handschuhe ins Feuer habe fallen lassen.

— Ins Feuer! rief Carlton. Das ist ein ganz enormes Kunststück. Du mußt sie, erlaube mir, geradezu ins Feuer hineingeworfen haben!

— Es war eine Gummischnur um das Packet gelegt; sagte Eliza mit ihrer leisen Stimme, sehr kaltblütig. Ich zog, die Schnur riß und die Handschuhe wurden aus der Hand geschnellt.

— Nun, dann wirst Du andere Handschuhe nehmen — —

— Nein, ich glaube, es ist am besten, ich bleibe zu Hause.

— Aber, beim Zeus, weshalb denn?

— Eben der Handschuhe wegen!

— Schicke Deine trägen Zofen fort und laß Dir holen, was Du nöthig hast —

— Die sind zu geschmacklos!

— Ich will für Dich den Wagen anspannen lassen!

— O, das ist für mich heute viel zu anstrengend — —

— Ich selbst werde die Handschuhe besorgen! sagte Carlton entschlossen. Waren sie mit Gold oder mit Silber gestickt?

— Weiß mit Gold!

— In einer halben Stunde bin ich zurück.

— Du bist ein vortrefflicher Mensch, Carlton!

— Alle Menschen sind vortrefflich, welche die Einfältigkeiten Anderer wieder redressiren, brummte Carlton und ging ab.

— Der arme Carlton! sagte Eliza. Ich mache ihm Mühe — die Handschuhe sind nicht verbrannt. Aber, Mr. Gower, ich mußte um jeden Preis mit Ihnen allein sprechen.

Gower ward sehr betroffen.

— Ich habe Sie sehr genau beobachtet, Mr. Gower, sagte Eliza, indeß sich ihre blassen Wangen zu röthen begannen. Ich habe in Ihrer Seele gelesen und will Ihnen sofort dafür den Beweis liefern. Sie gehen heute Abend nicht mit uns zu Ball?

— Nein, Miß Stanhope!

— Sie werden so schleunig, wie möglich abreisen!

Erle schwieg.

— Sie kennen die Kingswoods und Sie werden es vermeiden, mit Cyrill Kingswood hier zusammen zu treffen. Sagen Sie mir offen, Mr. Gower, ob ich mich irre oder nicht?

— Ich gestehe, Miß Stanhope, daß Manches richtig ist — —

— Alles, Mr. Gower! Alles! Ich will nicht versuchen, in Ihre Geheimnisse einzudringen; aber das ist gewiß, Sie bedürfen im Augenblicke der Hülfe von einer freundschaftlichen Hand. Glauben Sie nicht, Mr. Gower, daß die Würdenträger der Krone so schnell zur Hand sind, um Sie anzustellen, Mr. Gower, wie mein guter Carlton voraussetzt. Der Marquis von Chillingham ist so außerordentlich ungefällig — habe ich sehr oft gehört.

Sie schwieg, um Athem zu schöpfen, denn sie sprach mit fliegender Hast.

— Der Schluß von meinen Grübeleien ist, sagte sie dann mit einem heitern Lächeln, daß Sie noch längere Zeit auf sich selbst beschränkt sein werden. Und jetzt, Mr. Gower, wollen wir sehen, ob Sie sich an Mangel engherziger Vorurtheile, an wahrer Seelenerhebung mit einem Mädchen — mit mir selbst — messen können.

Sie stand auf. Der Ausdruck ihres Gesichts war ernst und bewegt. Sie war hinreißend schön.

— Ich will sehen, ob Sie es wagen, Das zurückzuweisen, was i ch Ihnen bieten kann. Al

Mittel, über welche ich verfügen kann, betrachten Sie als Ihr Eigenthum.

Erle stand da, keines Wortes mächtig.

Beschämter Stolz, die Unmöglichkeit, ein so edles Herz wie dasjenige Eliza Stanhopes zu kränken, seine bedrängte Lage, das peinigende Gefühl, Liebe eingeflößt zu haben, die man nicht zu erwidern vermag — alles Das bewegte seine Brust.

— Miß Stanhope, sagte Erle, wahrlich, nie werde ich diese Stunde, nie Ihre Großherzigkeit vergessen. Ich werde es stets so betrachten, als wenn Sie Ihre Absicht ausgeführt hätten. Wenn ich je eines Trostes, oder einer Hülfe bedarf — Miß Eliza, gestatten Sie mir dann, daß ich mich an Sie wende — —

Eliza setzte sich mit trauerndem Blicke nieder.

— Gower, ach wenn Sie doch stolzer wären! flüsterte sie, indeß tiefe Blässe ihre Wangen überzog. Sie verwundern sich über meinen Wunsch! Ja, wenn Sie doch stolzer wären! Dann würden Sie mein Anerbieten mit so wenigen Bedenken angenommen haben, als wenn Sie hier diese Orange aus meiner Hand annehmen! Nie, nie, werden Sie an mich schreiben — ich fühle das!

— Miß Stanhope, ich will Ihnen Das sogar betheuern!

— Ach! sagte sie, indeß ein wehmüthiges Lächeln über ihre Züge dahin glitt. Wann wird

das sein? Ich sehe eine lange, lange Zeit vor mir — —

Carlton kam zurück, mit Handschuhen reichlich versehen.

— Jetzt, Erle, ein Ritterwort — Du begleitest uns! rief er.

— Ich habe Miß Stanhope gesagt — —

— Gut, dann bleibst Du zu Hause und tröstest mich morgen früh, wenn gewisse tief gefühlte Wahrheiten sich der Erwägung meines Magens aufdrängen wollen. Eliza, machen wir Toilette!

Er ging voran. Eliza gab Erle das Geleit bis zur Stubenthür.

— Leben Sie wohl! flüsterte sie ihm ins Ohr.

Als Erle auf seinem Zimmer angekommen war, setzte er sich an den Schreibtisch und meldete Carlton, daß eine so eben an ihn gelangte Nachricht ihn zwinge, sofort abzureisen.

— Sehe ich Dich wieder, Carlton, so kann ich Dir wahrscheinlich die Ursache dieser schleunigen Entfernung mittheilen, deren Mißdeutung ich bei Dir nicht zu besorgen habe.

So schloß der Brief.

Ein anderer Brief an Miß Eliza ward mehrmals begonnen; — dann zerriß Erle die Blätter und warf sie ins Feuer.

Capitel III.

Eben waren die schweren Eisenthüren der Einfahrt unter dem großen Doppelthurme auf Schloß Kingswood geöffnet, da kam ein zerlumpter, barfüßiger Junge lungernd auf den Schloßhof.

— Was willst Du, Langfinger? fragte ihn der Hofmeister, halb im Scherze, halb im Ernste seine ungeheuren Schlüssel gegen den Jungen erhebend.

— Ich habe Etwas gefunden.

— Zeige 'mal. Das ist wahrscheinlich ein Ding, welches Niemand verloren hat.

— O, ich stehle nicht! Sonst würde ich mich doch hüten, das Messer hierher zu bringen.

— Es ist also ein Messer! Ich habe schon lange ein Messer vermißt — —

— Aber nicht ein solches; mit dem Wappen auf der Schale, accurat, wie es da am Thurme in Stein gehauen steht.

Der Junge zeigte ein kleines Taschenmesser mit dem Wappen der Kingswood.

— Her damit! Das Messer gehört ganz gewiß Mr. Kingswood. Richtig, hier steht C. und K.

— Ich will meinen Finderlohn selbst in Empfang nehmen. Wenn Ihr dem Herrn aber das Messer sogleich geben wollt, so nehmt es.

— Der Hofmeister nahm das Messer und in etwa einer Viertelstunde kam Cyrill selbst, in

einen Mantel gehüllt, auf die Freitreppe des Herrenhauses.

Er winkte dem Jungen, welcher sich sofort in Trab setzte.

— Wer gab Dir das Messer? fragte Cyrill, dessen matte Augen plötzlich fieberhaft glänzten.

— **Sie!**

— Wann?

— Gestern Abend!

— Und was sagte sie?

— Sie wäre da, so wie die Sonne aufginge!

Cyrill sah empor — es herrschte noch die trübe Dämmerung des Morgens.

Er kehrte rasch in sein Zimmer zurück, kleidete sich völlig an und ging über den Hof, wo der Junge stand und sein Fundgeld mit großer Seelenruhe erwartete.

— He! Cyrill! rief eine scharfe Stimme.

Er wandte sich um. Lord Kingswood stand am Fenster.

— Das ist noch sehr früh zum Spazierengehen! rief seine Lordschaft. Cyrill, Du wirst Dich nicht zu lange draußen aufhalten, denk ich mir!

Cyrill nickte dankend und legte die Hand an den Hut. Er ging langsam, so lange ihn Lord Kingswood mit den Augen verfolgen konnte; dann wandte er sich plötzlich seitwärts und ging so rasch es seine Kräfte gestatteten, waldeinwärts.

Das Messer kam von Violet. Er hatte es

derselben geschenkt, damit sie leichter die Blumen und Blätter sammeln konnte, um, nach ihrer Lieblingsneigung, Kränze zu winden.

Cyrill, welcher sich mit verbundenen Augen im dichtesten Theile des Waldes zurecht gefunden haben würde, ging in einer festen Richtung nach dem Platze, wo ihn Violet zu erwarten pflegte. Als er hier ankam, war die Waldesfee nicht da.

Der Boden war da, wo er nicht mit Gras oder Moos bedeckt war, feucht und aufgeweicht. Cyrill sah auf einigen solchen Stellen frische Fußtritte. Es war der deutliche Abdruck einer Sohle und eines sehr spitzigen Absatzes, welche Cyrill Stoff zum Nachdenken gab. Einen solchen feinen Fuß besaß selbst Philipp Avon nicht; auch trug dieser keine Stiefel mit französischen Absätzen.

Erle Gower mußte schon hier gewesen sein. Cyrill hatte zwar noch nicht daran gedacht, einen genauern Blick auf Erles Fuß zu werfen; aber Lady Kingswood hatte sehr enthusiastisch davon gesprochen, wie „hinreißend" sich Erles Fuß „mit den spitzen Absätzen" im Steigbügel ausnähme.

Während Cyrill mit immer größerer Angst links und rechts nach Violet spähte, rollte der Knall eines Feuergewehrs durch den Wald. Nach einer kleinen Weile folgte ein zweiter Schuß.

Der Forstwart war schon auf der Jagd. Das war die Erklärung, weshalb Violet, ebenso scheu und vorsichtig wie ein Reh, diese Gegend des Waldes verlassen haben mußte. Jetzt mußte

Cyrill nach einem zweiten, vielleicht eine Stunde weit entfernten Platze gehen, um Violet zu treffen.

Während er eilig am Ufer des Bachs dahinschritt, und nach dem Förster stark auslugte, den er gern vermieden hätte, stieß er mit der Fußspitze an einen klingenden Gegenstand. Er sah zur Erde — ein blanker Degen mit blutbeflecktem Gefäße lag auf dem Rasen.

Cyrill blieb entsetzt stehen.

Da hörte er tiefes Stöhnen in seiner unmittelbaren Nähe. Er sprang vorwärts.

Da lag ein schlanker Mensch lang ausgestreckt auf dem Rücken — ohne Rock und Weste — mit blutgetränktem Hemde. Die Haare waren ihm über die Stirn gefallen und bedeckten einen Theil des Gesichts.

Cyrill bückte sich und strich dem Mann das Haar aus der Stirn.

Es war Philipp Avon, röchelnd wie im Todeskampf.

Dort lag sein breitkrämpiger Hut, hier sein Mantel und Rock. Daneben lag eine Pistole; eine andere war etwa fünzehn Schritte weit zu erblicken; hier lag auch noch ein zweiter Degen.

Ein Duell — und Erle war Philipp Avons Gegner gewesen. Der Sieger war geflohen.

Cyrill visitirte die Wunde Avons. Er riß ein Stück von seinem Taschentuche ab und stopfte dieselbe zu, auf die Gefahr hin, daß sich das Blut, wenn der Brustkorb völlig durchbohrt war,

um so leichter in die Lungenhöhle ergießen konnte. Er war wenigstens sicher, daß sich Avon, war er nicht tödtlich getroffen, nicht so leicht verbluten werde.

Mit aller Schnelligkeit, deren er fähig war, eilte er zurück nach Schloß Kingswood und rief Hülfe herbei.

Philipp Avon lag, bewußtlos und unbeweglich auf einer Tragbahre. Sein über dem dunkeln Mantel erscheinendes Gesicht war das einer Leiche.

Die Diener, welche den Verwundeten trugen, gingen rasch. Cyrill, augenscheinlich sehr angegriffen, folgte ihnen. Sein Wink scheuchte die gaffende Dienerschaft vom Schloßhofe fort und der unheimliche Zug verschwand in einer Nebenthür, welche zu Avons Zimmern führte. Einige Augenblicke später sprengte ein Diener in den Schloßhof, welcher dem Castellan berichtete, daß der Arzt in Zeit von einer halben Stunde erscheinen werde.

Lord Kingswood saß in seinem Lesezimmer und beschäftigte sich ämsig mit dem Aufschneiden neuer Bücher, von denen er selten eines durchlas. Er hatte nicht die geringste Ahnung von dem Statt gehabten Unglücksfalle.

Beim Frühstück fehlte Philipp Avon und Lady Kingswood. Der Lord war an diese Abwesenheiten längst gewöhnt worden. Nach seiner Frau fragte er gar nicht.

— Philipp ist auf die Jagd gegangen! bemerkte

Lord Kingswood gleichgültig, indeß er die zweite Flasche Wein anschenkte.

Cyrill saß mit trübseliger Miene da, und gab sich den Anschein, als wenn er esse.

— Ich glaube kaum; brachte Cyrill hervor.

— Oder kränker geworden?

— Ich kann es nicht behaupten — —

— Dieser Gower muß einen fürchterlichen Schlag geführt haben! sagte Lord Kingswood. Man sollte ihm diese ungeheure Kraft kaum zutrauen. Da aber von diesem Rencontre die Rede ist, Cyrill, so mache ich Dich dafür verantwortlich, daß Philipp Avon sich gegen jenen Menschen durchaus passiv verhält.

— Mich verantwortlich? Unmöglich, Mylord! rief Cyrill.

— Du hast ihn an meinen Befehl, ich sage Befehl, zu erinnern, Cyrill: fängt Philipp Avon mit Gower Händel an, so hat er meine Gunst für immer eingebüßt — —

— Avon ist nicht der Mann, welcher von mir Befehle annimmt, oder Erinnerungen sich gefallen läßt. Und ich bin durchaus nicht gesonnen, bei ihm den Mentor zu spielen.

— Cyrill! rief Lord Kingswood drohend.

— Wollen Sie, Mylord, daß auch ich mit Avon zusammen gerathe? rief der junge Squire heftig. Wollen Sie, daß er mir seine Reitpeitsche präsentirt, wie er sie Erle präsentirte? Ich versichere Sie, Mylord, daß ich nicht Willens wäre,

gleich Gower, eine solche Beleidigung mit einem Faustschlage zu beantworten!

Lord Kingswoods rothes Gesicht ward noch röther.

— Die Knaben wollen sehr frühzeitig die Cavaliere spielen; sagte er. Du stehst auf Gowers Seite, — ich weiß das längst. Ich sage Dir aber, Cyrill, daß dort am allerwenigsten Dein Platz ist.

— Gower, erwiderte Cyrill, ist ein Gentleman — —

— Etwa Avon von Hawkesbury nicht! fuhr Lord Kingswood auf.

— Dem Namen nach ist ers allerdings! Seine Gentlemanschaft ist wenigstens durchaus nicht nach meinem Geschmack.

— So, so! Freilich Du hast in diesem Puncte besondere Begriffe.

— Ich verstehe Sie nicht, Mylord!

— Nun, es mag gentlemännisch sein, den Töchtern von Holzdieben und Wildfrevlern nachzulaufen; es mag sehr fein sein, sich von den edlen Angehörigen dieser „Edeldamen des Grünen Waldes" halbtodt schlagen zu lassen — —

— Mylord, erlauben Sie, daß ich mich entferne!

— O, Deinen Punct habe ich getroffen, Junge! Wohin gingest Du heute Morgen so früh, wenns erlaubt ist, zu fragen?

— In den Wald!

— Sehr Merkwürdiges gesehen?

— Ja, Mylord; antwortete Cyrill.

— Warum siehst Du mich mit diesem sonderbaren Blicke an?

— Vater, ich fühle mich nicht wohl!

— Trink hier ein Glas Wein! Wie ich in Deinem Alter war, habe ich mich vor einer solchen Flasche nicht gefürchtet. Aber Du hast die Liebenswürdigkeiten von Lady Kingswood — Du schmollst gerade, als wärest Du ein Frauenzimmer! Wo bleibt denn Avon! Zieh die Klingelschnur!

Cyrill stand auf und gehorchte.

Thomas trat ein und zwar in ganz sonderbarer Weise. Nachdem er sich auf seine Art verbeugt hatte, fing er an, die Achseln zu zucken, bedeutsame Blicke auf Cyrill zu werfen und durch Pa-utomimen anzudeuten, daß irgend etwas sehr Bedenkliches in der Luft sei.

Lord Kingswood sah diese Manöver mittels des Spiegels.

Cyrill hatte sich entfernt.

— Komm hier, Du Tropf! fuhr Kingswood den Bedienten an. Was machst Du für Geberden? Was willst Du Mr. Kingswood begreiflich machen? Was ist vorgegangen?

— Mylord, ich weiß nicht, ob ich berechtigt bin — ich kann es wahrlich nicht sagen!

— Großer Gott, der Kerl ist toll geworden! Er spricht von Berechtigungen.

Thomas grinste seinen Herrn an, wie ein Hund, welcher die Zähne zeigt.

— Ich habe allerdings eine Berechtigung, My

lord, entgegnete Thomas, auf Ihre gute Stimmung, noch mehr auf Ihr Wohlbefinden und Ihre Gesundheit Rücksicht zu nehmen. Ich würde zum Beispiel ein pflichtvergessener Diener sein, wenn ich Ihnen kurz vor oder kurz nach dem Essen eine Nachricht mittheilte, die Ihnen die Eßlust benimmt, oder die Verdauung stört. Das habe ich unter „Berechtigung" verstanden.

— Sage, Bursche, rief Lord Kingswood aus, indeß er ihn grimmig betrachtete, bist Du mehr dumm, oder berechnend boshaft? Hast Du mir nicht in diesem Augenblicke schon durch Deine Erklärung das ganze Frühstück verdorben?

— Mylord, ich bin unschuldig — —

— Was hast Du zu berichten — welche schreckliche Neuigkeit ist es, die Du nicht durch Worte mitzutheilen, sondern nur durch Geberden anzudeuten wagst!

— Es betrifft Mr. Gower; sagte Thomas, sich verbeugend.

— Gott sei Dank! Ist er entflohen, verschwunden?

— Mylord, es läßt sich das nicht gut anders, als im Zusammenhange sagen; bemerkte Thomas, seine dürren Hände reibend. Ich würde mich sehr unglücklich fühlen, wenn meine Meinung nicht von Ihnen, Mylord, gebilligt würde, — daß in Mr. Gower förmlich eine Art von bösem Dämon auf dies Schloß gekommen ist.

Lord Kingswood biß die Zähne zusammen und runzelte die Augenbrauen. Er bemerkte

jedoch mit keiner Silbe, ob Thomas Recht habe, oder nicht.

— Mr. Gower hat bereits in dem schlimmen Zusammentreffen mit Mr. Avon — in Gegenwart von Lady Maud — seinen sehr bösartigen Charakter entfaltet.

— Nein! entgegnete Lord Kingswood sehr barsch. Er hat sich brav benommen, wie Maud versichert hat. Er ward aufs höchste gereizt, wie Avon selbst zugegeben hat. Freilich hätte sich Gower, aus Anstandsrücksichten, darauf beschränken sollen, Avon an der Ausführung seiner Drohung zu verhindern, nicht aber selbst zum Angriffe übergehen sollen. In dem Allen ist aber keine berechnete Bosheit — blos jähes Aufbrausen, was sich selbst mit einer sanften Gemüthsstimmung vereint findet.

— Mylord, ich bescheide mich gern; vielleicht kann ich aber bessere Beweise für meine Meinung finden. Mr. Cyrill ist kaum von seiner schweren Verwundung wieder hergestellt —

— Auch damit denkst Du Gower in Verbindung zu bringen? rief Lord Kingswood. Ich sehe, Du bist sehr schlecht unterrichtet. Tubal Kisch, dieser verwünschte Caliban, welcher noch immer nicht eingefangen werden konnte, war Derjenige, welcher meinen Sohn angefallen hat.

— Ich schweige, aber ich hätte dennoch mein Bedenken — —

— Es giebt keine! Cyrill selbst hat gesagt daß Tubal ihm einen Schlag vor die Stirn bei-

gebracht habe. Warum grinsest Du? Glaubst Du, Cyrill könne eine Ursache gehabt haben, die Wahrheit zu verbergen?

— Da Mylord befiehlt, so antworte ich schuldiger Maßen. Das glaube ich — Mr. Cyrill hat aus irgend einem Grunde Mr. Gower nicht beschuldigt, obwohl dieser es war, welcher den jungen Squire niederstreckte — —

— Aus welchem Grunde?

— Mylord!

— Das müßte ein sehr starker Grund sein!

— Mylord, Sie haben gewiß Andeutungen gehört, daß Mr. Cyrill draußen, im Walde, die Bekanntschaft einer jungen Dame, oder eines Mädchens gemacht hat. — Hatte Mr. Cyrill den Fremden, Mr. Gower, in dieser Hinsicht ins Vertrauen gezogen, so wäre das schon ein sehr starker Grund, Mr. Gower wegen der Verwundung nicht anzuklagen!

Lord Kingswood ging unruhig auf und ab.

— Und wo bleibt Deine Neuigkeit, Thomas?

— Sogleich! Ich habe gesehen, daß der Bediente, Peter, welcher Mr. Avon zur Verfügung gestellt wurde, einen Brief desselben an Mr. Gower überbrachte.

— Weiter!

— Ich sah ebenfalls, daß Mr. Avon gestern Abend spät nach Mr. Gowers Zimmer rannte — —

— Und dann fiel dort abermals ein Exceß

vor? fragte Lord Kingswood, die Nasenflügel zornig aufblasend.

— Ich hatte zu fragen, ob Mr. Gower noch für die Nacht etwas zu befehlen habe und hörte die sehr zornigen Stimmen der beiden jungen Herren. So viel ich verstehen konnte, war Eifersucht im Spiele — —

— Wie so?

— Ich bitte um Entschuldigung, aber Mr. Cyrill wird mirs bezeugen können, daß es sich zwischen den beiden Gentlemen um die Gunst der Lady Maud handelte.

Lord Kingswoods Gesicht schien zerplatzen zu wollen.

— Also das wäre Deine Nachricht! Ich werde hier auf höchst energische Weise interveniren, betheure ich! Sage mir die Wahrheit — weißt Du, oder glaubst Du, daß Lady Maud Mr. Avon Anlaß zur Eifersucht gegeben hat!

— Ganz unbedingt, Mylord!

— Bedenke, Thomas, was Du sagst! bemerkte der Lord mit drohendem Blicke.

— Fragen Sie Jane — —

-- Welche Jane?

— Lady Mauds Kammermädchen! Sie weiß, daß sich Lady Maud mit Mr. Gower in der alten Bibliothek ein Stelldichein gegeben hat!

— Das sind infame Lügen! donnerte Lord Kingswood.

Thomas zog die Schultern empor und bewegte die Regenwurmfinger, als wenn er Piano spiel-

— Und Avon glaubt diese boshaften Lügen — stellt Gower darüber zur Rede! Ich werde interveniren!

— Mylord, darf ich — —

— Was hast Du noch hinzuzufügen! Mach schnell!

— Es ist eine Wahrheit, daß sich Thatsachen nicht ändern lassen.

Kingswood sah Thomas starr an.

— Was ich gesagt habe, ist die Wahrheit und sie wird, wenn sie zweifelhaft wäre — was jedoch durchaus nicht der Fall ist — durch die folgenden Ereignisse völlig bestätigt.

— Nun?

— Mr. Cyrill ist heute Morgen in den Wald gegangen.

— Das ist richtig; ich selbst habe ihn gesehen!

— Zu welchem Zwecke gehört nicht expreß hierher! Mr. Cyrill muß tief waldeinwärts gegangen sein — wenigstens dreiviertel Stunden weit. Da findet er einen blanken Degen auf dem Rasen — —

— Was?

— Und dann eine Pistole!

— Kerl, heraus damit! Willst Du mich umbringen! schrie Lord Kingswood, mit geballten Händen sich Thomas nähernd.

— Mylord, ich kann es doch unmöglich anders sagen, wie es gewesen ist? Und dann noch eine Pistole und noch einen Degen!

— Sprich, oder ich erwürge Dich!

— Und dann fand er Mr. Avon — —

— Lebendig oder todt!

Thomas bückte sich, so daß sein Rockkragen, den Lord Kingswood gepackt hatte, bis über den Kopf emporfuhr.

— Mr. Avon lag auf der Erde! Ganz blutig! Schrecklich blutig!

— Todt! rief Lord Kingswood, den Bedienten loslassend und erbleichend zurücktretend.

— Mr. Avon lebte noch — der Funken des Lebens war im Erlöschen.

— Wo ist er! Welcher Schurke bist Du, Thomas! Ich habe mit Dir hier eine kostbare Zeit vergeudet — —

— Mr. Avon ward vorhin ins Schloß gebracht. Er sieht aus wie ein Todter!

— Wo ist Gower, dieser blutgierige Wolf, dieser Mordgesell! Meinen Rock; ich will ihn sofort verhaften lassen — —

Dann aber sanken Mylords Arme herab. Wollte er dem Geheimnisse Gowers die weiteste Oeffentlichkeit geben, so war eine Verhaftung desselben der sicherste Weg.

— Gower ist entflohen, Mylord. Niemand hat ihn gesehen seit gestern Abend!

Mit einer Haltung, als habe er einen Schlaganfall erlitten, ging Lord Kingswood nach Avons Zimmer. Er lag auf einem Tische ausgestreckt. Neben ihm stand der Wundarzt und untersuchte die Wunden. Das Hemde war zerschnitten un

hing in Fetzen vom Tischrande herab. Die Augen waren geschlossen.

Cyrill stand da, lehnte sich auf einen Stuhl und wandte das bleiche Gesicht ab.

Der Chirurg grüßte den Lord mit kurzem Kopfnicken und setzte die Sondirung der Brustwunde fort. Er zog die Sonde heraus, hielt die Finger genau auf der Stelle, bis zu welcher sie eingedrungen war und hob die Hand empor.

Lord Kingswood schauderte. Er streckte die Hand aus und murmelte:

— Gefährlich! Ganz ohne Zweifel gefährlich — —

Der Wundarzt legte rasch die flache Hand auf den Mund des Verwundeten und hielt ihm mit Daumen und Zeigefinger die Nase zu. Nur eine Secunde lang — aber ein seltsamer Ton, wie wenn der Wind durch Binsen pfeift, antwortete auf diese Bewegung des Arztes.

— Haben Sie gehört, Mylord!

— Was war das?

— Die Luft pfiff aus der Wunde heraus — die Brustwandung ist durchstochen!

— Entsetzlich! Er stirbt!

— Wer weiß das, Mylord! Heute ist noch keine Gefahr; aber übermorgen früh — dann kanns sehr rasch gehen!

Kingswood vermochte den Anblick nicht zu ertragen und entfernte sich. Er fühlte sich im Innersten getroffen, zermalmt.

Lord Kingswood kam wieder in sein Lese=

zimmer. Er war in einem schrecklichen Zustande.

Der Anblick von Philipp Avon hatte ihn zunächst körperlich elend gemacht. Ein Schauder durchrieselte ihn, wenn er sich daran erinnerte, wie die Sonde des Arztes tief in die blutige Brust Avons niederfuhr und wie der Arzt die Nadel empor hielt, an deren Spitze ein schwerer schwärzlicher Blutstropfen hing. Dieses Bild konnte Lord Kingswood gar nicht los werden. Es giebt Männer, welche keineswegs feig oder übermäßig empfindsam sind, und die dennoch von dem Anblicke eines blutigen Menschenkörpers so ergriffen werden, daß ihre Erinnerung ihnen fortwährend das entsetzliche Bild vorhält. Zu diesen Menschen gehörte Lord Kingswood.

Sein ganzer Lebensmuth war dahin.

Jetzt erst glaubte er die Worte Horace Vernons zu verstehen. Er hatte von einer furchtbaren Rache gesprochen. Wahrlich, der Feind Lord Kingswoods hatte mit unübertrefflichem Scharfblicke sein Werkzeug gewählt.

Erle Gower war auf Schloß Kingswood von Vernon zurückgelassen worden — es war ungefähr so, als wenn Jemand einen Käfig öffnet und einen Marder auf dem Taubenschlage zurückläßt. Der Räuber sieht sich blos einige Secunden um; dann packt er ein Opfer nach dem andern, ganz unbekümmert um sein endliches eigenes Schicksal.

Welche fürchterliche Persönlichkeit war dieser

Erle Gower! Lord Kingswood hatte, trotz der auffallenden Schönheit dieses Jünglings, gleich im ersten Momente vor demselben ein wahres Grauen empfunden. Er haßte diesen Eindringling von Grund seiner Seele.

Er war völlig unzugänglich. Er ging auf keine einzige Absicht Lord Kingswoods ein. Hatte dieser einige Worte mit ihm gewechselt und glaubte, Erle sei auf dem Wege, ihm zu folgen, so stand er wieder in unbesieglichem Eigensinne stille und machte Miene, sich gegen jedes fernere Ansinnen entschieden zur Wehre zu setzen. Es war völlig richtig — dies war eine wahre Mardernatur. Erle war höchst aufgeweckt, stets auf seiner Hut, elegant und elastisch in seinen Bewegungen — aber er folgte nur seinem Willen, nahm auf Andere keine Rücksichten, war dabei ganz außerordentlich scharfsichtig und listig, und schließlich — **biß** er wie ein Marder!

Ein böser Dämon — hatte das nicht Thomas gesagt! Mit Philipp Avon hatte Erle begonnen. Es war außer Zweifel: hätte Erle in jenem Augenblicke, als Avon die Reitpeitsche gegen ihn erhob, eine Waffe in der Hand gehabt, so wäre Avon getödtet worden. Dann hatte sich dieser Marder auf Cyrill gestürzt und es fehlte wenig, so wäre dieser todt auf dem Platze geblieben. Jetzt hatte sich Erle wieder gegen Avon gewandt und dies Mal war das Opfer auf den Tod getroffen worden. Wenn Avon starb — welche Schrecken harrten des Lords! Wenn Vernon die

volle, unverfälschte Wahrheit gesprochen hatte, wenn Erle angeklagt wurde, wenn es sich herausstellte, daß er in der That der Erbe seines Namens, seines Titels seiner Besitzungen war — diese Gedanken trieben den Lord fast zum Wahnsinne.

Er warf sich in seinen Stuhl, faßte den Kopf mit beiden Händen und ächzte so laut und so nachhaltend, als wäre er selbst auf den Tod verwundet worden.

Capitel IV.

In der Stadt der Drei Millionen, in London, ist die größte Einsamkeit zu finden.

Der Fremde, welcher von den drei Millionen Menschen keinem Einzigen nahe steht, fühlt sich einsam selbst in dem wildesten Getriebe, das auf den großen Geschäftsstraßen herrscht. Dem Geldlosen gähnt diese Einsamkeit in den belebtesten öffentlichen Localen entgegen. Ein Gang durch die Straßen zur frühen Morgenzeit, um Eins oder Zwei, ist für den Armen oder Freundlosen viel schrecklicher, als ginge er im tiefsten, menschenleeren Walde. So viele Tausend Hausthüren — alle verschlossen. Nirgends ein Platz für den Einsamen, wo er sein Haupt hinlegen kann. Wie barmherzig ist, mit dem Häuser-Labyrinth Londons verglichen, der Wald, die Prairie, selbst die Wüste!

Wer sich verbergen will, verbirgt sich am sichersten in London. In den bevölkertsten Districten der Hauptstadt wird er am schwersten gefunden werden. Hier kümmert sich Jeder nur um sich und sein Geschäft. Wo sich Hunderttausende bewegen, hört der Einzelne auf, ein Gegenstand der Aufmerksamkeit zu sein. Es ist eine sehr schwierige Kunst, hier den Einzelnen noch zu bemerken — eine Kunst, die Niemand zu seinem Vergnügen betreibt, sondern die bezahlt werden muß. Die Künstler sind die Polizeidiener.

Ishmael Malpas, welcher die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß er im Walde von Kingswood nicht länger unbemerkt sich aufhalten könne, hatte daher das richtige Mittel gewählt, spurlos zu verschwinden, als er beschloß, sich nach London zu begeben. Es konnten Jahre vergehen, bevor der Sohn des Lords Kingswood, welcher die Hand nach der reizenden Violet ausgestreckt hatte, Derjenigen wieder ansichtig wurde, welche er als seine Beute betrachtete.

Ishmael hatte den Glauben an Liebe und Treue verloren. Ueber seinen Herzensfrühling war im Augenblick des höchsten Glanzes desselben ein grimmer Winterfrost hereingebrochen und alle Blumen und Blüten, welche das Leben schmücken, waren zu Grabe gegangen.

Das Weib, an welchem seine Seele hing, hatte ihn betrogen; der beste Freund, welchen Ishmael besaß, hatte ihn verrathen! Ishmael war schwer zu der Ueberzeugung gekommen, daß die Men-

schen, genau betrachtet, viel mehr Stoff für die Verachtung als für die Bewunderung darbieten. Er hatte abermals vertraut und war abermals betrogen worden. Ishmael hatte gehofft, daß die Untreue der Weiber immer nur eine Ausnahme bilde; aber er hatte gefunden, daß Untreue eben die Regel sei. Er hatte sich davon überzeugt, daß die Heiligkeit der Freundschaft selten unverletzt bleibe; daß Das, was man Freundschaft zu nennen pflegt, jedem andern Interesse fast unfehlbar weichen müsse.

Er vergaß, daß die Menschen nicht für das Glück allein geboren werden und daß es eben sein Unglück war, Niemand dauernd in Liebe an sich fesseln zu können. Ihm fehlte gerade Das, was er am nothwendigsten brauchte, um das Leben nur erträglich zu finden, ein liebendes Menschenherz.

Auch Violet, dies Mädchen, welches er mit der Sorgfalt einer Mutter groß gezogen hatte, dies liebliche Wesen, das für Ishmael ein wahrer Herzenstrost in so langen, einsamen Tagen gewesen war, — auch sie hatte sich, bei der allerersten Gelegenheit, welche ihr geboten wurde, von Ishmael abgewandt.

Freilich war Ishmael nicht besonders geeignet, ein inniges Gefühl hervorzurufen. Er war sehr ernst, fast finster, sprach sehr wenig und besaß ein befehlshaberisches Wesen, das keinen Widerspruch duldete. Was er sagte, war stets wohlerwogen, richtig — vielleicht unanfechtbar; aber

die Menschen lieben es einmal nicht, sich ohne Widerrede irgend welchem Grunde zu fügen, mag dieser noch so zwingend sein. In der Tiefe seiner Seele war Ishmael gütig, nachsichtig; er besaß eine sehr zarte Empfindung — wer aber giebt sich auf die Dauer die Mühe, den unter einer rauhen Schale liegenden trefflichen Eigenschaften eines Menschen auf die Spur zu kommen?

Violet kannte die Liebe nicht, mit welcher Ishmael ihr zugethan war. Sie wußte nicht, mit welchem innern Entzücken der finstere Mann ihrer Entwickelung gefolgt war, von dem Augenblicke an, daß er sie bei ihrem ersten Schritte sorgsam an der Hand führte, bis jetzt, wo das Elfenkind leicht und anmuthig dahin wandelte, tadellos von der Spitze ihrer Füße bis zum Scheitel.

Ishmael war sich immer gleich geblieben, wie eine Erzbildsäule. Eine furchtbare und plötzliche Veränderung war eingetreten, als er von Tubal Kisch erfahren hatte, daß Violet auf ihren Wanderungen am Bache die Bekanntschaft von Cyrill Kingswood gemacht hatte, daß sie im innigen Verkehr mit dem Sohne des Mannes stehe, der Ishmaels Lebensglück im Keime zerstört hatte. Eine schreckliche Wuth hatte sich Ishmaels bemächtigt. Alle Leiden seiner Seele, alle verhaltene Bitterkeit, aller Haß brachen hervor, wie ein Orkan.

Violet hatte muthig den ersten Blitzschlägen dieses Ungewitters getrotzt; dann aber war sie halb ohnmächtig zusammengesunken. Erst dieser

Anblick gab Ishmael seine Selbstbeherrschung zurück. Er nahm seine gewohnte, kalt-ernste Miene an und selbst dann, als er Violet mit Cyrill im Walde überraschte, sagte er Violet kein Wort, als daß er ihr mit ruhiger Stimme zuschwor: sie solle sterben, wenn sie die Verbindung mit dem Kingswood nicht aufgeben werde.

Violet erfuhr, daß sie aus dem Walde fortgeführt werden solle und ward bis zu ihrer Abreise in förmlicher Gefangenschaft gehalten. Es war ein kleines, festes Gemach mit einem sehr kleinen Fenster, wo Violet eingesperrt wurde, während Ishmael seine Vorbereitungen für seine Abreise traf.

Von dem kleinen Fenster aus konnte man einen Theil des Waldes übersehen. Immer hatte Violet gehofft, daß Cyrill erscheinen werde — es ließ sich Niemand erblicken, außer Tubal Kisch, welcher dicht unter dem Fenster ächzend und brummend Brennholz zu spalten pflegte.

Da lockte ein Mispelbaum, welcher in der Nähe des Fensters stand, einen Besucher herbei, einen Jungen, der im Walde trockenes Holz zu lesen und Laub zu sammeln pflegte. Violet war ihm sowohl, wie seinem Vater, einem berüchtigten Wilddiebe, auf ihren Streifereien im Walde oft begegnet.

Der Junge kam, die Augen auf die in dichten Massen am Baume hängenden Mispeln gerichtet, heran, überzeugte sich, daß er nicht besorgen dürfe, gestört zu werden und stieg dann auf den Baum.

Er befand sich jetzt gerade Violets Fenster gegenüber. Das Mädchen ergriff sofort die Gelegenheit, gab dem Jungen in ihrem Messer ein Erkennungszeichen und sandte ihn an Cyrill ab.

Am andern Morgen früh versuchte es Violet, sich durch das Fenster zu zwängen und nach einigen verunglückten Versuchen kam sie wirklich mit ihrem Vorhaben zu Stande. Sie hatte die feste Absicht, nicht wieder zu Ishmael zurückzukehren. Cyrill war, das glaubte sie fest, im Stande, ihr irgend einen Ort anzuweisen, wo sie sich vor ihrem gestrengen Mentor und dessen schrecklichem Diener verbergen könne.

Violet aber traf Cyrill nicht, sondern Erle und ward durch das Erscheinen von Tubal Kisch zur Flucht veranlaßt. Sie war nach einem Platze im tiefen Wildgehege gegangen, wo Cyrill ihr eine wunderhübsche Laube von den Zweigen und Schößlingen der Gebüsche geflochten hatte — ein reizender, grünender Tempel, den jetzt aber der Herbststurm seines Blätterschmuckes entkleidet hatte. Sonst konnte man in der unmittelbaren Nähe der Laube stehen und fand sie dennoch nicht, so dicht waren hier die Gebüsche — jetzt fiel sie sogleich ins Auge, wie das verlassene Nest eines Vogels in einer Hecke zur Winterzeit.

Violet wartete hier lange, sehr lange — Cyrill kam nicht! Dafür aber erschien Tubal und führte Violet, trotz ihres heftigen Widerstrebens nach dem Jägerhause zurück.

Ishmael betrachtete ihre in Unordnung ge-

rathenen Haare, die zerrissenen Aermel ihres Kleides nachdenklich, sagte aber kein Wort. Er befahl ihr, sich umzukleiden und eine halbe Stunde später trat Violet mit Ishmael ihre Reise an.

Tubal Kisch hatte auf einen Schiebbok zwei ungeheure Koffer geladen und eröffnete die Karawane. Ishmael hatte ganz denselben Anzug, wie an dem Tage, als er Erle Gower nach Schloß Kingswood brachte — eine dunkle Mütze und einen weiten Mantel. Violet war dürftig gekleidet. Als Reiserequisiten hatte sie einen kleinen Filzhut ohne weitern Ausputz und einen grauen Mantel empfangen.

Die Reise ging zu Fuß bis in das nächste Dörfchen. Hier stand vor der Hufschmiede, welche zugleich ein Gasthaus war, ein alter, bedeckter Wagen mit einem kläglich aussehenden Pferde. Ishmael selbst fuhr. Tubal entfernte sich. Sie sah, daß er von Ishmael Geld empfing.

Erst am dritten Tage, Morgens um zwei Uhr, kamen die Reisenden in London an, fuhren durch fast leere, abschreckend aussehende Straßen und hielten vor einem kleinen Hause in einem der bevölkertsten Stadtviertel an.

Ein Gefangener bekümmert sich sehr wenig darum, wie sein Gefängniß aussieht, vorausgesetzt, daß dasselbe ihm keine Hoffnung auf Flucht darbietet. Violet war verwirrt, betäubt von dem, was sie unterwegs gesehen hatte; sie betrachtete namentlich die endlosen Straßen Londons, wo die Häuser dichter standen, als die Bäume im Walde,

mit einem staunenden Entsetzen. Der schreckliche Gedanke aber überwog alles Andere — Du kannst Dich nicht wieder zurück nach dem Forste von Kingswood finden und Cyrill wird nicht erfahren, wo Du hingekommen bist!

In dem alten Hause erwartete man die Reisenden. Ein langes, altes Frauenzimmer, klapperdürr, — noch völlig angekleidet und mit einer ungeheuren, altmodischen Haube auf dem Kopfe führte Violet in ein Stübchen mit einer Schlafkammer daneben.

Die hagere Person sagte kein einziges Wort — und Violet freute sich, daß sie nicht sprach; denn dies Weib hatte eine auffallende Aehnlichkeit mit Tubal Kisch, dessen Stimme schon genügte, um dem Kinde Schrecken einzujagen.

Am andern Morgen war Violet eine schreckliche Ueberraschung beschieden. Sie sah aus dem kleinen, blinden Fenster hinaus — überall starrten ihr Ziegelstein-Mauern entgegen. Kein Baum, kein Busch, kein Stückchen Rasen, keine Blume, keine Waldbeeren, nichts — selbst nicht einmal der Himmel, welcher sich prachtvoll über dem Walde ausbreitete, war zu sehen. Als sich Violet aus dem Fenster beugte, um zu untersuchen, ob denn über London der Himmel fehle, da sah sie hoch oben ein viereckiges, bleigraues Tuch ausgebreitet und ächzend zog sie das Köpfchen wieder zurück.

Violet fragte nach Ishmael — sie erhielt keine Antwort. Als Tag für Tag verging, ohne daß

sich Ishmael sehen ließ, kam Violet zu der Ueberzeugung, daß derselbe abgereist sein müsse. Violet hatte die Eigenschaft der Beharrlichkeit. Sie versuchte es auf die verschiedenste Weise, sich bei dem weiblichen Ebenbilde Tubals Gewißheit darüber zu verschaffen, ob ihr Mentor in der Nähe weile, erhielt aber keine Antwort. Violet war keineswegs ohne List und Muth. Sie hatte sich entschlossen, sofort das Weite zu suchen, sobald sie erfahren würde, daß Ishmael nicht nahe genug sei, um auf sie ohne Zeitverlust Jagd zu machen.

Nach einigen Wochen, während welcher Violet ihr Gefängniß keinen Augenblick verlassen hatte, fing die Kerkermeisterin an, gesprächiger zu werden. Sie sagte gar keine Silbe, welche sich auf Violet oder Ishmael bezog; aber es war schon ein großer Trost, daß die alte, hagere Eule überhaupt ihr Schweigen brach.

Violet setzte sich durch die Aufmerksamkeit, mit welcher sie den Erzählungen der Alten zuhörte, sehr bald in Gunst. Sie verbreitete sich namentlich über das unerschöpfliche Capitel ihrer Jugend, die nach Violets Begriffen sehr glänzend gewesen sein mußte.

Als Lohn für ihre Geduld erfolgte Violets Einladung in das Zimmer der Miß Virginia Albertine Knarrer. Die Fenster des Gemachs hatten die Aussicht auf den kleinen Hof — ganz wie Violets Zimmer; aber dennoch wars, wie Violet meinte, ein großer Unterschied, ob sie in ihrem Zimmer oder in demjenigen der Miß

Knarrer sich befand. Das Letztere hatte den ungeheuren Vorzug, kein Gefängniß zu sein.

In Miß Knarrers Gemache war Alles sehr unmodisch und sehr dürftig. Die Wände waren mit grauer Farbe gestrichen und Miß Knarrer rühmte sich, dies Kunstwerk selbst vollendet zu haben. An der Wand hing ein sehr dunkles Bild irgend eines Helden der königlichen Armee zu Karls Zeiten.

Miß Virginia zeigte ihre mittheilsame Laune zuerst dadurch, daß sie Violet die Neuigkeit mittheilte, daß sie, Violet, schrecklich häßlich sei.

— Sie wissen das freilich nicht, sagte die alte Dame; aber hier in London wird man sich geradezu über Sie verwundern. Sie sind am Ende traurig gewesen, weil Sie hier Ihre Zimmer nicht verlassen sollen. Aber Sie büßen dabei nicht nur nichts ein, sondern Sie gewinnen noch. Soviel haben Sie selbst gesehen — einen schönen Wald finden Sie draußen nicht; Häuser und abermals Häuser und schließlich fangen die Häuser immer wieder von vorn an. Das ist ein sehr langweiliger Anblick. Und was den Gewinn betrifft, so dürfen Sie blos, natürlich in meiner Begleitung, den Versuch machen. Man wird Sie auf der Straße sonderbar finden, sogar auslachen — —

— Aber weshalb denn? fragte Violet bestürzt.

— Nun, Sie sehen nicht aus, wie alle andern

Leute — das kann der Londoner Pöbel nicht vertragen.

— Sie können sich, sagte Miß Virginia nur gleich darauf einrichten, eine alte Jungfer zu werden.

— Was ist das, eine alte Jungfer? fragte Violet ganz erschrocken, denn sie hatte eine unbestimmte Idee, als wenn eine alte Jungfer eine Art von weiblichem Ungeheuer sein müsse.

— Sehen Sie mich an, Miß Violet; ich bin eine alte Jungfer.

— Schrecklich! rief Violet.

— Eine alte Jungfer aus freier Wahl; fuhr Miß Virginia sehr nachdrücklich fort. Da Sie so sehr sonderbar aussehen, so können Sie in den Fall kommen, eine alte Jungfer aus eiserner Nothwendigkeit zu werden. Sie sind von vornherein vielen Gefahren und Anfechtungen entrückt, die meine ganze Jugend vergiftet haben. Ich habe im steten Kampfe mit der Männerwelt gelebt. Wer mich sah, der attaquirte mich. Ich war freilich sehr schön, Miß Violet — Sie verstehen das freilich nicht zu beurtheilen; — aber ich kann Ihnen sagen — hinreißend schön. Aber hier lag nicht der Grund des Räthsels, weshalb sich alle jungen Männer in mich verliebten. Ich war tugendhaft; im höchsten Grade tugendhaft. Und diese Eigenschaft hat für Männer den allergrößten Reiz. Es war, als wenn ich an irgend einem Theile meines Körpers ein Aushängeschild gehabt hätte mit der Inschrift: Wahre Tugend

— garantirt — feuervergoldet; vor Nachahmung wird gewarnt — einzig patentirt!

Violet sah Miß Virginia in wortlosem Staunen an. Was sie hörte, hatte im Grunde eine gewisse Aehnlichkeit mit Dem, was ihr Ishmael feierlich eingeprägt hatte. Miß Virginia schien in der That erfahren zu haben, daß die jungen Männer von vornherein als Schurken und Verräther behandelt zu werden verdienten.

— Sind denn die jungen Männer so sehr schlimm? fragte Violet ungläubig.

— Bodenlos, unbeschreiblich — —

— Aber doch wohl nicht Alle?

— Alle! Wer einen Oberrock und einen Schnurrbart oder Backenbart trägt, ist ein verworfenes Wesen. Sie gehen darauf aus, uns unglücklich zu machen, uns zu verrathen, zu betrügen!

— Sagen Sie, Miß Virginia, wurden Sie jemals von den Männern verrathen und betrogen?

Im Augenblicke wußte Miß Virginia nichts zu antworten.

— Ich, betrogen? O, nein! Dafür paßte ich auf! Ich habe über meinen Schatz, über mein bischen Tugend, alle Hände gebreitet! Und doch ists mir zuweilen sauer geworden, mich zu vertheidigen.

— Waren es denn junge, schöne Männer, welche es auf Sie abgesehen hatten?

— Freilich, wer sonst? Die alten und häß-

lichen sind meist ungefährlich, oder sie müßten denn ungeheuer viel Geld haben! Aber das ist allemal die Regel: je schöner und angenehmer die Männer sind, desto schrecklichere Schurken! Haben Sie schon einen schönen jungen Mann mit einschmeichelnden Manieren gesehen, Violet?

— Ja!

— Machte er nicht sofort einen, meinetwegen versteckten, Angriff auf Ihre Tugend?

— Ich kann Das wirklich nicht sagen; ich glaube aber nicht! antwortete Violet, der fortwährend der arme, blasse Cyrill vor Augen stand.

— Wenn Sie nichts gemerkt haben, so ist der Mensch noch um so viel gefährlicher gewesen! Mein Wort darauf!

Das hatte auch Ishmael, nur mit etwas anderen Worten gesagt. Violet ward nachdenklich. Aber das eingeborene Gefühl läßt sich nicht so leicht irre führen — sie dachte an Cyrill und fand, daß auf Niemand weniger, als auf ihn, das Signalement der männlichen Ungeheuer, der Tugendfresser der Miß Virginia, passe.

In der ersten Zeit war Virginia stets guter Laune; dann aber ward sie sehr nachdenklich, zuletzt gramvoll.

— Ich bitte Sie, Miß Violet, was wünschen Sie! Was befehlen Sie?

— Nichts!

— Warum essen Sie nicht?

— Ich kann nicht.

— Es steht Wein im Keller; Sie dürfen nur wünschen. Der wird Ihnen Ihre Eßlust sehr bald wiedergeben.

Violet schüttelte den Kopf.

— Ich bin geradezu unglücklich, Violet, wenn Sie es sich in den Kopf setzen, alle Tage magerer und elender zu werden!

— Ich?

— Wie Sie kamen — ich war außer mir! Violet, ich schwöre Ihnen, daß ich meiner Zeit, vor zweiundvierzig Jahren, eine Schönheit ersten Ranges war; aber Ihres Gleichen habe ich noch nie gesehen. Und jetzt? Sie sind bleich; ihre Augen glühen; wenn Sie nur eine Minute hier im Zimmer sind, so lassen Sie den Kopf auf die Hand sinken — Entsetzlich, Violet! Wollen Sie mich zu Grunde richten?

Violet hatte kaum gehört, was die „alte Jungfer aus Wahl“ sagte.

— Glauben Sie nicht, daß Mr. Malpas Ihre Schönheit von „meinen Händen fordern wird“, wie der Bibelausdruck lautet? Ich bin des Todes, wenn er auf den Einfall kommt, Sie zu besuchen, bevor Sie sich wieder erholt haben!

— Was wünschen Sie, Miß Virginia? fragte Violet, aus ihrem Hinbrüten erwachend.

— Sie sollen so schön bleiben, wie Sie waren — —

— Ach, ich dächte, Sie hätten gesagt, ich sähe so auffallend, so sonderbar aus — —

— Freilich auffallend; denn wer Sie sah und nicht still stand, um Sie zu betrachten, der wäre ein Nilpferd, ein Rhinoceros gewesen! Freilich sonderbar, denn vom Gewöhnlichen war keine Rede. Sie dürfen absolut nichts an Schönheit verlieren, Miß Violet! Vor allen Dingen müssen Sie die traurigen Gedanken verbannen! Sie sehnen sich nach Ihrem früheren Wohnorte!

— Nein, Miß Virginia, gewiß nicht!

— Sehnen Sie sich nach einem jungen Manne, den Sie kennen gelernt haben?

Violet sah Virginia fest an und schwieg.

— Oder nach Ihrem Walde?

— Nein!

— So wollen wir den jungen Mann kommen lassen! sagte Miß Virginia. Nicht wahr, ich habe es getroffen! Wie heißt er, Archimbald, oder Leofric, oder Ethelred?

Violet schüttelte den Kopf; aber sie war urplötzlich aus ihrem Hinbrüten erwacht.

— Das waren früher Modenamen — — Warten Sie, Cedric und Brian gehören auch noch dazu — Auch nicht?

— Nein!

— Wie denn, beste Violet!

— Cyrill!

— Ein reizender Name!

Violet belohnte ihre schreckliche Gefangenwärterin durch ein stralendes Lächeln.

— Cyrill! Nein, wenn ich mich jemals verlieben könnte, mein Anbeter müßte Cyrill heißen!

rief Miß Virginia, außer sich darüber, daß sie den richtigen Punct getroffen hatte. Cyrill! Ich könnte mich schon in den Namen verlieben! Wie bezaubernd, wie süß, wie herzinnig muß der Mann sein, welcher Cyrill heißt!

Virginia hatte sich zu Violet hinabgebeugt. Obgleich die „Jungfer aus Wahl“ sehr nach Chalotten und Petersilie und Aufwaschwasser roch, so schlang doch Violet ihren Arm um ihren Hals und fing vor Freude und Wehmuth zu schluchzen an.

— Aber Sie werden essen?

— Ja, gute Miß Virginia!

— Sie sollen bedient werden, wie eine kleine Prinzeß! Aber Sie wollen nicht mehr Ihr Kopfkissen zum Ausdrücken naß weinen?

— Nein!

— Und werden wieder lächeln — es steht Ihnen so bezaubernd!

— Ja, aber Cyrill muß Nachricht von mir haben!

— Heute noch, Violet, heute noch!

— Was denn heute noch? Wenns erlaubt ist, zu fragen! tönte eine tiefe ruhige Stimme.

— Ach, mein Herr und mein Gott! schrie Miß Virginia.

Ishmael Malpas stand im Zimmer.

Er sah aus, wie ein Verstorbener; aber seine Augen zeigten eine furchtbare Glut. Er war sehr ruhig. Es war fast etwas Verbindliches in der Art, wie er Miß Virginia an den Ober-

arm faßte und im eigentlichen Sinne zur Stube hinaus warf.

Dann stand er da, gramvoll, schrecklich traurig und richtete den Blick auf Violet.

— Mein armes Kind! Mein Herzensmädchen! murmelte er zwischen den Zähnen.

Ishmael sandte Miß Virginia fort und stand Violet in stummer Betrachtung gegenüber. Die Veränderung, welche mit dem gefangenen Waldesvogel vorgegangen war, schien ihn tief zu ergreifen.

— Violet, sagte er, siehst Du mich nicht?

Seine Stimme zitterte.

— Warum verweigerst Du mir den gewohnten Gruß? fragte Ishmael mit sehr sanfter Stimme.

Das Mädchen sah ihn an und schwieg.

— Ich habe Dir ernste, vielleicht harte Worte gesagt, Violet! sprach Ishmael weiter. Ich wollte den giftigen Nebel zerstreuen, welcher Deinen Geist umfangen hielt! Aus Liebe habe ich streng mit Dir geredet und einst wirst Du mir mit ganzem Herzen für diese Strenge Dank sagen!

— Nie! Nie! antwortete Violet.

— Du bist der einzige Schatz, welcher mir, mir angehört; sagte Ishmael sehr bewegt. Fordere mein Leben; ich will es mit Freuden für Dich opfern. Ich habe Alles, was mir die Welt bieten konnte, eine hohe Stellung, das Vergnügen des Gebrauchs großer Reichthümer, die Annehmlichkeiten der Gesellschaft, den Ruhm, welchen ein

gebildeter Mann nicht ohne Sehnsucht ins Auge fassen kann, verlassen und aufgegeben und Dir Violet, Dir, mein Leben geweiht! Es ist nur eine einzige Triebfeder, welche mich bewegte — die aufrichtigste Liebe zu Dir! Jetzt, da ich die Früchte von so vielen langen Jahren sehen soll — glaubst Du, daß ich mir meinen Schatz rauben lassen würde, ohne die Hand aufzuheben? Ich habe nur für Dein Glück gelebt, soll ein Frevler kommen und Dich, an der Schwelle des Glückes, ins Unglück stürzen, ohne daß ich ihm: Halt! zurufe!

— Ihr liebt mich? fragte Violet, ihm fest und groß ins Auge sehend. Ihr seid ein alter Mann, — weshalb schämt Ihr Euch nicht Eurer grauen Haare und **lügt**!

— Ich lügen? rief Ishmael.

Seine Augen funkelten; aber er bezwang sich schnell.

— Armes Kind; Du weißt ja nicht, was Du sprichst; sagte er halb leise.

— Ich habe gelesen von Sclaven, von Leibeigenen; sagte Violet. Wohlan, ich bin Eure Sclavin gewesen und Ihr wart der Mann mit der scharfen Peitsche, der mich links oder rechts gehen hieß und den Hieb führte, wenn ich nicht augenblicklich gehorchte.

— Violet! Violet! Du weißt nicht, welche Sünde Du in diesem Augenblicke begehst.

— Ihr seid ein Sünder und Gott kennt Euer Herz, das erbarmungslose. Ihr habt nie daran

gedacht, mich zu lieben, — Ihr dachtet nur an Euch! Mir sind in den schrecklichen, thränenreichen Nächten, welche ich in London, hier zwischen diesen Ziegelsteinen verlebte, die Augen aufgegangen. Ich weiß es nicht, was ein solcher Mensch, wie Ihr, in Gedanken führt; aber es ist nichts Gutes. Alles, was gut ist, hat Aehnlichkeit mit Dem, was Jesus Christus sprach und ausübte. Wie steht Ihr mir gegenüber? Welche Aehnlichkeit habt Ihr mit dem Heilande? Ihr seht aus, wie seine Feinde ausgesehen haben; die finstern, blutgierigen Priester; die grausamen Henker, die ihn schlugen und dabei laut verkündigten, daß sie ihm königliche Ehren erwiesen, daß sie ihn anbeteten.

Ishmael schien seine ganze Fassung einzubüßen. Seine Lippen bebten; seine Glieder zitterten sichtbar. Der Schlag, welchen dies hülflose Kind gegen den eisernen Mann führte, war von furchtbarer Wirkung.

— Höre mich, Violet! Du bist nicht im Stande, meine Handlungen zu beurtheilen! Fasse Vertrauen zu mir!

— Ich beurtheile Euch nach Dem, was Ihr an mir thatet — —

— Ich habe für Dich gesorgt, wie ein Vater für sein Kind sorgt — —

— Ein Vater? sagte Violet und rang die Hände. Gott wolle mich beschützen, daß ich erfahre, Ihr, Ihr seid mein Vater! Das wäre

das Entsetzlichste, welches mir nach Dem, was Ihr über mich verhängtet, widerfahren könnte!

Ishmael sah aus, als würde ihm ein glühendes Eisen auf den Nacken, oder auf die Brust gesetzt und fest aufgedrückt.

— Welcher böse Geist hat Dir das eingeblasen? murmelte er. Bist auch Du eine Schlange! Hüte Dich! Du hast meine Wohlthaten kennen gelernt — hüte Dich, meinen Zorn herauf zu beschwören. Bisher habe ich Dein Widerstreben kindischer Einfältigkeit zugeschrieben; ich habe Deinen Ungehorsam mit Geduld ertragen, auf das Eintreten Deiner besseren Einsicht wartend.

Er konnte kaum sprechen, so zitterte seine Unterkinnlade.

— Aber, fuhr er mit drohendem Tone fort, aber ist es Bosheit, welche aus Dir spricht, trägst Du den Satan im Herzen, so will ich in der That mit Dir verfahren ohne Barmherzigkeit.

— Ich fürchte Euch nicht, Ishmael Malpas! sagte Violet mit völligster Ruhe.

— Ich werde Dich auf die Straße schleudern — da vergehe, wie eine Faust voll Stroh, wie ein Lumpenfetzen, Du giftiges Geschöpf!

Der furchtbarste Zorn hatte sich seiner bemächtigt. Er sah wahrhaft abschreckend aus.

— Macht die Thür auf; ich will gehen! sagte Violet, ihre Marmorkälte bewahrend. Besser, draußen vor Hunger sterben, als von Eurem Brote zu essen!

Ishmael Malpas setzte sich ganz erschöpft nieder.

— Glaubst Du, sagte er nach einer Pause, daß ich die schreckliche Krankheit nicht kenne, welche Dich befallen hat? Du bist nicht im Stande, irgend eine Wahrheit zu erkennen, mag sie noch so nahe liegen. Du siehst unrichtig, hörst falsch; Deine Empfindung ist keine normale — Du bist ganz unzurechnungsfähig. Deine Krankheit habe ich selbst einmal gehabt — sie bringt schwere Qualen!

Violet sah ihn aufmerksam an, wie Jemand, welcher fest entschlossen ist, sich unter keiner Bedingung überlisten zu lassen.

— Deine Krankheit heißt, die erste Liebe. Aber dies Fieber wird vorüber gehen! Du wirst anders empfinden, anders urtheilen lernen!

— Niemals!

— Dieser Glaube, daß der gegenwärtige Zustand ein unaufhörlicher sei, gehört auch mit zu Deinen Krankheits-Symptomen. Ich will Dich in Deinem süßen Schmerze durchaus nicht stören! Aber glaube nicht, daß ich, um Dir eine kurze Zeit der Seelenruhe zu verschaffen, erlauben würde, daß Du Dich auf zeitlebens unglücklich machst! Ich will Dir nur ans Herz legen, daß es ein Verbrechen ist, sich in Verzweiflung zu versenken, wenn wir einsehen, daß irgend ein Gegenstand unserer Wünsche nie unser Eigenthum werden kann. In jeder andern Hinsicht sieht man die Unmöglichkeit sehr bald ein — wer wollte

sich darüber todt grämen, daß er nicht zum Monde fliegen, oder einen Stern, oder ein Stück Abendroth in die Tasche stecken kann? Wer würde verzweifeln, weil er den Platz der Königin von England einzunehmen gar keine Hoffnung erblickt! Aber wenn es sich um Liebe handelt, da soll die Unmöglichkeit plötzlich nichts gelten.

Violet antwortete nicht.

— Hast Du in der That zu mir kein Vertrauen, Mädchen?

— Nein!

— Ich sage es Dir, und ich beklage Dich, daß Dir Deine Liebe einen schweren Kampf kosten wird! Aber wenn Du Deine Kräfte anspannst, wenn Du entschlossen bist, zu siegen, so wirst Du sehr bald als Siegerin aus diesen Fieberträumen erwachen!

— Ich werde nicht siegen, ich werde sterben!

— Irre Dich nicht; man stirbt nicht so leicht.

— Hört, Ishmael, sagte Violet plötzlich sehr freudig, Ihr habt einmal im Walde gesagt, Ihr wolltet mich ermorden.

— Nun? Und ist das etwas so Angenehmes, daß sich Deine Miene plötzlich verändert und neuen Lebensmuth verkündet?

— Todesmuth, heißt das Wort! Ishmael, damals fürchtete ich mich vor Eurem Dolche — er ist so schrecklich scharf. Jetzt bitte ich Euch — ermordet mich, ich werde es Euch Dank wissen.

— Schrecklich! Schrecklich! murmelte Ishmael.

Weißt Du, wer es ist, den Du liebst? Es ist der Sohn meines Todfeindes!

— Ich glaube Euch! Wie könnte ein Mann gleich Euch Freude und Güte und Sanftmuth sehen, wie könntet Ihr einem Menschen, der Liebe im Herzen trägt, nur in das Gesicht blicken, ohne sein Todfeind zu sein! Ihr seid ja von Allem das entsetzliche Gegentheil.

Ishmael fing an zu ächzen.

— Violet, frevle nicht an mir! rief er. Spricht auch keine Stimme in Dir zu meinen Gunsten? Du kannst nicht ermessen, wie unbeschreiblich niederträchtig der Vater von Cyrill Kingswood an mir gehandelt hat!

— Ich kenne nur Cyrill! Was kümmert mich sein Vater! Was Euch aber Cyrills Vater zuwider that, habt Ihr verdient, vorher; gewiß aber nachher!

— Nun, Du sollst selbst urtheilen, sagte Ishmael, welcher seine gewohnte Ruhe wieder angenommen hatte. Ich war einst ein Jüngling, gerade wie Cyrill von Kingswood. Das kannst Du freilich heute nicht mehr herausfinden. Ich besaß eine Geliebte, gerade so schön wie Du. Sie liebte mich eben so sehr, wie Du Cyrill liebst — noch mehr!

— Unmöglich! Eure Geschichte ist nicht wahr!

— Ich wollte, Kind, daß Du die Wahrheit sagtest! Aber der jetzige Lord von Kingswood kam und stahl mir hinterlistig das Herz meiner Geliebten — er heirathete sie und machte sie elend.

Kaum entging sie dem Tode durch die Hand des Henkers.

Violet horchte auf.

— Da wandte ich mich von den Menschen ab. Ich liebte Niemand, bis ich Dich zu mir nahm. Ich habe Dich gepflegt, als wäre ich Deine Mutter oder Deine Amme gewesen. Ich habe vor Gott meine Pflicht gethan, um Dich vor den Niederträchtigkeiten der Welt zu bewahren; ich hoffte, Du wenigstens würdest mir meine Liebe und Sorgfalt vergelten, Du würdest mir dereinst mit weicher Hand die Augen zudrücken. — Es ist anders beschlossen; Du hast Dich von mir abgewandt! Weil ich mich Deinen Einfältigkeiten nicht fügen will, nicht fügen werde, so meinst Du, albernes Geschöpf, einen Mann meiner Art wie eine Art von Verbrecher zu behandeln!

Er sah mit kaltem Grimme drein.

— Ich bin der Einzige, den Du auf Erden besitzest, der einzige Freund, Deine einzige Stütze und Hoffnung.

— O, ich Unglückliche!

— Merke genau, was ich sage. Du bedarfst vielleicht nur kurze Zeit, um die Wahrheit einsehen zu lernen. Mir gleich. Mache Dir Deine Aufgabe meinetwegen so leicht oder so schwer, wie es Dir beliebt! Erfüllen sollst Du die Aufgabe und wenn wir Beide darüber zu Grunde gingen.

— Schont mich, Ishmael, schont mich! Habt Mitleid mit mir! Wenn Ihr je wirklich empfandet, was Ihr schildertet — so denkt an Eure

Herzensnoth und treibt mich nicht in ein solches Elend hinein — —

— Cyrill Kingswood hat mit Dir nichts zu schaffen! sagte Ishmael. Er und sein Vater, seine Mutter, die ganze Gesellschaft, welche heute sich Kingswood nennt, ist dem Untergange geweiht! Sie sollen zu Boden und dann rein weggefegt, in den Schlamm der Namenlosigkeit, der Armuth, wie sie es verdienen. Es soll ein neuer Zweig der Familie erblühen. Ich will ihnen zeigen, wo der wahre Kingswood sich befindet! Steh auf!

Violet gehorchte schweigend.

— Du wirst in kürzester Zeit in der Welt auftreten. Du wirst mit allem Glanze des Reichthums umgeben werden, wenn ich es für nöthig finde!

— Und dann werde ich sterben! murmelte Violet.

— Das wollen wir darauf ankommen lassen! sagte Ishmael kalt. Ich hoffe, wenn Du Deinen Cyrill mit einem andern jungen Manne vergleichst, den ich Dir zeigen werde, so wirst Du finden, daß Cyrill ein sehr alberner, häßlicher Bursch ist.

Violet fiel abermals vor ihm nieder.

— Ihr habt gesagt, Ihr liebt mich — könnt Ihr denn sehen, daß ich mich vor Euren Füßen winde, wie ein Wurm! Ich kann keinen Andern lieben, unmöglich. Befehlt, was Ihr wollt, ich will gehorchen. Sperrt mich in ein Gefängniß

ein, tief unter der Erde — verlangt sogar, daß ich Cyrill nie wieder sehe oder spreche — nur fordert nicht, daß ich einen Andern liebe! Ihn liebe ich! Ihn, und nur ihn!

— Schon gut! Spare Deine Worte. Sie sind nutzlos.

— Ishmael, hört, ich schwöre es; ich will Niemand lieben, Niemand als Cyrill! Habt Ihrs gehört! Und drängt Ihr mich aus dem Leben hinaus in den Tod, so wird am Tage des Gerichts mein Blut und die Reue über Euch kommen; denn auf der Erde ist von Euch nichts zu hoffen!

Ishmael klingelte und Miß Virginia trat ein, um die halb ohnmächtige Violet fortzuführen.

Malpas blieb allein zurück. Er setzte sich an das Fenster und sah starr auf eine Stelle

— Fürchterlich! murmelte er. So lange habe ich sie geliebt und in einer Secunde ist sie meine Feindin geworden!

Er verbarg das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

Capitel V.

Thomas stand im Boudoir der Lady Kingswood. Die Kammerzofe der Dame hatte ihn her beordert.

Der Diener war vorhin durch eine Zimmerreihe im untern Stock gegangen und hatte Lady

Kingswood gesehen, wie sie mit dem Wundarzte in sehr ernster Unterhaltung sich befand.

Thomas hatte also Zeit, sich in diesem Heiligthume, das er noch nie betreten hatte, umzusehen. Sein Auge war des Anblicks von glänzenden Möbeln, Geräthschaften und Kunstwerken gewöhnt und dennoch spähte Thomas genau umher, als erwarte er, in irgend einer Ecke etwas ganz Staunenswürdiges zu entdecken.

Das eine Schubfach eines Tresorschränkchens stand etwa einen Finger breit offen. Thomas machte einen langen Hals und ermöglichte es, daß er, ohne seinen Standpunct zu verändern, einen Blick in den Schubkasten werfen konnte. Unter anderen Gegenständen erblickte er auch eine kleine Brieftasche, etwa fünf Zoll lang.

Thomas streckte die beiden ersten, ungeheuer langen Finger wie eine Papierschere aus, brachte sie in den Schubkasten und hielt im nächsten Augenblicke das Portefeuille in der Hand. Als er es öffnete, lag ein Brief darin. Er war unterzeichnet „Marquis von Chillingham". Ein Blick genügte; dies war ein Schreiben, welches Lord Kingswood ganz entschieden zu verbindlich gefunden haben würde.

Thomas steckte den Brief unter sein Vorhemd und ließ die Brieftasche, welche einige Fünfpfund-Noten enthielt, wieder in die Schublade gleiten.

Er war wieder völlig senkrecht auf seinem Platze, als Lady Kingswood erschien. Sie war sehr unangenehmer Laune.

— Thomas, sagte sie rasch, ohne den Bedienten anzusehen, Sie sind hier lange im Hause — —

— Ja, Mylady, sechzehn Jahre.

— Mylord hat für Sie wahrscheinlich gesorgt?

— Ich bin nicht so glücklich zu verstehen — —

— Wie viel Geld haben Sie sich erspart?

— Gar nichts, Mylady — —

— Dann sind Sie ein sehr schlechter Haushalter.

— Mylady entschuldigen. Ich wollte hinzufügen, außer etwa vierhundert Pfund, die ich in Eisenbahnactien angelegt habe.

— Mylord ist also nicht sehr freigebig gewesen! Ich habe die Absicht, Ihnen eine Rente von fünfzig Pfund auf Lebenszeit auszusetzen —

— Mylady!

— Von meinem eigenen Vermögen, füge ich hinzu. Aber ich verlange von Ihnen Wahrheit, unumwundene Wahrheit.

Thomas verbeugte sich.

— Fünfzig Pfund! murmelte er in seine Halsbinde hinein.

— Ich werde mich verpflichten, nie zu erwähnen, was Sie mir eröffnen werden!

Thomas verbeugte sich.

— Wer ist der Erle Gower! Ganz kurz, ohne Einführung und Umschweife.

— Mylady, Vergebung, ich weiß doch nicht,

in welchem Sinne Sie fragen. Vielleicht mit Bezug auf die Verwundung von Mr. Avon?

— Was hat Ihnen Lord Kingswood über Erle Gower mitgetheilt? fragte die Dame in befehlendem Tone.

— Mylord ist in seinen Privatangelegenheiten nicht sehr mittheilsam.

— Aber Sie wissen dennoch, was ich zu erfahren wünsche!

— Nein; aber wenn ich wüßte — —

— Wenn Sie was wüßten?

— Nun, daß ich Ihnen einen Dienst erwiese, einen werthvollen Dienst, so würde ich mich bestreben — — Ich sehe von jener Rente natürlich ganz ab!

— Also nicht genug bezahlt, wollen Sie sagen!

— Mylady, es giebt Dinge, die für Geld nicht immer zu haben sind!

Die Dame sah den Bedienten fragend vom Kopfe bis zu den Füßen an. Sie schien die Richtigkeit der Bemerkung anzuerkennen.

— Wenn das Geheimniß mein Eigenthum wäre; fuhr Thomas fort.

— Wissen Sie es oder nicht!

— Das ist eine schwer zu beantwortende Frage.

— Aber Sie haben Vermuthungen — —

— O, die nützen Ihnen nichts, Mylady!

— Weshalb glauben Sie das? fragte die Dame mit funkelnden Augen.

— O, das Geheimniß wird unfehlbar für einen ernsten Zweck gebraucht werden!

Thomas faßte Lady Kingswood scharf ins Auge. Sie ward schneebleich.

— Ich glaube, sagte sie mit gedämpfter Stimme, Gower ist ein illegitimer Sohn von Lord Kingswood.

— O, gewiß nicht. Mylord hat stets viel zu viel auf Ehre gehalten, um illegitime Verbindungen zu knüpfen. Gewiß Mylady!

Der Dame schien urplötzlich eine ganz neue Ansicht der Sache aufzugehen. Nach ihrem Blick, ihren Mienen zu urtheilen, hatte der Hieb, welchen Thomas soeben geführt hatte, den richtigen Punct getroffen. Lady Kingswood schien ganz erstarrt.

— Keine illegitime Verbindung! wiederholte sie nach einer langen Pause.

— Ich glaube nicht — das möchte ich sogar behaupten!

— Aber Lord Kingswood war nicht Witwer, wie er sich mit mir vermälte! murmelte Lady Kingswood.

Thomas zuckte mit den Achseln.

— Diese Wendung ist furchtbar! flüsterte Lady Kingswood, welche sehr genau übersah, wie die Verhältnisse stehen konnten, wenn Gower ein legitimer Sohn ihres Gemals sei.

— Thomas, sagte die Lady, Sie haben das Geheimniß in der Hand — —

— Mylady, ich will einmal annehmen, daß Sie Recht haben. Was würden Sie mir dann weiter mitzutheilen haben?

— Ich will es wissen! rief die Dame, in einen förmlichen Paroxysmus ausbrechend. Ich muß Aufklärung haben, auf jeden Fall, um jeden Preis und Das, bevor Sie sich aus diesem Zimmer entfernen.

— Das würde auf keinen Fall so schnell gehen!

Thomas' ganzer innerer Mensch schien gewaltig zu arbeiten. Er schuf eben in diesem Augenblicke einen Plan, der seiner Person, wie sie einmal war, alle Ehre machte.

— Das Eine haben Sie mir gestanden, sagte die Dame; Sie sind eingeweiht.

— O nein, das habe ich blos als einen möglichen Fall angenommen, um Ihre Absichten kennen zu lernen.

— Sagen Sie, Thomas, würden Sie wohl alle diese Umschweife machen, wenn Gower nicht der Sohn des Lords Kingswood wäre? Ich weiß also bereits, was ich wissen will!

— Nun, Mylady, dann ist ja die Sache genug zu ihrer Zufriedenheit erledigt; antwortete Thomas grinsend. Ich bitte um die Erlaubniß, mich entfernen zu dürfen!

Lady Kingswood warf sich in ihre Causeuse. Sie hätte sich die Haare ausreißen, jedenfalls aber Thomas ermorden mögen.

— Ich will Ihnen die Leibrente erhöhen —

— Mit Erlaubniß, Mylady! Sie sind sehr gütig, meiner auf solche Weise wegen der Rente zu gedenken. Ich muß Ihnen aber gestehen, daß ich auf dieses Geld, selbst wenn ich das Docu-

ment darüber in diesem Augenblicke empfangen sollte, nicht den allergeringsten Werth lege.

— Bezeichnen Sie selbst die Summe — —

— Es ist von Geld hierbei gar nicht die Rede, Mylady! Wenn ich nicht aus Anhänglichkeit, aus tiefstem Interesse für Ihre Sache spreche, so spreche ich überhaupt nicht. Sie tappen im Dunkeln! Ich muß sagen, daß sich mein Gefühl gegen die Rolle empört, welche Ihnen auferlegt worden ist!

Lady Kingswood sah den Diener mit einem wilden Blicke an. Dahin war es also gekommen, daß ein Bedienter sie bedauerte.

Sie ergriff Thomas beim Arme und schüttelte ihn.

— Ich habe mich entschlossen, Lord Kingswood ein furchtbares Schach zu bieten; sagte sie. Ich werde, wenn es nicht anders sein kann, auch ohne Sie zum Ziele gelangen.

— Glauben Sie das nicht, Mylady; antwortete Thomas, bedauernd den Kopf schüttelnd.

— Aber warum schweigen Sie denn! Sie sehen, wie ich mich auf der Folter befinde!

— Die Sache ist noch nicht reif! Das ist Alles verfrüht! Ich muß die Schritte, welche ich thun will oder thun möchte, genau überlegen. Es ist hier eine Frage untergeordneter Art, ob Gower der Sohn von Lord Kingswood ist, oder nicht — —

— Wie! Also endlich werden Sie reden!

— Bis zu einem gewissen Puncte kann ich Ihnen heute schon Aufschluß geben; sagte Tho-

mas, die Dame mit einem lauernden Blicke betrachtend. Es ist außer Frage, daß Gower der Sohn von Lord Kingswood ist!

Die Dame stieß einen Schrei aus.

Sie war im Innersten von diesem Umstande überzeugt gewesen und jetzt, da sie die Bestätigung ihrer Meinung vernahm, schien sie ersticken zu wollen.

— Die Hauptsache ist, welche Berechtigung Erle Gower gegenüber Lord Kingswood besitzt; sagte Thomas langsam. Wie wäre es, Mylady, wenn Lord Kingswood, bevor er sich mit Ihnen vermälte, insgeheim verheiratet war? Erle ist älter, als Mr. Cyrill.

Die Dame schlug die Hand vor die Augen.

— Geben Sie mir Aufschlüsse, Beweise, Thomas, und fordern Sie, was Sie wollen!

— Mylady, antwortete Thomas, der Dame fest ins Gesicht sehend; ich werde Ihnen dienen, — gewiß. Aber ich bin entschlossen, mir meinen Preis nicht entgehen zu lassen. Bedenken Sie Das!

— Ich verlange vollste Treue und Hingebung; ich will diese abgrundtiefe Bosheit enthüllen — das ist meine Forderung. Stellen Sie die Ihrige! Was Sie aber thun können und wollen, das thun Sie bald! Sonst reibe ich mein Leben auf, bevor ich zum Ziele komme — —

— Lassen Sie mich sorgen! sagte Thomas und ging ab.

— Langsam, langsam! flüsterte Thomas. Sie

war heute Morgen wunderschön! Sie muß sich erst an den Gedanken gewöhnen, sonst tritt sie mich mit Füßen. Ich muß erst auf einen vertraulichen Fuß mit ihr kommen. Aber das ist unfehlbar richtig, eine verheiratete Dame, welche mit einem fremden Manne Liebesbriefe wechselt, ist zu jedem möglichen Schritte zu bewegen. Sie werden sich verwundern, Mylady, welche Belohnung ich beanspruche — und Mylords Erstaunen, wenn er das ahnte, würde noch um einige Procent größer sein.

Capitel VI.

Während Carlton Stanhope und seine Schwester sich in den glänzenden Räumen eines Ballsaales in einem der Paläste von Westend bewegten, saß Erle Gower in einer Lohnkutsche und fuhr — er wußte nicht wohin — in den Abend hinaus.

Er hatte dem Cabführer irgend einen Straßennamen angegeben und der Zufall wollte, daß die Straße weit ab von Stanhope House, in der Nähe von Primrose Hill lag.

Das Wetter war sehr unfreundlich. Der Cabmann war durchaus nicht in guter Laune und sein Pferd schien entschlossen zu sein, heute Abend nicht von der Stelle zu gehen.

— Sir, ich sage Ihnen, wenn Sie vielleicht das Stadtviertel nicht kennen, daß wir eine ge=

waltige Tour zu machen haben. Es ist unmöglich, daß ich vor Ablauf von zwei Stunden wieder auf diesen Platz zurückkehren kann. Ich sage Das, damit Sie wissen — ich fordere nicht zu viel. Thue ich eigentlich nie. Immer Taxe; aber wer die Taxe gemacht hat, den müßte man 'mal hier in die Deichsel spannen oder in einer Nacht wie heute auf den Bock an meine Stelle setzen. Das heißt, Sir, still halten; immer fest auf einem Flecke wie ein Laternenpfahl. Dann kann man spüren, wie man immer weniger ein Mensch wird, bis daß zuletzt blos noch ein durchgeregneter Kutscher übrig bleibt.

— Fahren Sie mich; es ist nicht viele Zeit zu verlieren. Giebt es Gasthäuser niederen Ranges — übrigens aber sauber, rechtlich — in jener Gegend?

— Freilich; warum nicht! Ich bin freilich noch nie dort gewesen, muß ich sagen. Finde mich aber allenthalben zurecht, nur nicht in der Themse!

Erle stieg ein. Der Cabmann schüttelte seinen Benjamin, seinen Kragenmantel, daß der Regen umherspritzte und nahm dann seinen Platz ein. Nach einigen Anstrengungen setzte sich das Flügelroß in einen langsamen Trab. Erle hatte Zeit, über Das, was er beginnen sollte, nachzudenken.

Die Aussicht auf eine Anstellung war vorläufig verschwunden. Der Marquis von Chillingham war für Erle eine gefährliche Person

geworden. Tief ging es Erle zu Herzen, daß er sich hatte von den Stanhopes trennen müssen — es half nichts, sein „Weg ging eben den andern Weg.“

Er war fest entschlossen, Miß Stanhopes großmüthiges Anerbieten sich nicht zu Nutz zu machen; aber Erle mußte es sich gestehen, daß eben der Gedanke an den Edelmuth dieser Dame für ihn einen kraftvollen Halt bildete. So ganz und gar allein war er dennoch nicht. Gegen das eigentliche Elend gab es noch immer für ihn eine starke Mauer. Der Soldat, welcher glaubt, eine Reserve im Rücken zu haben, ficht zuversichtlicher, als wenn ihm dieser Glaube fehlt, den nur die Verzweiflung zu ersetzen vermag. So ging auch Erle mit dem Vertrauen auf Miß Stanhope ruhiger und sicherer den folgenden Ereignissen entgegen, als an jenem Tage, wie er die Eisenbahnstation erreichte und sich nach London begab.

Erle versuchte zu erkennen, welche Stunde seine Uhr zeige. Er glaubte zu bemerken, daß es gegen Zehn sei. Der Kutscher hatte gewiß schon über eine Stunde gefahren. Der Wagen bewegte sich allerdings sehr langsam. Erle suchte eine Vorstellung von der Straße zu gewinnen, wo er sich befand.

Die Straße war eng; die Häuser erschienen klein, ärmlich. Hier brannte nur selten eine Laterne und die, welche brannten, zeigten durch ihr trübes, mattes Licht an, daß sie sich in einer ver-

hältnißmäßig ungeheuren Entfernung von dem Gasometer befanden.

— Halt! rief Erle.

Der Kutscher hörte nicht; das Pferd unterbrach seinen faulen Trab keine Secunde.

Plötzlich erfolgte ein Krachen und das Fuhrwerk prallte zurück, so daß Erle mit dem Kopfe fast durch das Fenster gefahren wäre. Er öffnete den Schlag und sprang auf die Straße.

— Was ist das? rief er, als er bemerkte, daß das eine Wagenrad fest vor einem Laternenpfahle stand.

— Nun, Sir, was sollte es sein? antwortete der Kutscher sehr gemüthlich; der Laternenpfahl kommt da und stellt sich uns in den Weg. Das Pferd hat mal wieder seine Mucken gehabt. Wenns nach acht Uhr Abends kommt, so kann man dem Spitzbuben nicht mehr trauen — der Kerl schläft ein und macht dann lauter Dummheiten.

— Aber Sie waren doch da, um das Thier zu lenken — —

— Freilich; aber, wenn man das Pferd so schlafen sieht, wie es den Kopf immer tiefer senkt und die Beine ganz von selbst gehen, da wird auch Unsereinem sonderbar und man schläft endlich auch! Und dann sind auch die Laternenpfosten nicht weit. Es ist ordentlich, als wenn diese steifen Kerle darauf warten, ihren Schabernack auszuführen.

Der Wagen ward rückwärts geschoben und von dem Laternenpfosten losgemacht.

— Wo befinden wir uns? fragte Erle.

— Wenn ich mir die größte Mühe gäbe, ich vermöchte es doch nicht zu sagen; antwortete der Cabmann.

Es blieb also nichts übrig, als gemeinschaftlich mit dem Kutscher auf Entdeckungsreisen nach einem Quartiere auszugehen.

— Im schlimmsten Falle, murmelte der Kutscher, nehme ich Sie wieder mit zurück und zeige Ihnen in meiner Gegend ein Haus, wo Sie ein gutes Nachtquartier erhalten. Freilich theuer, aber dafür auch auf Old Bondstreet.

Es schien, als wenn der Kutscher Recht behalten sollte. Hier war kein Gasthaus zu entdecken. Einige Vorübergehende bezeichneten in ziemlicher Entfernung liegende Hotels, bis endlich ein anderer Cabmann herangefahren kam. Er fuhr nach dem müden Schritte seines schlafenden Pferdes zu urtheilen, nach Hause, — hatte also Zeit.

— He! rief Erles Kutscher, die Peitsche zu dem gewöhnlichen Signal erhebend, ist Eure Station in der Nähe?

— Drüben, an der Ecke.

— Es fehlt uns an einem Stückchen Bett und an einer dazu gehörigen Stube für diesen Gentleman. Wißt Ihr nicht hier in dieser verwünschten Gegend — —

Der andere Kutscher war langsam weiter gefahren.

— He! rief er, mit der Peitsche auf die Thür eines kleinen Hauses deutend; hier hing heute eine Karte am Fenster: Zimmer zu vermiethen. Probirts!

Erles Cabmann lief nach der bezeichneten Thür und klopfte mit solcher Vehemenz, daß sich bald einige Fenster in der Nachbarschaft öffneten. Es währte nicht lange, und die noch immerfort bearbeitete Hausthür ward entriegelt und aufgeschlossen.

Ein Frauenzimmer stand auf dem Flur mit einem Lichte in der Hand.

— Haben Sie anständige Zimmer zu vermiethen, — das heißt aber nicht übers Ohr hauen, Mäm!

— Aber so fürchterlich zu klopfen; und so spät!

— Man braucht ein Zimmer gerade dann, wenn mans nothwendig hat! sagte der Cabmann.

Madame, bemerkte Erle, der Kutscher hätte nicht so heftig klopfen sollen. Aber es ist einmal geschehen und so frage ich, ob Sie geneigt sein könnten, mich wenigstens heute Nacht zu beherbergen? Am liebsten wäre es mir, wenn ich ein ruhiges Zimmer mit schöner Aussicht auf längere Zeit ermiethen könnte — —

Das Frauenzimmer antwortete mit einem Knix, versicherte, daß sie sehr erfreut sei, und ließ sich

durch keine Gegenrede Erles abhalten, den Koffer desselben mit eigener Hand ins Haus zu schaffen.

Der Kutscher ward bezahlt, machte einige scharfsinnige Bemerkungen über sein pfiffiges Pferd, das accurat an der richtigen Stelle aufgewacht sei und stieg auf seinen Sitz.

Das Frauenzimmer verschwand auf einige Minuten und Erle stand auf dem Flur neben seinem Koffer, auf welchem das brennende Licht thronte.

Als die Dame wieder erschien, hatte sie ihren falschen Scheitel sammt den kurzen Kräusellocken gerade vorgebunden und eine reine, gesteifte ungeheure Haube aufgesetzt. Eine schwarzseidene Mantille und ein weißes Tuch in der Hand machte die Toilette vollkommen.

— Ich bin zu Ihren Diensten; sagte das alte Frauenzimmer, deren Magerkeit Erle mit einem Gefühl des Erstaunens und des Grauens bemerkte. Ein Besenstiel und ein Haubenstock gaben eine exacte Vorstellung von Erles grinsender und knixender Wirthin.

Die Zimmer lagen im ersten Stockwerk. Mit gerechtem Stolze ward Erle auf die Vorzüge der fast leeren Stube aufmerksam gemacht. Er zahlte den geforderten Preis für einen Monat, ließ sich noch eine Portion Thee — furchtbar mit Zimmt versetzt — aufdringen und überließ sich dann seinen Betrachtungen. So viel er bemerkte, hatte er die Aussicht in einen Hof, welcher von den

fast fensterlosen Rückseiten anderer Häuser eingeschlossen war.

Mochte das Zimmer mit seinen ausgewaschenen Kattunvorhängen ärmlich aussehen, mochten die alten Stühle und besonders das Sopha zarte Schonung erheischen, so viel schien zu vermuthen, daß Erle an diesem abgelegenen Platze schwerlich von den Stanhopes oder von Cyrill Kingswood — oder von der Polizei aufgefunden werden würde.

Es erwies sich am andern Tage, daß die Wirthin höchst aufmerksam war, daß sie eine sehr ausgebildete Zungenfertigkeit besaß und ihren Abmiether förmlich anbetete.

Die alte Dame war ganz trostlos, als Erle ihren Thee schrecklich, ihr Butterbrot fade, ihre Bücher unlesbar und die beiden Gemächer höchst uncomfortabel fand. Außer sich aber gerieth sie, als Erle ihr bemerklich machte, daß er es nicht wünsche, das Zimmer mit ihr gemeinschaftlich zu benutzen.

Und die mittelalterliche Dame hatte so liebevolle Absichten! Sie hatte bemerkt, daß Erle sehr traurig sei; daß er sich so sehr in seine, ohne Zweifel sehr trüben Gedanken vertiefe, um ihre Anwesenheit gar nicht zu bemerken! Er durfte sich nicht allein überlassen bleiben.

Kühn erschien daher die Wirthin eines Nachmittags bei ihrem Abmiether ihren Stickrahmen unter dem Arme tragend.

— Mr. Gower, sagte sie, am Fenster Platz

nehmend, Sie sind in einer keineswegs beruhigenden Gemüthsverfassung. Sie sind jung und bedürfen der Leitung — gut, ich bin gekommen, um über Sie zu disponiren.

— Mäm; Sie würden mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie sich nicht um mich bekümmerten. Ich wünsche, daß Sie sammt Ihrem Stickrahmen dies Zimmer verlassen.

— O, Mr. Gower, darauf war ich gefaßt. Ich habe ein Recht, hier zu sein. Ihrer Mutter werde ichs mit zwei Worten sagen, daß Sie ein widerspenstiger Mensch sind und ich bin überzeugt, daß sie mir Recht geben wird.

— Ich habe keine Mutter!

— Dann sind Sie sehr zu beklagen. Aber auch Ihre Schwestern sind verpflichtet, meine Sorgfalt anzuerkennen.

— Ich besitze auch keine Schwestern!

— Armer Junge! Ich will Ihre Schwester sein. Sie brauchen nicht zu erschrecken. Ich habe durchaus nicht die Absicht, diesen Namen zu einem noch reizendern hinüberzuführen. Ich bin eine „Jungfrau aus Wahl!"

— Mäm! Verlassen Sie mich, oder Sie bringen mich mit ihrer Zuthunlichkeit noch um!

— Glauben Sie, daß ich Ihre indirecte Mörderin werden will, Mr. Gower! Ihnen fehlt es zuerst an der Galle — obwohl Sie bitter genug gegen mich sind. Es ist eine körperliche Ursache vorhanden, wenn man sich unwohl fühlt. In Ihrem Falle ist die Galle leidend. Sie sind

schwermüthig, suchen die Einsamkeit auf, verschmähen Gesellschaft und Unterhaltung — sehen grün und gelb aus! Hier habe ich von Dr. Buchan für Sie Pillen und von denen werden Sie in meiner Gegenwart einnehmen!

Gower bedachte sich, wo er dieses zerbrechliche Geschöpf anfassen sollte, um sie mit Gewalt aus der Stube hinaus zu befördern.

— Sehen Sie mich nicht so drohend an! Ich weiche nicht! Ich füge hinzu, daß es die Pillen allein nicht thun werden. Sie müssen aufgeheitert werden und ich will mir deshalb keine Mühe verdrießen lassen.

— Das sehe ich, Mäm!

— Soll ich Ihnen Etwas declamiren?

— Ich danke!

— Oder vortragen! Ich war eine ausgezeichnete Tänzerin und meine Entrechats und Pirouettes — —

Sie zog das Kleid in die Breite und drehte sich um sich selbst.

Dies Impromptu wirkte kraftvoll — Erle brach in ein schallendes Gelächter aus.

Die „Jungfrau aus Wahl" sank keuchend auf einen Stuhl und tastete mit den Fingerspitzen vorsichtig an ihrer Haube umher, ob noch Alles in Ordnung sei.

— Sie lachen über mich, anstatt meine Pirouette zu bewundern; sagte sie. Aber gleich viel; der Zweck ist erreicht — Sie lachen! Soll ich Ihnen einen Menuet vortanzen, — da werden

Sie sich einem angenehmen Genusse hingeben können, ohne mich speciell lächerlich zu finden.

— Ich danke, Mäm!

— Finden Sie Vergnügen, heute Abend mit mir eine Spazierfahrt zu machen? Oder wollen Sie mich in irgend ein Theater begleiten?

— Nein!

— Ich bin doch recht unglücklich, seufzte die Jungfrau. Es kann doch das unmöglich an meinem Zimmer liegen —

— Was denn? Daß Sie unglücklich sind?

— Nein, daß sie so ganz und gar in Melancholie versinken. Mit dem jungen Mädchen, welches vor Ihnen diese Wohnung inne hatte, wars ganz ebenso! Nicht lesen, nicht tanzen, nicht sprechen, nicht lachen — und schließlich auch nicht essen! Die hatte aber zu große Sehnsucht nach ihrem Walde!

— Ein junges Mädchen? fragte Erle, welchen diese kurze Schilderung der Schwermuth, eben weil sie mit der Sehnsucht nach einem Walde zusammenhing, ergriffen hatte. Sehnte er selbst sich doch nach einem Walde, wo ein geliebtes Wesen seiner gedachte.

— Ja; sagte die „Jungfrau", das Mädchen war keineswegs schön, nach meinen Begriffen, heißt das. Sie sah ganz accurat aus, wie ein sehr schön gearbeiteter Puppenkopf. Ich liebe mehr Charakter, mehr Bestimmtheit der Züge. Zu meiner Zeit, als ich noch sehr jung war, hatten es die Männer stets auf das „Interessante" bei

uns abgesehen. Blos schön sein, galt ihnen für ordinär. Und ich glaube, sie hatten Recht, diese tapfern Wolkenstürmer —

— Bitte, erzählen Sie mir, wenn Sie doch einmal nicht schweigen können, von jenem jungen Mädchen!

— Gern! Sie war sehr, sehr liebeskrank! Zu meiner Zeit würde es ihr schwer geworden sein, Jemand zu bezaubern. Aber, sie hatte ihr Kunststück fertig gemacht. Sie hatte **ihn** gefangen, und er **sie**! Da saß sie nun, genau auf Ihrem Stuhle, Mr. Gower, und seufzte, und weinte, und schluchzte und starrte die rothen Mauern an, wie der Vogel die Stäbe seines Käfigs!

Auch Erle saß da, blickte die Ziegelmauern an und seufzte.

— Ich habe mir nun immer den Kopf zerbrochen, sagte die „Jungfrau“, daß das Mädchen in einem großen Walde einen Liebhaber gefunden hat! Es wird doch so Mancher — ich spreche nicht von mir, versichere ich — unmöglich, in London einen Anbeter zu finden! Wie nur ein solcher Liebhaber aus dem Walde aussehen muß? Ich denke mir, daß er an Rheuma leidet — denn es soll selbst im Sommer immer naß und feucht sein im Forste von Kingswood!

— Wo! Im Kingswood-Forste! rief Erle, sprang empor und stand plötzlich vor der „Jungfrau aus Wahl“.

Seine Augen funkelten; seine Glieder zitterten.

Die Jungfrau erschrak im höchsten Grade; hatte aber so viel Fassung, um einzusehen, daß sie mit bedeutender Umsicht antworten müsse. Vielleicht war dies Cyrill selbst — oder vielmehr ohne Zweifel war ers — da mußte diplomatisch verfahren werden.

— Sie haben so eben einen Namen genannt —

— Gewiß nicht, Mr. Gower!

— Wollen Sie es in Abrede stellen, daß Sie den Namen des „Forstes von Kingswood" erwähnten? rief Erle. Ich will Sie nicht erschrecken — —

— O, das thun Sie, ganz ohne Frage! Sie haben mich durch Ihr Auffahren nahezu getödtet! Ich kann jeden Augenblick „meine" Krämpfe bekommen — —

— Erzählen Sie mir von Ihrer Abmietherin! Ich bitte Sie!

— Nein, jetzt sage ich gar nichts!

— Ich kenne ein sehr schönes junges Mädchen, welches im Forste von Kingswood aufwuchs — —

— Von Kings**wood**! Davon weiß ich freilich nichts!

— Sie haben es ja zur Minute gesagt!

— Kings**ton**! Kings**ton**! Nicht Kings**wood**!

— Es thut mir leid, eine Person von Ihrem Alter lügen zu hören!

— Ich lügen? Sie drehen mir das Wort im Munde herum. Kingston! Ich habe mich nicht

dermaßen versprochen — Ich habe von Kingswood nie Etwas gehört, bis zu dieser Minute.

— Wie hieß das Mädchen? fragte Erle ganz ruhig geworden.

— Jetzt wollen Sie wieder Gefälligkeiten! Nicht wahr, Mr. Gower! Ich bin aber nicht da! Versichere Sie! Soll ich mich hier terrorisiren lassen! Ich empfehle mich Ihnen.

Erle breitete vergebens die Arme aus.

Mit merkwürdiger Gewandtheit und ihre ganze Haube aufs Spiel setzend, schlüpfte die Jungfrau aus Wahl unter seinen Armen weg zur Stube hinaus.

— Miß Virginia! rief Erle. Ich bitte Sie! Nur noch ein einziges Wort.

— Wie heißen Sie mit Vornamen? fragte die Jungfrau, welche von Zeit zu Zeit die Augen schloß und sich seitwärts an die Wand lehnte, als habe sie eine Anwandlung von Ohnmacht.

— Ich dächte, das wüßten Sie! antwortete der junge Mann. Ich heiße Erle!

— Erle! Erle! Wollen Sie nicht wieder Gewaltstreiche gegen mich versuchen; wollen Sie, wenn ich frage, ganz verständig und ruhig antworten — —

— Miß Virginia, kommen Sie herein. Wir wollen hier unsere Unterhaltung fortsetzen.

— Ihr Ehrenwort, daß Sie nicht wieder einen Angriff auf mich machen! rief Miß Virginia.

— Das soll **Er** nicht thun; dazu ist ein Anderer auf dem Platze! sagte eine scharfe Stimme.

Miß Virginia stieß einen Schrei der Ueberraschung aus.

Ein Mann trat mit rascher Bewegung mitten in das Zimmer und sah sich um.

Dies war ein seltsam aussehender alter Kauz mit einem Kopfe, den ein Rembrandt oder Ostade unübertrefflich gefunden haben würde. Der Schädel war kahl wie ein Billardball; gelb wie altes Elfenbein und nur wenige Haare hingen trübselig vom Hinterkopfe über den Kragen des Hausrocks herab. Das Gesicht bestand aus einer Masse von Falten und Runzeln, aus denen die lange Tabaksnase sich erhob. Der Alte war sehr dürr; hielt aber den Körper sehr gerade, obgleich der zitternde Kopf tief gesenkt war.

Als er Erle erblickte, schien der Alte im höchsten Grade zu erstaunen. Er zog eine Brille hervor, putzte die Gläser mit dem Rockschoße und blickte dann an Erle empor.

— Miß Virginia, scheren Sie sich fort! rief er.

Die Jungfrau machte eine Reihe von Verbeugungen, nach ihrer graziösen Feierlichkeit zu dem Menuet gehörend, das Virginia hatte zum Besten geben wollen und segelte dann zum Zimmer hinaus.

— Wir haben ein Wort mit einander zu reden! sagte der Alte mit dem Tone eines Menschen, der zu befehlen gewohnt ist. Was haben Sie hier im Hause zu thun?

— Ich! antwortete Erle überrascht. Was haben Sie hier in meinem Zimmer zu thun?

Ich habe meine Wohnung bezahlt und mache Sie darauf aufmerksam, daß ich hier der Herr bin!

— Gut, ganz gut! Das ist ein triftiger Grund! Wie haben Sie dies Haus ausfindig gemacht? Sie sehen, daß ich in aller Freundschaft frage! In welcher Absicht sind Sie hierher gekommen?

Erle bedachte sich einen Augenblick. Er hätte große Lust gehabt, den alten Mann aus dem Zimmer zu weisen; aber es war möglich, von ihm über das Mädchen aus dem Kingswood-Forst noch mehr zu erfahren, als Miß Virginia wußte.

— Ich bin sehr ohne Absicht in dies Haus gerathen, antwortete Erle mit höflichem Tone. Ich habe mich den Entschlüssen des Cabpferdes gefügt, das hier vor dem Hause Halt machte — —

— Sie wollen sich über mich lustig machen!

— Gewiß nicht! Der Kutscher war eingeschlafen und das Cab rannte gegen einen Laternenpfahl. Ich fand mich in einem Stadtviertel, das dem Kutscher völlig unbekannt war. Ein anderer Cabmann, dessen Stand in der Nähe zu sein schien, ward wegen eines Gasthofes befragt und meinte, ich könne gleich hier ein Unterkommen finden — — Sie sehen, es ist der reine Zufall, welcher mich leitete.

— Ich nenne das Bestimmung, Fügung.

— Wie Sie wollen! antwortete Erle. Aus welcher Ursache stellen Sie Ihre Fragen an mich, wenn Sie erlauben?

Der Alte schwieg und betrachtete Erle sehr aufmerksam.

— Wann haben Sie Schloß Kingswood verlassen? fragte er langsam.

Erle prallte zurück.

— Kennen Sie mich? rief er aus.

— Ja! Also wann verließen Sie Schloß Kingswood?

— Zunächst, mein Herr, welche Berechtigung haben Sie, mir diese Frage zu stellen?

— Ich stelle die Frage, — das ist genügend.

— Für Sie, freilich, für mich nicht!

— Fürchten Sie sich etwa vor mir? Sie haben im Kingswood-Forste Degenstöße ausgetheilt —

— Wer sagte Ihnen Das?

— Sie hören, daß ich es weiß! entgegnete der Alte! An Ihrer Hand klebt Blut!

— Ist er todt?

— Möglich, möglich! Aber wann verließen Sie Kingswood Hall? Und welches war die eigentliche Ursache des blutigen Kampfes!

— Zunächst geben Sie mir Antwort! rief Erle ungeduldig. Ich bin durchaus nicht gesonnen, diese Unterhaltung fortzusetzen. Wer sind Sie?

— Dies Haus gehört mir! Ich kenne die Kingswood, ich kenne Mr. Ishmael Malpas und Sie ebenfalls!

— Mich! Ich erinnere mich nicht daran, Sie jemals gesehen zu haben! Ihr Gesicht würde mir ganz bestimmt im Gedächtniß geblieben sein.

— Ich habe Ihnen meinerseits bereits gesagt,

daß Sie mir bekannt sind; bemerkte der Alte. Ich bin sehr oft in Doctor Cramboys Schule gewesen und habe Sie vom Fenster aus auf dem Spielplatze beobachtet. Ich war auch manches Mal während der Ferien dort und habe Sie auf Cramboys Klepper ausreiten gesehen. Ich habe Ihnen Manches gebracht oder zugesandt. Die Vogelflinte, welche Sie zu Ihrem Geburtstage erhielten, die Geige und auch die schönen beiden Rappiere habe ich Ihnen gebracht.

Erle sah ihn im höchsten Grade erstaunt an.

— Sie führten Aufträge für Ishmael Malpas aus! Nicht wahr?

— Das ist öfter der Fall gewesen! Aber jene Geschenke kamen von mir selbst.

— Aber wie kommen Sie auf den Einfall — — Sie kennen mich also!

— Ja!

— Wissen meinen Namen?

— Sie nennen sich Erle Gower!

— Meinen wahren Namen, meine ich! sagte Erle mit Nachdruck.

— Es steht mir nicht zu, Ihnen Aufschlüsse zu geben. So viel wird Ihnen klar sein, daß Sie eine bedeutende Mission zu erfüllen haben. Ich kann nur hinzufügen, daß ich Ihnen von ganzem Herzen Erfolg wünsche. Sie haben eine schwierige Aufgabe vor sich. Und Sie sind nicht darauf bedacht gewesen, sich dieselbe zu erleichtern — Sie haben Ihre Laufbahn mit einem blutigen Ehrenhandel begonnen — —

— Noch ein Mal, wer sind Sie! rief Erle. Ihr Name!

— Der Platz, wo dies Haus steht — das Erste, welches in dieser Gegend erbaut wurde, heißt Grays Mount! Jetzt werden Sie vielleicht wissen, daß ich — —

— Ja, ich erinnere mich! Sie heißen Neziah Pengreep. Ihr Name steht in meiner Brieftasche. Ich sehe, daß ich in der Falle gefangen worden bin, welche ich vermeiden wollte. Sie stehen mit Ishmael Malpas in genauer Verbindung. Hierher sollte ich die Briefe an ihn adressiren.

— Freuen Sie sich, junger Mann; das Schicksal hat Sie glücklicher geführt, als Sie in diesem Augenblicke einzusehen vermögen. Ich bin ein alter Kerl und gewiß kein Lügner; aber ich sage Ihnen, daß ich für Sie lange schon ein tiefes Interesse gehegt habe. Könnte ich Sie vor allen feindlichen Menschen und Ereignissen schützen, so würde dies gewiß geschehen.

— Ich kann sagen, daß mir Ihre Eröffnung einen großen Theil meiner Besorgnisse abnimmt. Aber Mr. Pengreep, ich glaube, daß Sie Ihre Sympathien für mich nicht deutlicher an den Tag legen können, als wenn Sie mir erzählen, wie ich heiße und wer meine Anverwandten sind — —

— Dazu bin ich nicht berechtigt. Das hängt von Mr. Malpas ab.

— Gut; wer ist denn dieser Mr. Malpas!

— Fragen Sie ihn selbst! Er befindet sich in London!

Jetzt ward die Thür rasch geöffnet und Ishmael Malpas stand auf der Schwelle.

— Was machen Sie hier, Pengreep! fragte Ishmael, ohne Erle anzusehen. Gehen Sie in Ihr Zimmer und erwarten Sie mich.

Pengreep sah sehr verdrießlich aus; aber er gehorchte sofort und entfernte sich premmelnd und hustend.

Ishmael sah Erle lange an; dann zeigte er auf einen Stuhl.

— Setze Dich. Ich habe mit Dir zu reden.

Er ging zu der Thür und drehte den Schlüssel um.

Capitel VII.

Lord Kingswood hatte Thomas den Befehl gegeben, Cyrill mit größter Aufmerksamkeit zu überwachen. Cyrill hatte die Weisung erhalten, unter keiner Bedingung sich in den Wald zu begeben.

Am Nachmittage des Tages, an welchem Philipp Avon verwundet wurde, kam Thomas, eine kaum zu verbergende Freude zur Schau tragend, in Lord Kingswoods Gemach.

— Was giebts?

— Mr. Cyrill sagte vor zwei Stunden, er sei krank — befinde sich sehr unwohl — —

— Nun!

— Er legte sich zu Bett — — Und jetzt, da ich unter einem Vorwande auf sein Zimmer gehe, ist Mr. Cyrill nicht da.

— Er wird es nicht wagen, den Wald zu besuchen!

— Mylord, er befindet sich allerdings im Walde. Der Förster hat gesehen, daß er den Fußpfad nach dem alten Jagdschlosse verfolgte.

Lord Kingswood ließ sich sofort ankleiden und setzte sich zu Pferde. Er wollte Cyrill überraschen. Der Lord war lange nicht in der Nähe des Jagdschlosses gewesen; er konnte das alte Gebäude nicht leiden. Der Weg dahin war ihm aus seiner Jugendzeit sehr genau bekannt.

Nach einem längern Ritte lag das Jagdschloß vor ihm.

Ein altersgrauer Thurm stand mitten in einer Trümmermasse und daneben befand sich ein niedriges, aber mit sehr starken Mauern versehenes Gebäude mit einigen kleinen Fenstern. Auf der einen Seite war das sogenannte Jagdschloß dicht von hohem Buschwerke umgeben. Der eine Thurm stammte aus der Zeit Wilhelm des Eroberers, welcher ganz England mit seinen Jagdburgen besäete. Der Normann wachte eifersüchtig darüber, daß seine großen Barone auf sein Jagdrecht die gebührende Rücksicht nahmen. Die Vasallen mußten stets für seine Ankunft gerüstet sein. In ihren Lehensforsten ließ der König seine Jagdschlösser erbauen. Hier hausten seine

Jagdmeister; hier waren des Königs Hunde und der Vasall hatte dieselben ordnungsmäßig mit Futter zu versehen.

So kam es, daß das alte Jagdschloß im Laufe der Jahrhunderte stets königliches Eigenthum geblieben war. Ein Kingswood hatte vor einigen hundert Jahren das eigentliche Jagdhaus neu bauen lassen, um dem Monarchen, welcher hier als Gast kam, zu schmeicheln — dann aber war Alles in Verfall gerathen. Das Haus ward als Regal verpachtet. Es wohnten meistens Leute hier, welche sich mit Kräutersuchen beschäftigten.

Daß hier Ishmael Malpas wohnte, hatte Lord Kingswood nicht einmal geahnt. Daß Tubal Kisch zu der Hausgenossenschaft des Bewohners des Jagdschlosses gehörte, war dem Förster und seinen Burschen unbekannt geblieben. Cyrill hätte über die Bewohner des alten Jagdschlosses nähere Nachricht geben können — allerdings; aber der hatte ein zu großes Interesse, zu schweigen.

Lord Kingswood war dicht vor dem Gebäude angekommen.

— Ein scheußliches Eulennest; sagte er zu sich selbst. Es ist schrecklich, daß es in England mehrerer Generationen bedarf, um selbst einen kleinen Uebelstand zu beseitigen. Ich bin der Herr auf meinem Grund und Boden und da steht dieser Trümmerhaufen, über welchem dem Minister des Innern die Verfügung zusteht — abnorm im höchsten Grade.

Lord Kingswood ritt halb um das Gebäude herum, ohne darinnen ein Lebenszeichen zu erblicken.

— Ein unheimlicher Bau! Wie nur die Sage entstehen konnte, welche sich an dies Jagdhaus knüpft? Eigentlich wohl an den Thurm; denn die Sage muß doch älter sein, als das Jagdhaus!

Während er weiter ritt, empfing er einen Ueberblick der frei gelegenen Seite des Jagdschlosses.

Er hielt erstaunt sein Pferd an.

An eine alte Linde gelehnt, stand Cyrill mit über der Brust gekreuzten Armen da, die Augen unverwandt nach dem kleinen Thurmfenster gerichtet, aus welchem heraus Violet dem Jungen, der Mispeln pflücken wollte, das Messer gereicht hatte.

Cyrill sah schrecklich leidend aus. Er war so in Gedanken versunken, daß er von der Annäherung seines Vaters nichts bemerkte.

— Cyrill, was machst Du hier? rief Lord Kingswood. Warum betrachtest Du dies Eulennest! Komm hierher zu mir! Verlasse augenblicklich diesen verwünschten, unheimlichen Platz, welcher sich so oft für unser Geschlecht als verhängnißvoll erwiesen hat.

Cyrill sah seinen Vater überrascht und staunend an.

— Komm, mein Sohn, rief der Lord, Cyrill die Hand vom Rosse herab reichend, Du gehörst

nicht hierher. Ich hatte Dich gebeten, nicht in den Wald zu gehen, und jetzt bist Du gerade hier, wo Du am allerwenigsten sein solltest.

Lord Kingswood stieg ab, schlang den Zügel seines Pferdes um den linken Arm und bot Cyrill den rechten.

— Wie krank Du aussiehst, Cyrill! murmelte der Lord. Ich bitte Dich, wie kommst Du auf die Idee, jene alte Eulenburg zu betrachten? Du bist zufällig hierher gerathen — denke ich mir!

— Nicht wahr, fragte Cyrill seinerseits, die Burg ist nicht unser Eigenthum?

— Nein, der Schutthaufen gehört der Regierung. Aber ich will gelegentlich an den Minister schreiben. Das soll fortgeschafft werden und sollte ich selbst den Grundzins capitalisirt auszahlen.

Cyrill sah düster zur Erde.

— Mylord, sagte Cyrill, Sie sprachen vorhin, wenn ich recht hörte, davon, daß unsere Familie die Erfahrung machte, dies alte Jagdschloß sei ihr verderblich. Oder habe ich Das blos geträumt!

— Cyrill, Du mußt Dich aufs Aeußerste schonen, sagte der Lord. Deine Gesundheit befindet sich in einem beklagenswerthen Zustande. Hast Du übrigens noch nichts von der „Waldburg" gehört! Das war die Waldburg!

— Ja, ich dächte, die Mägde sängen zuweilen

ein Lied von der Waldburg! Oder vielmehr von einem Fenster der Waldburg!

— Das Fenster, welches gemeint ist, hast Du vorhin so genau betrachtet! sagte Lord Kingswood. Ich kenne das Fenster, — es ist auch mir verhängnißvoll geworden!

Cyrill antwortete nicht. Er war eigenthümlich bewegt.

Es war außer Frage, daß die Bewohner des Jagdschlosses sich entfernt hatten. Violet hatte ihm deshalb Nachricht gegeben, weil sie von Ishmael fortgeführt werden sollte.

Vater und Sohn gingen eine Zeit lang schweigend neben einander.

— Hast Du noch nie die Geschichten gehört, welche sich die Dienerschaft von der Jagdburg erzählt? fragte Lord Kingswood.

— Ich habe nur gehört, daß in dem Thurme der Geist des bösen Barons von Kingswood hausen soll.

— Dieser, unser Ahn, bemerkte Kingswood, ist der wilde Jäger des Forstes. Alle Unfälle, welche in diesem Walde vorkommen, kommen auf Rechnung unseres tapfern, leider aber auch sehr raublustigen Vorfahren. Er soll ein Mädchen, das er liebte, geraubt und in jenen Thurm gesperrt haben. Später verheiratete er sich mit einer vornehmen Dame — sie hieß, nach unseren Familienpapieren, Jane Pembroke — und ließ die ehemalige Geliebte in dem Thurme verhungern.

Seit jener Zeit soll jener Thurm den Kingswoods Unheil gebracht haben.

— Wie hieß der böse Baron mit Vornamen? fragte Cyrill zerstreut.

— Erle! antwortete Lord Kingswood leise.

Cyrill sah groß auf, schwieg aber.

— Wir wollen von Dir reden, Cyrill, sagte Lord Kingswood. Ich habe gehört, daß Du die Bekanntschaft eines jungen Mädchens gemacht habest, das öfter von den Jägern im Walde gesehen worden ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach wohnt das Mädchen in der Jagdburg. Sie hat vielleicht sogar das Thurmzimmer inne.

Cyrill schwieg.

— Gestehe es, Du wartetest vorhin auf jenes Mädchen!

— Ja, Vater! antwortete Cyrill sehr bewegt. Sie ist fort — verschwunden!

— Freue Dich, Cyrill! sagte Kingswood mit starker Stimme. Ich bin keineswegs abergläubisch; aber auch nicht Freigeist genug, um ein eigenthümliches Zusammentreffen unzweifelhafter Thatsachen ohne Weiteres dem Zufall zuzuschreiben.

Cyrill ward aufmerksamer, als bisher.

— Es ist eine Thatsache, redete Kingswood weiter, daß fürchterliche Begebenheiten, schreckliche Scenen in unserer Familie ihren Ursprung auf jene Jagdburg zurückführen können. Stets ist ein wunderbar reizendes Mädchen im Spiele, welches in der Jagdburg wohnt. Sie blickt aus

jenem Thurmfenster, ein Kingswood entdeckt sie und das Unheil hat begonnen.

Cyrill schüttelte ungläubig den Kopf.

— Wie es den Anschein hat, ist der alte Zauber noch immer nicht erloschen! murmelte der Lord.

— Aber Sie erwarten doch nicht, Mylord, daß ich diese Märchen für Wahrheit nehmen soll?

— Von Märchen ist keine Rede, antwortete der Lord finster. Ich selbst habe leider Gelegenheit gehabt, mich von der Wahrheit zu überzeugen. Vor etwa zwanzig Jahren, als ich ein Jüngling war, gleich Dir, stand ich auch oft an einen Baum gelehnt — ich glaube es war derselbe, an welchem Du vorhin standest — und schaute nach dem unheimlichen Thurmfenster.

— Sie Mylord!

— Ich! Da schaute ein wundervoller Mädchenkopf aus der altersgrauen Steinumfassung hervor; blitzende Augen, wehende Locken und bezauberndes Lächeln — —

— Sprechen Sie von **ihr** — —

— Die Du heute suchtest? Nein, Cyrill! Ich sprach von ihrer Vorgängerin — — Es hat in der That etwas Dämonisches! Ich habe jenes wundervolle Mädchenbild in jenem Fenster des Thurmes gesehen; mein Großvater sah es, mein Urgroßvater nicht minder — und jetzt ist es Dir ebenfalls beschieden, ihre Unheil bringende Bekanntschaft zu machen. Es liegt zu nahe, diese

Mädchen für eine und dieselbe Person zu halten, als daß man das Mädchen von dem schönen Thurmgespenst absurd finden sollte — —

Lord Kingswood verfiel in Nachdenken.

— Haben Sie mit jenem Mädchen, welches Sie vor zwanzig Jahren dort in der Jagdburg sahen, jemals gesprochen, Mylord?

— Das ist eine Geschichte, welche ich Dir später eröffnen werde, antwortete Kingswood. Eine schreckliche Geschichte, die — längst zu Ende, wie ich wähnte — urplötzlich in die Gegenwart hereinragt. Die Vorsehung wolle es so fügen, daß die Feinde, welche gleich geharnischten Männern dem Boden entsteigen, mich nicht überwältigen; denn sonst, Cyrill — Lord Kingswoods Stimme ward feierlich — sonst wäre es auch um Dich geschehen.

Er schwieg lange. Dann wandte er sich plötzlich an Cyrill:

— Wie heißt jenes Mädchen?

— Violet!

— Unmöglich! rief der Lord, erblassend. Violet! Und ihre Aeltern!

— Sie hat keine Aeltern!

— Merkwürdig, ganz wie — ganz wie ein Märchen. Aber sie wohnte doch nicht allein in der Jagdburg.

— Es war ein Mann da, der Ishmael hieß!

— Ishmael!

Der Lord stand stille und sah Cyrill starr an.

Sein Gesicht hatte einen schrecklichen Ausdruck angenommen.

— Ishmael! keuchte er. Es giebt nur den einen Ishmael! Ein langer hagerer Mann, mit kahlem Scheitel; ernst und drohend. Er hat in meiner unmittelbaren Nähe gelebt! Er hat hier, vor den Thoren meines Schlosses gelauert, wie ein Marder vor dem Taubenhause! Welch ein entsetzlicher Mensch!

— Sie scheinen Ishmael zu kennen, Mylord! fragte Cyrill, über die furchtbare Aufregung seines Vaters ängstlich werdend.

— Ja, ich kenne ihn und ich sage Dir, daß er mein und Dein geschworenster Feind ist. Er wird mich und Dich ohne Gnade verderben; er wird unser altes Geschlecht mit Schande und Schmach bedecken. Er wird Dir Dein Eigenthum rauben — — Er wird — — Mir wird ohnmächtig zu Muth!

— Aber kann Ishmael denn Das! rief Cyrill, hinzuspringend und seinen Vater stützend. Die Königin von England wäre zu schwach, Das auszuführen.

— Ishmael vermags! Du bist kein Kind mehr, Cyrill. Beherzige Das, was ich Dir sage. Halte Dich zu mir, zu Deiner Mutter, zu unseren Verwandten. Laß es Dir nie einfallen, dem schauerlichen Thurmgespenste nachzujagen. Es führt Dich direct in die Hände unsers Todfeindes!

— Mylord, ich glaube allerdings, was Sie

sagen; aber sollten Sie die Sachen in ruhiger Weise überdenken wollen, so bin ich überzeugt, daß Sie weniger Befürchtungen hegen würden!

— Ich! bin ich jemals ein Feigling, ein Phantast, ein Visionär gewesen! rief der Lord zornig. Du bist ein urtheilsloser Knabe, sonst würdest Du mir anders geantwortet haben! Ein Wort von mir, — und Du würdest in die Kniee sinken und die Hände zum Himmel aufheben, um von ihm Hülfe zu erflehen. Hast Du Philipp Avon vergessen, der mit dem Tode ringt?

— Aber was hat Der mit den Leuten aus dem Thurmhause zu thun? wagte Cyrill zu bemerken.

— Das wirst Du erfahren. Sei mir ungehorsam und es fällt auf Deinen Kopf zurück — das Unheil, welches Du anrichtest. — Ich, ich, werde mich für meine Person in meiner Stellung halten; aber Dich bläst der Sturm fort — Niemand weiß, wohin!

Ein Lachen einer rohen Stimme beantwortete diese Worte.

Als sich Lord Kingswood sehr erstaunt über diese Verletzung des gewohnten Respects umsah, stand ein Kerl da, mit dickem Zottelkopfe, grinsendem Gesicht und in äußerst zerlumpter Kleidung.

— Tubal Kisch! murmelte Cyrill.

— Das ist der Elende, welcher Dich verwundete! fuhr Lord Kingswood auf.

Cyrill hatte seine Jagdflinte auf der Schulter. Er machte sich schußfertig und schlug auf Tubal an.

— Kerl, Ihr seid mein Gefangener; rief Lord Kingswood. Wirf sofort Deinen Schlagknittel zur Erde und geh ruhig vor mir her nach Kingswoodhall!

— Giebt es nichts weiter zu befehlen, Mylord! fragte Tubal, die Faust an seine Pelzmütze bringend.

— Du empfängst sofort eine Kugel durch Deine Jacke, wenn Du Miene machst, Dich zur Wehre zu setzen, oder zu entfliehen.

— O, Mylord, ich bin zwar ein zerlumpter, armer Teufel, aber darum gehorche ich Ihnen doch nicht! Schießt nur her! Trefft Ihr mich nicht, so gehe ich meiner Wege; aber, meiner Seel, es soll Euch angerechnet werden, als wenn Ihr getroffen hättet. Mylord, es giebt einen Mann, der Euch Das, was Ihr an mir heute Böses verübt, schon übermorgen wieder eintränken wird. Wenn Tubal im Kingswood-Gehege niedergeschossen wird, so kann das nur ein Kingswood gethan haben. Man wird es den Kingswoods vergelten — nicht etwa erst in zwanzig oder zehn Jahren, — nein, gleich morgen oder übermorgen! Erst kommts wegen **mir**, und dann wegen **ihm**, meinen Herrn meine ich, und dann wegen des **Mädchens** und zuletzt kommt Der, welcher aussieht, wie der böse Baron, auch noch auf den Platz. Warum schießt Ihr nicht, junger

Squire! Merkt Ihrs — Euch holt der Teufel, so wie Ihr Euren Vorderfinger krumm macht.

Cyrill sah seinen Vater fragend an.

— Halt einen Augenblick, sprach der Lord. Ich will diesen Elenden um Einiges fragen. Habt Ihr, Kerl, diesen jungen Mann vor einiger Zeit verwundet?

— Ja, ganz gewiß! Er schlug mich mit dem Gewehrkolben und da habe ich ihm meinen Messergriff vor den Kopf geschlagen. Ich habe nicht angegriffen, obwohl es da Etwas zu verdienen gab — Mr. Avon hat mir Geld gegeben und noch Mehr versprochen, wenn ich dem Burschen da die Kehle abschneiden würde.

— Mir? Mir?

— Ja, oder er sah Euch sehr ähnlich — und nachher, da kam noch Einer; da hatte ich einen Halbtodten und einen Lebendigen — Da hieß es, mach Dich aus dem Staube, Tubal!

— Habt Ihr Philipp Avon verwundet?

— Nein, nein! Das war der Andere, welcher mich niederschlug, als ich dem da — er zeigte auf Cyrill — den Hals abschneiden wollte. Der Andere hat mich geschossen und wehe ihm, wenn der in meine Hände geräth.

— Soll dies Ungeheuer ungestraft den Gesetzen Trotz bieten? fragte Lord Kingswood. Gieb mir die Flinte, Cyrill.

— Recht! Und schießt ganz accurat, sonst komme ich Euch über den Hals. Trefft Ihr aber, so werdet Ihr sehr bald Mr. Ishmael auf Kings-

woodhall sehen. Das Andere wird sich dann finden! Dann ist die Zeit gekommen, daß die Kingswoods ausgefegt werden, — der stolze Lord voran! Warum sollte ein Lord nicht auch einmal sehen sollen, wie es innerhalb der Mauern eines Gefängnisses aussieht?

Lord Kingswood gab die Doppelflinte zurück und zog Cyrill mit sich fort.

— Ein Wahnsinniger! murmelte er. Ich will den Förster instruiren! Komm, komm!

Ein Hohngelächter folgte den Forteilenden.

— Es leidet mich hier nicht mehr; murmelte Lord Kingswood. Mein Platz ist in London; denn wahrlich, ich muß mich nach Freunden umsehen. Wer mich ergreifen will, soll mich dort gerüstet finden. Ich zähle auf Dich, Cyrill! Wir haben Kingswoods gehabt, Cyrill, die in Deinem Alter bereits sich die goldenen Sporen verdienten. Dir steht eine harte Fehde bevor — versichere ich! Ich hoffe an Dir einen tapfern Waffengefährten zu finden.

Cyrill schwieg. Er war betäubt, voll Angst um das Unglück, welches gegen seinen Vater und ihn drohend heraufzog — und zugleich bemächtigte sich seiner die tiefste Traurigkeit über das Verschwinden Violets.

Als beide auf Kingswood ankamen, schlich Cyrill auf sein Zimmer. Der Lord nahm die Meldung entgegen, daß ein Gentleman seiner in der Bibliothek harre.

— Wer ists?

Der Name konnte nicht genannt werden.

— Ganz gewiß dieser Auswurf der Hölle — Ishmael! dachte Mylord und ging, krank im Herzen, gänzlich muthlos treppan, ließ sich auskleiden und legte seinen Schlafrock an.

— Ist der Fremde noch da? fragte er Thomas leise.

— Hier ist er schon! tönte eine laute Stimme, und ein dicker Mensch in sehr feiner Kleidung, aber mit sehr ordinärem Gesicht trat ein.

Lord Kingswood seufzte auf. Das war nicht Ishmael, — das war ein völlig Unbekannter.

Mylord Kingswood! sagte der Fremde, welcher seinen Hut auf dem Kopfe hatte.

Der Lord sah den Eindringling mit höchstem Erstaunen an.

— Sie scheinen hier zu Hause, Sir!

— Nun, das wäre nicht gerade meine Passion, versichere ich! Viel zu still! Sind anderes Leben gewohnt. Arbeit, Mylord, Arbeit.

— Kennen uns schon sehr lange, meinte der Fremde sehr jovial.

— Wer sind Sie? rief Lord Kingswood sehr ungehalten werdend und griff nach dem Klingelzuge.

— Mir egal; sagte der Gast, immer noch mit dem Hute auf dem Kopfe, nahm seinen Stock unter den Arm, spreizte die etwas schief gerathenen Beine aus einander, wie ein ungebildeter Mensch, der sich ein vornehmes Air zu geben wünscht und zog die Handschuhe an. Haben

selbst den Schrecken, Mylord! Kann aber nicht helfen! Habe Alles, was in meinen Kräften liegt, gethan — —

— Wollen Sie mir sagen, wer Sie sind und zugleich Ihren Hut abnehmen? Oder Sie nöthigen mich zu unangenehmen Maßregeln.

— Den Hut! Donnerwetter! Entschuldigung! Ich komme zu selten in den Fall, den Hut zu ziehen; bin wohl aber gewohnt, daß mich viele Hunderte jeden Tag grüßen — — Bin Lionel Spinnow, von Dursley Court — Schmeichle mir, Mylord — —

Der Lord sah einen furchtbaren Gegner vor sich. Linonel Spinnow besaß eine ungeheure Baumwollwaaren-Fabrik und hatte ein großes Gut, welches unmittelbar die Grundstücke von Kingswood berührte. Wegen eines keineswegs großen Angers, dessen Eigenthumsrecht streitig war, hatte Lionel Spinnow mit Lord Kingswood einen schrecklich kostspieligen Proceß geführt.

— Mylord, vorhin telegraphische Depesche — ich habe den bewußten Proceß in letzter Instanz gewonnen.

— Gut, Mr. Spinnow, wie viel Botenlohn erhalten Sie? fragte Lord Kingswood sehr ruhig. Sie können sichs gleich beim Castellan zahlen lassen.

— Hören Sie, Mylord, jocoser Einfall! Verfluchter Hieb! Aber ich bin heute nicht in der Laune, mich zu ärgern. Ich will Ihnen den Anger abtreten — alle Proceßkosten zahlen, be-

züglich wieder erstatten und Ihr Freund auf Leben und Tod werden — —

— Bitte, Mr. Spinnow!

— Nun, das ist doch nicht zu verachten, meine ich. Ich knüpfe hieran natürlich eine Bedingung. Geschäfte müssen auf jeden Fall gemacht werden. Ich hoffe, daß Sie gegen meinen guten Ruf, meine Zahlfähigkeit nichts einzuwenden haben?

— Mr. Spinnow, Sie haben den Proceß gewonnen — geben Sie sich damit zufrieden, wie Sie sehen, daß auch ich solches thue. Ihr Besuch ist mir, aufrichtig gesagt, nicht willkommen; aber er wird mir sehr angenehm werden, wenn Sie denselben so sehr wie möglich abkürzen — —

— Wieder ein solcher verfluchter Hieb! rief Lionel Spinnow lustig aus. Es kommt mir ordentlich interessant vor, daß mir Jemand unangenehme Sachen ins Gesicht zu sagen wagt. Aber sollen wir denn nie zum Geschäft kommen? Ich sehe, Sie haben gegen mich, gegen meine Familie nichts einzuwenden, Mylord — —

— Nicht ein Iota, Mr. Spinnow!

— Mylord, ich kann sagen, daß ich Ihre Familie hochverehre und bewundere.

— Sehr gütig!

— Ich habe Ihren ganzen Stammbaum studirt — staunenswürdige Verwandtschaft. Ich habe ein sehr bedeutendes Vermögen, Mylord; aber ich gestehe, ich würde es für ein großes Glück halten, ich würde die Hälfte meines Reichthums opfern, wenn ich zu einem Adelsgeschlechte, gleich

dem Ihrigen, in genauere Beziehungen treten könnte.

— Aufrichtig, Mr. Spinnow, ich verstehe Sie nicht!

— Nun Mylord, denn deutlicher! Ich besitze eine Tochter und ich versichere Sie, daß das Mädchen eine Pracht-Erscheinung ist! Sie erhält Dursley Court — mit Ausnahme des Fabrikareals — hat genau gerechnet dreißigtausend Pfund Einkommen im Jahre! Ich bin ein Mann gerade heraus — was meinen Sie: ist das eine Ihnen angenehme Partie für Mr. Cyrill Kingswood?

— In der That — Mr. Spinnow — das sind — in der That — zu viele Ueberraschungen in zehn Minuten Ich bitte, nehmen Sie Platz!

— Ja, Mylord; schmunzelte Spinnow, welcher richtig seinen Zweck erreicht hatte, Lord Kingswood staunen zu machen. Und ich würde durchaus nichts dagegen haben, wenn mir, als Werbersmann die übliche Flasche Wein vorgesetzt würde — —

— Sie bleiben hier, wie es die Ehre gebietet, zum Essen, Mr. Spinnow.

— Auf ein anderes Mal, Mylord. Es freut mich, daß Sie das Geschäft der Art finden, um solches nicht von der Hand zu weisen. Alles Uebrige findet sich. Da hat Mr. Cyrill, wenn er 'mal Lord sein wird, ein Areal, wie es schöner zum zweiten Male nicht in England zu finden

ist. Kingswood und Dursley! Verflucht nette Idee!

— Mr. Spinnow, ich kann Ihnen meine aufrichtige Freude ausdrücken und hoffe, daß Cyrill — —

— Gut; braucht keine Worte mehr. Die Maschine ist im Gange — hat richtigen Dampf! Und Cyrill — den lassen Sie blos meine Tochter sehen und wir wollen uns wieder sprechen. Auch mütterlicher Seits adelig, — Mrs. Spinnow ist eine Waterford. Alles also klar! Aber ein Glas Wein wollte ich mit Ihnen trinken! Verflucht schönes Geschäft! Bin ordentlich lustig geworden!

Capitel VIII.

Erle beobachtete Ishmael mit einer Mischung von Abneigung und geheimer Angst. Er sah einem furchtbaren Ausbruche des Unwillens, des Zorns entgegen.

Ishmael aber blieb vollkommen ruhig. Er hatte die rechte Hand auf die Brust gelegt und drehte an einem Knopfe seines langen, dunkelfarbigen Rockes.

— Was ich wollte, was Du zu thun hattest, war Dir bekannt; fing Ishmael ruhig an. Du hast Deine Mission auf eine sehr eigenthümliche Weise begriffen, bemerke ich. Wie die Sachen stehen, wie Du Dich entschlossest, Kingswood zu

verlassen, von Deinem Posten zu entweichen, konnte ich verlangen, daß Du mir einen genauen Bericht über Das, was vorgegangen ist, zukommen lassen würdest.

Erle fühlte sich für einige Minuten niedergedrückt und beschämt. Dann aber erwachte sein Selbstgefühl und die Ueberzeugung, daß er, wollte er sich nicht entehren, wollte er sich nicht zum Sclaven Anderer herabwürdigen, so handeln mußte, wie er in der That gehandelt hatte.

— Ich muß mich allerdings einer Nachlässigkeit anklagen; sagte Erle. Aber Alles zu schreiben, dazu war keine Zeit und durch einen theilweisen Bericht hätte ich bei Ihnen ein schiefes Urtheil bewirkt.

— Es wäre mir lieb gewesen, wenn Du an mich gedacht hättest; sagte Ishmael und ein bitteres Lächeln flog über seine Züge. Ich war aber jedenfalls der Letzte, welcher Dir in den Sinn kam! Sage die Wahrheit!

— Das ist nicht genau ausgedrückt! antwortete Erle. Der Gedanke an Sie hat mich bedrückt, wie derjenige an ein — —

— Nun! Immer das Wort heraus!

— Wie derjenige an ein unheimliches Gespenst!

Ishmael seufzte tief auf.

— Du hast Dich vor mir gefürchtet!

Erle erröthete.

— Ich fürchte Niemand, auch Sie nicht! sagte er und stand auf. Sie erscheinen mir wie ein furchtbarer Gläubiger, wie ein Richter der Vehme,

der ungehört verdammt, ohne Barmherzigkeit. Das Entsetzlichste für mich war, Ihnen Dank schuldig zu sein.

— Schrecklich! murmelte Ishmael.

— Hätten Sie mir offen erklärt, welches mein Name ist, in welchen Beziehungen ich zu Lord Kingswood stehe — dann wäre Alles wohl anders und besser gewesen.

— Was ich Dir sagen konnte, weißt Du! entgegnete Ishmael. Es mußte vor allen Dingen mit Lord Kingswood eine Probe gemacht werden! Wenn der Mensch entschlossen ist, freiwillig seiner Pflicht zu genügen, so soll man ihm nicht zeigen, daß man die Gewalt hat, ihn nöthigenfalls zu seinen Obliegenheiten zu zwingen. Was hat er Dir mitgetheilt?

— Als Lord Kingswood die Bemerkung machte, daß ich eben **nichts** wußte, hat er Alles gethan, um mich in dem Glauben zu bestärken, daß ich nichts sei, als ein unwillkommener Gast, dessen sich die Familie Kingswood zu schämen habe.

— Hast Du Thatsachen für diese Meinung!

— Ja; mein ganzer Aufenthalt auf Schloß Kingswood ist nur ein Commentar dieser Worte.

— Du scheinst sehr reizbaren Temperaments, Erle!

— Möglich, daß ichs bin!

— Man kann stolz und fest auftreten, ohne anmaßend und verletzend zu sein!

— Ich anmaßend? Ich habe mich in eine Wohnung einquartieren lassen, zu schlecht für die

Dienerschaft; auf einem seit einem halben Jahrhundert unbewohnten Flügel des Schlosses — und habe nicht gemurrt. Mir ward mitgetheilt, daß ich mich vor den Gästen auf dem Schlosse, auch selbst vor der Dienerschaft nicht sehen lassen sollte — —

— Was?

— Und ich habe, eingedenk Ihres Wortes, daß von Lord Kingswood meine fernere Laufbahn abhänge, mich dem Befehle gefügt. Für mich gabs einen besondern Ausgang aus dem Schlosse — wie es einst für Scharfrichter und Schinder eine besondere Kirchenthür gab. Hier habe ich den Schlüssel für jenen Ausgang, der in den Park führte, in der Tasche!

— Wirklich! Das hätte ich Lord Kingswood nicht zugetraut. Der Mann ist kühner, als ich voraussetzte.

— Nur durch einen Zufall, durch die Caprice der Lady Kingswood kam ich an die Familientafel und stand als eine Art von naturhistorischer Seltenheit in der Mitte der vornehmen Gäste von Kingswood.

— Weiter, Erle! Das hätte ich nicht gedacht!

— Einer der Gäste, ein junger Edelmann, war so gütig mir Reitpeitschenhiebe anzubieten.

Erle ballte die Hände; dann aber überwältigten ihn seine Empfindungen und er brach in Thränen, in krampfhaftes Schluchzen aus.

— Wie grausam, wie entsetzlich grausam waren Sie, rief er kaum verständlich, mich diesen herz-

losen Aristokraten gegenüber zu stellen! Mich, den Namenlosen, den Rechtlosen! Hätten Sie mir gesagt, hier ist eine Axt und eine Säge, — Du wirst zwischen rohen Gesellen Dich befinden, aber es ist die Zeit gekommen, daß Du Dein Brot selbst verdienen mußt. Wie glücklich wäre ich gewesen! Ich hätte mir Achtung errungen, das schwöre ich! Aber auf Schloß Kingswood hat mich Jeder in Gedanken mit Füßen getreten; selbst die Bedienten glaubten sich über mich, über das elende „Familien-Geheimniß" erhaben! Meine traurigsten Ferienzeiten, in denen ich das ärmste Bauernkind beneidete, sind nichts gegen die Qual, welche ich auf Kingswoodhall erduldet habe! Wenn ein einziges Wesen mit anderen Empfindungen auf mich blickte, wie all das andere Geschmeiß auf Schloß Kingswood, so diente das nur dazu, die Bitterkeit der Verachtung, mit welcher ich gespeist wurde, doppelt unerträglich zu machen.

— Das konntest Du mir in wenigen Worten schreiben. Du brauchtest nicht selbst hierher zu kommen! Ich habe Dir die Adresse von Mr. Pengreep, Grays Mount, wie Du sehr wohl weißt, nur deshalb mitgetheilt, um einen Brief hierher zu befördern.

Erle sah Ishmael groß an.

— Du hast Unrecht gethan, diesem Lord Kingswood zu weichen! Du hättest das Aergste erwarten sollen!

— Was können Sie meinen?

— Daß er Dich aus dem Schlosse hinauswies oder hinaustreiben ließ! Bei Gott, Das würde er nicht gewagt haben. Du hast das Wort vergessen, daß Du nicht blos eigene Rechte, sondern auch die Anderer zu wahren habest!

— Welches sind diese Rechte?

— Du konntest und kannst verlangen, auf Schloß Kingswood mit denselben Ehren, wie ein Mitglied der Familie des Lords behandelt zu werden. Du hattest um nichts zu bitten; Du hattest Alles zu fordern!

— O, gewiß; sagte Erle, bitter lachend. Wahrlich, das hat man mir bewiesen.

— Du durftest den Platz nicht räumen, Erle! rief Ishmael mit gewaltiger Stimme. Nicht wahr, Du bist abgereist, ohne Dich Lord Kingswood vorzustellen, ohne ihm zu sagen, daß Du es mit Deiner Ehre unvereinbar hieltest, noch länger unter seinem Dache zu verweilen!

— Ja, wie wäre Das auch anders möglich gewesen — —

— Du mußtest gegen die Behandlung, welche man Dir widerfahren ließ, protestiren, feierlich! Du mußtest Lord Kingswood meine Worte genau wiederholen, denn sie waren für Dich die alleinige Richtschnur!

— Das lag nicht in den Umständen; sagte Erle düster.

— Weißt Du, wessen Recht Du außer dem Deinigen zu wahren hattest?

— Ich weiß nichts — das ist Ihnen zur Genüge bekannt.

— Das Recht Deiner **Mutter**!

Erle sah Ishmael starr an.

— Habe ich denn eine Mutter! stammelte der junge Mann.

— Für das Recht Deiner Mutter, fuhr Ishmael fort, habe ich Alles aufgegeben.

— Sie?

— Du hörst es, Erle! Ich bin ein Gentleman; das Leben lag reich und lockend vor mir. Ich hatte Stellung und Vermögen, um eine vielleicht bedeutende Rolle im Leben zu spielen. Alles habe ich in den Staub getreten für das Recht Deiner Mutter! Ich habe einsam gelebt, habe Dich mit größter Sorgfalt erziehen lassen, habe manches Jahr daran gesetzt, um das klar zu machen, was das Recht Deiner Mutter erheischt. Gott sei Dank! Du bist lebendig geblieben, bist zu einem kraftvollen Jüngling herangereift, der sein eigenes Recht und das Recht seiner Mutter vertreten kann! Doch nein, — das geht über Deine Kräfte! Vielleicht hätte ich Dich sollen, bevor ich Dich nach Kingswoodhall sandte, in die Welt einführen — Du würdest gewiß nicht sobald zurückgewichen sein vor Leuten, die Dir gegenüber nicht die Augen zu erheben wagen dürfen.

— Meine Mutter! sagte Erle.

Er schien sich von der Vorstellung, daß er

eine Mutter besessen habe, gar nicht losreißen zu können.

— Du bist nicht der Mann! Gewiß nicht in diesem Augenblicke! Du bist nichts, als der einsame Schüler aus Dr. Cramboys Institut! Ich muß Dich erst einhetzen, Junge; Du mußt erst beißen lernen.

Erle besann sich eine Weile.

— Sie wissen nichts von Philipp Avon?

— Avon? sagte Ishmael. Die Familie heißt Hawkesbury!

— Sie wissen nicht die Ursache, weshalb ich Kingswoodhall verließ?

— Du hast mir ja soeben diese Ursache erörtert. Du bist von Deinem Posten entwichen, um mir eine Nachricht, die Du mir hättest schriftlich mittheilen sollen, persönlich zu überbringen — —

— Hat Ihnen Violet meinen Brief nicht übergeben, in welchem ich Ihnen schrieb, daß ich für mein Fortkommen selbst sorgen müßte; daß mir eine schlimme Prüfung bevorstände — —

— Hier ist der Brief! Aus diesem Schreiben ist nichts weiter zu entnehmen, als was Du mir soeben speciell auseinander setztest.

— Sie glauben also, daß ich wie ein Feigling meinen Posten verlassen habe?

— Ohne Zweifel! Du bist noch zu unerfahren; hast Dich einschüchtern lassen — —

— O, nicht ich, Mr. Malpas! Nicht ich!

— Ich begreife Dich nicht, Erle!

— Habe ich Ihnen nicht gemeldet, daß ich in eine Verwickelung gerathen sei, welche möglicherweise für mich unheilvoll ablaufen könne!

— Ja, und sie ist wahrlich nicht sehr zum Glücke für Dich ausgeschlagen. Es ist heute für Dich schlimmer, als wärest Du nie auf Kingswoodhall gewesen!

— Sie wissen also nichts, daß ich gezwungen wurde, den Degen in die Hand zu nehmen?

— Den Degen! sagte Ishmael und ward plötzlich purporroth.

— Ich habe Philipp Avon von Hawkesbury, denselben, welcher mir Reitpeitschenhiebe anbot, denselben, welcher mich geschlagen und entehrt haben würde, wenn ich ihm nicht zuvor gekommen wäre, im ehrlichen Zweikampfe auf den Grund gestreckt.

Ishmael zitterte sichtlich. Er strich sich das Haar hinter die Ohren und schaute Erle im höchsten Erstaunen an.

— Er ist todt?

— Nein; ich verließ ihn — da athmete er noch, obgleich er fürchterlich blutete!

— Und deshalb bist Du von Kingswoodhall entflohen!

— Ja!

— Du hast ihn wacker getroffen, Junge! rief Ishmael mit furchtbar flammenden Augen, indeß er die Bewegung eines ausstoßenden Fechters machte. Den Hawkesbury!

— Ich verließ ihn, wie er ausgestreckt auf

dem Rasen lag! Besinnungslos! Das wissen Sie nicht! Ich glaubte, Sie hätten mich hier aufgesucht, weil Sie es wußten!

— Gezwungen, Kingswood=Forst und das Thurmhaus zu verlassen bin ich hier! Du bist also nicht gewichen, Junge! Du hast Dich nicht bei Nacht und Nebel fortgemacht, ohne daß Lord Kingswood entsetzt schreit: Vestigia Leonis! Hier des Löwen Spur!

— Die Spur ist blutig! sagte Erle düster.

— Gieb mir die Hand, Kind!

Ishmael faßte Erles Hand und zog ihn an seine Brust.

— Du hast der Waffe eines Feindes gegenüber gestanden! rief er keuchend. Du hast ihn niedergelegt, diesen Gegner, dem Du in jeder Hinsicht ebenbürtig bist! Das ist der **erste** Lohn, den ich empfange! Du hast die Bluttaufe empfangen, Du bist ein **Mann**! Und als ein Mann wirst Du ferner handeln! Ist Philipp Avon nicht der Liebling von Lord Kingswood? Und seinen Liebling hast Du, vollberechtigt, niedergestochen, wie man Jemand einen Jagdhund vor den Füßen niedersticht! Rufe Pengreep! Ich habe seit zwanzig Jahren keinen Wein getrunken! Eine Flasche Wein auf Deine Gesundheit.

Es bedurfte einiger Zeit, bevor Ishmael seine ruhige Fassung wieder gewann.

— Kingswood! sagte er langsam. Dich sehe ich vor mir! Urplötzlich bist Du aus Deiner Sicherheit aufgeschreckt worden. Dein Gewissen

hat Dich nicht belästigt — es mußten bewehrte Mahner Dir gegenüber treten. Der Jüngling, welchen Du in gewohnter Weise unter die Füße treten zu können glaubtest, ist ein Gegner, der Dir Zittern abnöthigt. Von jetzt an fühlst Du Dich nicht mehr sicher auf Deinem Dynastenschlosse, wie fest Du auch Deine Thürme verriegeln magst. Von jetzt an hat die Qual begonnen, welche Du Anderen bereitetest. Du kannst nicht anders — Du mußt den zagenden Blick fortwährend auf das geschliffene Schwert richten, das über Deinem Haupte hängt, jeden Augenblick bereit, Dich zu durchbohren.

Er schwieg und Erle ermaß im Stillen, wie furchtbar dieser Mann von Lord Kingswood gekränkt und beleidigt sein müsse, um ein so unversöhnliches Rachegefühl hegen zu können.

— Die Schlange ist noch lange nicht überwältigt; sagte Ishmael. Sie ist blos durch die ersten Lanzenstiche davon in Kenntniß gesetzt, daß der Kampf der Rache begonnen hat. Wir müssen äußerst vorsichtig zu Werke gehen, wenn wir ihn so binden wollen, daß er unschädlich wird. Er hat gewaltige Hülfsmittel. Wir sind zwar nicht arm, aber es könnten doch Zwischenfälle eintreten, welche uns weitab von unserem Ziele schleudern. Ich fordere von Dir zunächst unbedingten Gehorsam!

— Ich will gehorchen, ohne zu fragen!

— Gut; ich glaube, daß Dir das sehr schwer

werden wird, wenn ich Dir Etwas befehle, was Deinen Wünschen nicht entspricht!

— O, es giebt ein Mittel, jeden Widerstand, der sich — wider meinen Willen — bei mir erheben möchte, sofort zum Schweigen zu bringen!

— Das Mittel wäre? fragte Ishmael aufmerksam werdend.

— Sagen Sie mir, in welchem Verhältnisse Sie zu mir stehen! erwiderte Erle.

— Gern, Erle! Ich lernte Deine Mutter kennen — ein engelgleicheres Wesen hat nie geathmet. Sie, welche vom Himmel bestimmt schien, Glück, Seelenfrieden, Freude zu genießen und um sich zu verbreiten, ward durch die herzloseste Barbarei ins tiefste Elend gestürzt! Alle, Alle haben Deine Mutter verlassen — nur ich nicht! Ich habe sie aufrecht erhalten, damit sie nicht der Verzweiflung erlag. Ich war ihr Freund und habe als solcher gehandelt. Ich bin stets Dein Freund und suche das auch in diesem Augenblicke zu bethätigen. Ich habe nur einen Wunsch — vertraue mir. Ich werde dich stets den Pfad der Ehre und des Rechtes führen. Weitere Aufschlüsse verlange gegenwärtig nicht von mir — ich müßte sie Dir verweigern.

— Sie haben meine Mutter gekannt! rief Erle in tiefster Bewegung. Sie ist längst gestorben!

Ishmael blickte düster auf den Boden.

— Und mein Vater? fragte Erle.

— Er selbst mag Dir eines Tages antworten.

Ich bin nicht berechtigt, für ihn aufzutreten. Wenn Dir dieser Mann entgegentreten wird, so hast Du mit ihm nach dem strengen Rechte, ohne Gnade und Barmherzigkeit zu verfahren. Wüßtest Du, wer es ist, der vor Dir steht, Du könntest in Versuchung kommen, ihn zu schonen. Nichts weiter von ihm. Erzähle mir Deine Erlebnisse auf Kingswoodhall.

Erle war sehr aufrichtig; dennoch konnte er es nicht über sich gewinnen, Alles, was Lady Maud betraf, zu verschweigen, oder nur in so flüchtiger Weise zu berühren, daß selbst das scharfe Auge Ishmaels keine Ahnung von den Empfindungen schöpfte, welche Erles Herz bewegten.

Vorzüglich schien sich Ishmael für den Traum zu interessiren, welcher Erle während der ersten Nacht auf Kingswoodhall heimsuchte. Er hörte sehr aufmerksam zu, als er von dem Bilde der Dame in seinem Schlafzimmer und von der Statue der Lady Maud in der Bibliothek hörte und ward sehr nachdenklich, als Erle die heftige Scene zwischen Lady Kingswood und ihrem Gemal schilderte, welche vor dem Bilde des bösen Barons stattfand.

Wegen seines Zweikampfes gelang es Erle, sofort jede Vermuthung zu entkräften, als ob er selbst denselben provocirt habe.

Ishmael las den Brief des Erben der Hawkesbury. Er sagte kein Wort; aber er erblaßte vor Zorn.

Zuletzt berichtete Erle, wie er zufällig seinen alten Schulfreund, Carlton Stanhope, gefunden habe.

— Stanhope! rief Ishmael, indeß sich seine Mienen belebten. Weißt Du etwa, wie der Vater Deines Freundes mit Vornamen heißt?

— Ja, ich habe zu oft die Adressen der Briefe gesehen, welche Carlton an seinen Vater absandte. Der Vater heißt Harris — Sir Harris Stanhope!

— Er ist, vermuthe ich, derselbe, welcher mit Lord Kingswood auf sehr vertrautem Fuße lebt.

— Carlton hat selbst dieser Freundschaft zwischen seinem Vater und Lord Kingswood ausdrücklich erwähnt. Sir Harris sollte sich bei dem Lord für mich verwenden, damit dieser den Marquis von Chillingham bewöge, mir eine Anstellung im Civildienste zu verschaffen — —

— Gut gemeint! Dein Carlton ist ein braver Junge, obwohl seine und Lord Kingswoods Sorge um Dich und noch mehr diejenige des Marquis von Chillingham überflüssig ist. Ich hoffe, daß Du von Carlton Stanhope als Freund geschieden bist!

— Gewiß! Er kann sich über mein plötzliches Scheiden nicht beleidigt fühlen — ich habe ihm einen freundschaftlichen Brief hinterlassen. Und sollte er geneigt gewesen sein, über meine Abreise unwillig zu werden, so habe ich in Stanhope House eine edle Fürsprecherin hinterlassen, — seine Schwester Eliza Stanhope. Sie hat

mir die unzweideutigsten Beweise ihres Edelmuthes gegeben. Sie glaubt, daß ich nicht anders handeln konnte — sie wußte, daß ich das Haus verlassen würde.

Ishmael sah etwas mißvergnügt drein.

— Du hast also glücklich den Anfang gemacht, Dich zu verlieben? fragte er. Es wäre besser gewesen, wenn Du Dir hier jeden Schritt untersagt hättest, welcher Deine spätere freie Bewegung vielleicht beeinträchtigen konnte.

Erle dachte an Maud und erröthete.

— Eliza Stanhope hat von mir gewiß kein einziges Wort gehört, das darauf abgezielt hätte, mir den Weg zu einer Liebeserklärung zu bahnen. Eliza ist sehr schön, höchst edelmüthig; aber ich gestehe es, daß ich auch nicht die Ahnung gehabt habe, als könnte ich ihr je als Bewerber nahen.

— Desto besser! Ich wünsche es, daß Du die Bekanntschaft mit den Stanhopes pflegst.

— Aber Cyrill Kingswood wird jetzt schier ein täglicher Gast in jenem Hause sein!

— Gut; dann bist Du ebenfalls dort! Du bedarfst des Kingswoods nicht; er vielleicht Deiner! Deine nächste Aufgabe wird sein, Dich Sir Harris Stanhope zu nähern. Er ist seit langer Zeit genau mit Deinen Verhältnissen verknüpft. Wie ich glaube, wird seine Gunst nicht eben zu schwer zu erringen sein. Er ist aufbrausend, aber von weichem, sehr lenksamen Charakter.

Ishmael überlegte und fuhr dann fort:

— Du mußt in die Welt eingeführt werden. Mit Güte ist von Lord Kingswood nichts zu erlangen! Die Probe ist gemacht worden. Er muß mit anderen Waffen angegriffen werden. Wir wollen sehen, wie er sich benimmt, wenn ihm nicht ein verlassener Jüngling, sondern ein Gentleman entgegen tritt, der volle Berechtigung besitzt, sich in den eleganten Cirkeln Londons zu bewegen. Hier kannst Du nicht bleiben. Ich bringe Dich nach einem Orte, wo Du es ruhig abwarten kannst, wie es mit Avons Verwundung abläuft. Dort sollst Du keinen Beleidigungen und Demüthigungen ausgesetzt werden. Du wirst dort selbst Herr sein.

— Ich habe nur einen Theil meines Gepäcks von Kingswood mitgebracht; sagte Erle.

— Du hast für Dein Leben geschwommen, sagte Ishmael, und da kann man keinen Centner Geld auf die Achsel nehmen. Komm! Was Du nöthig hast, wird sich finden lassen.

Als Ishmael mit Erle die Treppe hinab ging, standen der alte Neziah Pengreep und Miß Virginia unten auf der Hausflur und begrüßten Ishmael mit allen Zeichen der tiefsten Ehrerbietung.

Draußen in der engen Straße stand eine prachtvolle Equipage mit einem Adelswappen an den Schlägen. Ein Paar schöne Falben, reich geschirrt und ein sechs Fuß langer Bediente mach-

ten dieses Fuhrwerk selbst für Hyde Park zu einer fashionablen Erscheinung.

Erle wollte um die Kutsche herum gehen; denn er hatte keine Ahnung, daß dieselbe auf Ishmael, auf den Mann im abgeschabten Rocke warte. Ishmael aber sagte, als der Bediente den Schlag aufriß:

— Hier! Hier!

Beide stiegen ein.

— Nach Hause! rief Ishmael dem Kutscher zu.

Capitel IX.

— Zu Hause! Die Worte machten auf Erle einen eigenthümlichen Eindruck. Er hatte nie eine andere Heimat gekannt, als Dr. Cramboys Schule. Jetzt sollte er „zu Hause" kehren — allerdings dahin, wo Ishmael zu Hause war; aber er war überzeugt, daß dort fortan auch seine Heimat sein werde.

Nach einer längern Fahrt hielt die Equipage. Erle blickte aus dem Fenster. Es stand hier ein großes, herrschaftliches Haus, an dessen Thür der Bediente mit sehr imperatorischem Tacte klopfte.

Als Ishmael mit Erle eintrat, sah er eine großartige Halle, so geschmackvoll und reich ausgestattet, daß die Halle in Stanhope House dagegen sehr bescheiden aussah. Ishmael ging mit seinem Schützlinge treppan. Als sie an de

ersten Wendung der Treppe angekommen waren, stand Ishmael still und streckte die Hand aus.

— Dies Haus wird für die nächste Zeit Dein Haus sein, sagte Ishmael in seinem gewöhnlichen kalten Tone. Folge mir, Du wirst die junge Dame sehen, welche dies Haus mit Dir bewohnt.

Sie traten in ein fürstlich ausgestattetes Zimmer. Eine Dame saß am Fenster in sehr nachdenklicher Stellung. Die eine Hand mit einer Stickerei hing schlaff herab. Erle fand es ungewöhnlich, daß die Dame ihr allerdings schönes Haar frei herabwallen ließ. Die Gestalt war außerordentlich zart — —

Und jetzt wandte die Dame den Kopf.

Erle that einen Ausruf der Ueberraschung.

— Violet! rief er aus.

— Wie? fragte Ishmael. Du hast sie bereits gesehen? Davon hast Du mir nichts erzählt!

— Ich sah diese Dame am Morgen des Zweikampfes im Forste von Kingswood.

— Sie heißt in der That Violet; fuhr Ishmael fort. Gieb ihr die Hand. Ihr seid durch gemeinsames Unglück mit einander verbunden. Euch Beiden ist schweres Unrecht zugefügt und Beide seid Ihr in dem Falle, von hochgestellten Feinden Rechenschaft fordern zu müssen. Erle Gower, ich stelle Violet unter Deinen Schutz. Du hast für sie zu wachen, zu sorgen. Violet ist ein Wesen aus Mondschein gewoben — sie wird

Dich durch ihre Sonderbarkeiten in Erstaunen setzen und durch ihr überempfindsames Wesen ärgern. Sie ist sehr nervenschwach, — eine Art Somnambule. Du mußt eine unbegrenzte Langmuth entfalten, oder Du tödtest sie. Ich hoffe, daß Du ihre Sache zu der Deinigen machst. Ich vertraue Dir Violet an. Es giebt einen Wolf, welcher giert, dieses Lamm zu zerreißen. Du wirst ihn verscheuchen, wenn er ihr nahen sollte.

Ishmael verließ langsam das Zimmer.

Erle stand Violet gegenüber. Das Mädchen war, seit er sie zuletzt sah, sehr blaß geworden. Sie zitterte und sah Erle mit einem furchtsamen Blicke an.

— Miß Violet, sagte Erle mit sehr sanfter Stimme. Ich versichere, daß Sie stets in mir einen Freund finden werden. Sie sind älternlos gleich mir, besitzen, wie ich, weder Brüder noch Schwestern.

Violet seufzte.

— Sie dürfen zu mir Vertrauen fassen und es ist keine Ursache vorhanden, sich vor mir zu fürchten.

Sie sah sich nach der Thür um, als habe sie die Absicht, sich durch die Flucht zu retten.

— Ich habe schon im Walde die Bemerkung gemacht, daß Ihnen mein Anblick Schrecken einflößte.

— Sie sehen aus, wie der böse Baron von Kingswood; antwortete Violet, einige Schritte zurückweichend. Sie sehen genau so aus, wie

das Gespenst des Jägers von Kingswood. Tubal Kisch hat mir die Geschichte erzählt Es ist entsetzlich, bis in Ewigkeit wie ein Geist der Unterwelt durch den Wald stürmen zu müssen.

Erle lächelte.

— Am Ende ruht der böse Baron, trotz Tubals Versicherung, ruhig in seinem mir unbekannten Grabe. Jedenfalls heiße ich Erle Gower und hoffe, daß ich noch eine lange Zeit vor mir habe, bis ich mich in ein Gespenst verwandle. Ich bin der Freund Cyrills, — wissen Sie! fassen Sie zu mir Vertrauen!

— Ach ja! Ich möchte es gern! Ich bin so schrecklich einsam — Miß Virginia hat mich durch ihr Vorlesen, ihre albernen Erzählungen von ihrer Jugendzeit fast wahnsinnig gemacht.

— Und das Schlimmste, sagte Erle, waren die rothen Ziegelmauern — O, ich habe in demselben Zimmer gewohnt, wo Sie waren, so eben komme ich von dort!

— Aber Sie wollen mich nicht etwa dorthin zurückführen? rief Violet mit allen Zeichen des Schreckens. Es ist hier entsetzlich in diesem vornehmen Hause. Wie schön war es in der alten Jagdburg, seit das Bild des bösen Barons in den Keller gestellt wurde. Wie himmlisch im Walde. Hier befinde ich mich in einem großen Laden, wo allerlei unnütze Kostbarkeiten aufgehäuft sind. Es ist hier unheimlich!

— O, in kurzer Zeit werden Sie diese Räume mit anderen Empfindungen betrachten. Ich habe

Ihnen einige Mittheilungen zu machen, welche bald eine Aenderung ihrer Stimmung herbeiführen werden. Ich habe Ihnen etwas von Cyrill zu sagen. Er ist in London! Ganz gewiß sucht er Sie!

Jetzt trat Ishmael ein und führte Erle in seine Zimmer. Man hatte ihm die ganze zweite Etage des Hauses zur Verfügung gestellt. Hier war allenthalben eine gediegene, geschmackvolle Pracht entfaltet. Alles zeugte von fürstlichem Reichthume.

— Probire, wie es Dir hier gefällt! sagte Ishmael, indeß er sich mit einem unbeschreiblich verachtungsvollen Blicke umsah. Triff hier nach Belieben Deine Anordnungen. Mache Dirs nach Deinem Sinne bequem. Du wirst mich selten sehen. Manchmal werde ich verreisen, ohne daß ich Dich vorher besonders benachrichtige. Ich sage Dir, daß Du, gleich viel, ob ich hier sein werde, oder nicht, hier die Obliegenheiten eines Hausherrn zu erfüllen haben wirst..

Erle sah ihn erstarrt an.

— Du siehst, wenn Du Vergnügen findest, kannst Du nun Deinerseits Carlton Stanhope einladen! Ich fordere von Dir keinen Geiz, keine Pfennigfuchserei, — aber Du wirst genau Achtung geben, daß Dich die Dienerschaft nicht betrügt, daß Du für Dein Geld gute Dienste und gute Waare erhälst. Uebrigens beschränke ich Dich in Deinen Ausgaben nicht. Suche Dir Freunde, Gesellschaften, sieh und höre, was Du

willst! Ich will mich überzeugen, ob Du den Fallen zu entgehen vermagst, welche hier in London jungen Leuten gestellt werden, die Geld besitzen. Im Nothfalle frage mich um Rath — aber auch nur im Nothfalle. Ich verlange aber meinerseits, daß Du allen meinen Anordnungen in Bezug auf Lord Kingswood die genaueste Folge leistest. Somit wird unsere Sache geordnet sein. Hier hast Du ein Buch für Deinen Banquier.

Er händigte ihm ein sogenanntes Chekbuch ein und ging fort.

Erle glaubte, daß er ein Held eines Märchens von Tausend und Einer Nacht geworden sei. Er hatte eine eigene Etage, eigene Diener, eigene Equipage, eigene Reitpferde — war frei von aller Aufsicht, völlig sein eigener Herr. Es dauerte einige Zeit, bevor er sich in diesen ungeahnten Wechsel der Dinge finden konnte.

Ishmael schien während einiger Tage abwesend gewesen zu sein. Unvermuthet begegnete ihm Erle auf der Treppe.

— Gehorchen Deine Banditen mit den Tressen auf den Taschen? fragte Ishmael kalt. Gut, gut also!

In einigen Minuten kam eine Art von Depesche in Chiffern geschrieben.

— In Kingswood Alles ruhig. Der Mann lebt und ist in der Genesung begriffen. Ishmael.

Diese Depeschen kamen oft hageldicht — dann blieben sie ganz aus.

— Ich höre, Du bist noch nicht mit Violet ausgefahren. Es ist schönes Wetter. J. — Reitest Du Deine Pferde nicht? J. — Im Königin-Theater wird heute ein neues Stück aufgeführt. J. — Besuchst Du die Bücherläden nicht? J. — Dein Name fehlt auf der Liste der Subscribenten für den und den Verein. J. —

Es gelang Ishmael, Erle seiner beschaulichen Ruhe zu entreißen. Er fuhr mit Violet regelmäßig spazieren, ritt seine Pferde, daß sie dünn wurden wie Jagdhunde, führte Violet in die Oper, sorgte für neue Bücher und Kunstwerke, subscribirte auf Alles, was ihm nützlich oder praktisch schien und hatte das Vergnügen, daß ihm Ishmael durch den Castellan telegraphiren ließ:

— Sehr erfreut. Hierneben Morning Post. Du hast wohl keine Lust, einen Artikel zu schreiben? J. —

Erle faltetete die Zeitung auseinander und fand sofort einen mit dickem Striche ausgezeichneten Artikel. Es war ein Bericht über den Unfall eines Gentleman, welcher im Forst von Kingswood von einem Meuchelmörder oder Räuber einen höchst gefährlichen Degenstoß oder Dolchstich empfangen haben sollte. Der Gentleman hatte den Strolch natürlich in die Flucht geschlagen, war aber arg zugerichtet worden und jetzt erst entschieden außer Lebensgefahr. Angefügt hatte der Verfasser des Artikels eine philosophisch-historische Betrachtung über die Highway-

men, oder berittenen Straßenräuber der früheren guten Zeiten.

Erle setzte sich sofort hin und schrieb eine Erwiederung. Als Ishmael dieselbe gelesen hatte, telegraphirte er: Viel zu lang! Zu animos! Schreibe die Entgegnung, wenn Du so müde bist, das Dir die Augen zufallen. Sprich von Deinem Gegner so kalt, wie von einem alten Bret, in welches Du den Degen hineinstießest. Dein Name zu unterzeichnen. J. —

Am andern Tage hatten die Zeitungen die Entgegnung und einige Redactionen waren so gütig gewesen, die außerordentliche urbane Art der Sprache hervorzuheben. Der Name Erle Gower ward in allen Cirkeln der vornehmen Welt genannt. In England sind Duelle bekanntlich Seltenheiten.

— Sehr wirksam angekündigt, daß Du in der Welt bist. Nothwendig, daß Du Dich selbst zeigst, bevor man Deinen Namen wieder vergißt. — J. So lautete Ishmaels nächste Depesche.

Sodann richtete sich die Aufmerksamkeit des Mentors auf Violet. Ishmael hatte sich jedenfalls geirrt, wenn er geglaubt hatte, daß Erle einen günstigen Einfluß auf die Stimmung des Mädchens ausüben könne.

Violet war sehr gehorsam, fast unterwürfig. Ein leiser Wunsch Erles war für sie Befehl. Er bat, daß er ihr vorlesen dürfe und sie setzte sich augenblicklich und hörte mit regungsloser Aufmerksamkeit zu. Violet spielte fertig Piano.

Sie liebte den prachtvollen Concertflügel nicht, welchen ihr Ishmael geschenkt hatte, sondern sehnte sich nach ihrem kleinen Clavier im Thurmhause, nach dem Instrument, dessen Ton die größte Aehnlichkeit mit dem Gesumme von Käfern und Mücken besaß. Erle durfte aber nur ein Notenblatt anrühren und Violet streckte schon die Hand aus, um den Flügel zu öffnen. Sie spielte mit ihm vierhändig, oder allein, ganz wie er wünschte. Alles Dies geschah mit der Leid- und Freudlosigkeit eines Automaten.

Violet war außerordentlich reizbar. Sie fuhr bei jedem Geräusch zusammen — London machte sie krank. Sie schien gar nicht zur Ruhe kommen zu können. Es war ihr eine schreckliche Aufgabe, in die Oper zu gehen — diese Massen von Licht, diese Flut von Menschen, von Farben, von Musik, — das Alles erdrückte sie. Sie wählte eine Ecke der brillanten Loge, wandte sich halb von der Bühne ab und richtete die Augen auf den Fußteppich.

Sie war keineswegs ununterrichtet. Violet verstand mehrere Sprachen. Ishmael selbst war ihr Lehrer gewesen. Aber Alles, was ihr eine Einsicht in das Getriebe der Welt verschaffen konnte, Alles was die starken Empfindungen wach zu rufen im Stande war, hatte Ishmael sorgfältig von ihr fern gehalten. Sie hatte nur die naivsten moralischen Dichter und Schriftsteller gelesen. Zufällig war ihr die „Pilger des Rheins“, von Bulwer, in die Hände gerathen — jene Dich-

tung, in welcher die irdische Liebe die Sprache der Engel redet, und Violet schwamm in Thränen. Ishmael forderte das Buch mit Strenge zurück.

— Hier ist es! Ihr werdet keine Zeile des Buchs aus meinem Herzen zu reißen vermögen! antwortete Violet.

Erle war der Meinung, daß Violet den Eindruck dieser Dichtung am schnellsten überwinde, wenn sie dieselbe so oft wie möglich lese. Er brachte ihr ein neues Exemplar und zum ersten Male glaubte er in ihrem Blicke den Ausdruck von Vertrauen zu lesen. Violet schien sich im Innersten vor Erle zu fürchten.

Erle hatte geglaubt, es werde auf Violet eine heilsame Wirkung ausüben, wenn er das Gespräch auf Cyrill Kingswood bringe. Er überzeugte sich bald vom Gegentheil. Violet versank, wenn Cyrills Name genannt wurde, in tiefe Schwermuth und sprach kein Wort mehr. Wer versteht die Gedanken eines gefangenen Waldvogels?

Die Weisheit Ishmaels schien hier zu Ende zu sein.

— Du glaubst doch nicht, fragte er, Erle mit starrem Blicke ansehend, daß sie sterben wird?

Erle zuckte mit den Achseln.

— Sie freut sich über nichts, gar nichts?

— Es scheint ihr Vergnügen zu machen, wenn sie, allein im finstern Zimmer sitzend, leise über die Tasten des Pianos fährt und eben so leise

dazu singt. Die Musik ist mehr ein Flüstern, ein sanftes, harmonisches Waldesrauschen.

— Sie muß Cyrill Kingswood sehen! sagte Ishmael sehr düster. Es ist an Dir, Erle, dies zu vermitteln und zugleich zu wachen, daß der Kingswood nicht unsere Taube — frißt!

Erle faßte einen kurzen Entschluß und fuhr eines Morgens nach Hyde Park-Gardens, vor das Haus von Sir Harris Stanhope. Er sandte Carlton Stanhope seine Karte und wartete unruhig, wie sie aufgenommen wurde.

— Ausgeritten, meldete der Diener.

Aber hier öffnete sich die Einfahrt und Carlton sprengte auf die Straße heraus. Seine Augen leuchteten vor Vergnügen, als er Erle erblickte.

Er saß sofort ab, ließ sein Pferd in den Hof zurück führen und lehnte sich auf den Wagenschlag, Erles Hand festhaltend.

— Also glücklich wieder da und mit einem Lorbeerkranze geziert. Ich kann Dir sagen, daß ich einen förmlichen Kriegstanz in Elizas Zimmer ausführte, als sie mir Deine Abfertigung Avons vorlas! Nie bin ich schadenfroh gewesen, aber dieser Hawkesbury, dieser Uradels-Mensch, dieser edle Abkömmling des Mannes im Monde — der allerdings ein unvergleichlicher Urahn ist — dieser Puter hat Deinen Degenstoß verdient.

— Ich freue mich, daß Du noch die alte Schulregel befolgst, Deinem Freunde unter jeder Bedingung Recht zu geben.

— Toujours comme toujours! Aber gedenkst Du hier auf der Straße halten zu bleiben? Teufel, welche Pferde! Und passen so vortrefflich zu dem Wagen! Warum ist denn kein Wappen an den Panelen?

— Weil ich gegenwärtig noch keines führe, Carlton.

— Die Equipage ist Dein Eigenthum?

— Ja!

— Nun, höre, da hast Du prachtvolle Verwandte, oder vielmehr Vormünder. Hast Du meinen Fliegenschimmel gesehen?

— Ein stattliches Thier!

— Freilich, aber nach der Meinung von Sir Harris Stanhope für mich um zwanzig Pfund zu theuer. Ich hätte den Schimmel nicht erhalten, wenn nicht Schwesterchen Eliza das Portefeuille gezogen hätte. Und nun komm!

Während Carlton mit Erle in das Haus und die Treppen hinan ging, sagte der Erstere:

Dein Verschwinden hat bei uns einen gewaltigen Eindruck gemacht. Eliza war untröstlich. Sie war überzeugt, daß Du verfolgt von mächtigen Feinden, keinen Ort wissest, um Dein Haupt hinzulegen. Eliza hatte sich das Alles ganz säuberlich bis ins Detail ausgemalt. Sie hat viele Novellen gelesen und man konnte immer annehmen, daß Derjenige, welcher ein Dutzend derselben las, die dreizehnte Novelle selbst zu machen im Stande ist.

Die Freunde traten in Elizas Zimmer. Die

Dame saß in ihrem bequemen Stuhle; aber sie las heute nicht. Den Kopf auf die Hand gestützt blickte sie sinnend an die Decke.

— Hier, Eliza! rief Carlton. Wenn Du Deinen Roman: „Erle Gower, oder der — entflohene Flüchtling auf der Flucht" noch nicht ins Klare gebracht hast, so bringe ich Dir hier Jemand, der Dir werthvolles Material für Deine Feder liefern kann. Ich bin überzeugt, wenn Ihr beiden Euch nur ein wenig Mühe geben wollt, daß Ihr einen ganz passablen Roman zu Stande bringt!

Eliza erhob sich. Sie war marmorbleich; ihre Lippen hatten die Farbe verloren. Als sie Erle die Hand reichte, zitterte diese wie im Fieber.

— Miß Eliza, sagte Erle, sehr von diesem Anblick ergriffen, ich kann Ihnen kaum gestehen, wie es mich betrübt, Sie leidend zu finden.

Sie wandte das Gesicht ab und schien einer Ohnmacht nahe zu sein.

— Ich hoffe, daß sich Ihr Unwohlsein bald verlieren wird — —

— Sie hat sich aber auch geärgert, Erle! rief Carlton. Frauen wollen bekanntlich immer Recht haben. Als Du plötzlich verschwandest, behauptete Eliza, daß Eines von uns Beiden Dir die entschiedenste Ursache zur Unzufriedenheit gegeben haben müsse. Ich habe dagegen mit aller Kraft opponirt. Dergleichen Widersprüche erträgt Miß Eliza nicht! Sie sagte, Du würdest erst dann Halt machen, wenn Du vor dem Puncte ständest,

wo die Welt mit Bretern zugenagelt ist — ich war der Meinung, daß Du eines schönen Tages aus den Wolken fallen und Miß Eliza ob ihrer Phantasterei derb ausspotten würdest. Gott sei Dank übrigens, daß Du wieder da bist. Sei willkommen! Seit wann bist Du wieder in London?

— Dies ist mein erster Ausflug! antwortete Erle ausweichend.

Ueber Elizas Gesicht flog ein stralendes Lächeln.

— Gewiß? sagte sie. Sie haben noch keine weitern Besuche gemacht?

— Ich gebe Ihnen das Wort darauf!

— In der That, flüsterte sie, ich dachte, es müßte Sie irgend Etwas gekränkt haben! Ich bin sehr erfreut, daß Carlton Recht behalten hat.

Die Thür öffnete sich, und ein hochgewachsener Mann mit weißem Schnurrbart trat ein.

— Wem gehört denn die exquisite Equipage unten? fragte er. Ah!

Erle verbeugte sich.

— Erlauben Sie, Papa, daß ich meinen Schulfreund Erle Gower vorstelle — den Matador, welcher mir das Leben rettete.

— Donner! Geben Sie mir die Hand, Sir! Ein Mann auf dem Platze — werden immer seltener. Sie sind der Herr, welcher dem Sohn von Hawkesbury einen Denkzettel gegeben hat! Recht! Nimm Dir ein Beispiel daran, Carlton! In activer Hinsicht! Versteht sich! Ich kann

Ihnen sagen, Mr. Gower, daß man sich hier stark nach Ihnen gesehnt hat.

Eliza erröthete.

— Dich meine ich nicht, sondern Cyrill Kingswood und Carlton. Haben etwas mit Ihnen auszuhecken, Mr. Gower, wie es scheint!

Sir Harris Stanhope, von militärischen Manieren, schien die Gewohnheit zu haben, die Leute nur von der Seite anzusehen und ihre Füße zu betrachten. Er hob jetzt den Kopf und faßte Gower ins Auge!

— Donner! murmelte er, drehte seinen Schnurrbart und starrte Erle an, als sehe er ein Gespenst.

Dann drehete er sich auf dem Absatze und ging langsam nach einem Stuhle. Er war leichenblaß geworden.

— Was ist Dir, Vater! rief Eliza, zu ihm hineilend.

— Nichts, nichts! murmelte er. Vielleicht ein Anfall von Schwindel. Ich muß ein Glas Wasser haben. Das ist entsetzlich!

Capitel X.

Sir Harris Stanhope, ein jüngerer Sohn aus guter Familie, ward, nachdem er die Universität verlassen hatte, Officier in einem Regimente in Indien, mußte aber bald, seiner verschwenderischen Gewohnheiten halber, den Dienst quittiren.

Er versuchte es mit einer Anstellung im Kriegsministerio; machte aber bald die Entdeckung, daß es ein sehr erbärmliches Loos sei, für weniges Geld viel arbeiten zu müssen. Sein Sessel im Bureau war daher eines Morgens leer und Harris Stanhope fand sich nicht veranlaßt, den alten Lederbock je wieder mit seiner edlen Körperlichkeit zu beschweren.

Harris Stanhope, mit Bekanntschaften aus dem höchsten Range reichlich ausgerüstet, ward ein Modemensch. Dies ist eine sehr kostspielige Würde — bringt aber auch in London Etwas ein. Man hat Könige der Mode gesehen, welche ihre Laufbahn als Besoldete irgend eines Schneiders begannen, der ihnen neue Kleiderschnitte spazieren zu führen aufgab. Unter der Regentschaft war Clive Irrey Lion, der Urahn der Modelöwen, welcher vom lebendigen Aushängeschild sich zum Beherrscher des Modegeschmacks aufschwang und von den Verkäufern von Modeartikeln, Pferdehändler, Hundezüchter und Wagenfabrikanten, sowie Juweliere und Weinhändler mit eingeschlossen, eine Jahresrente von 15,000 Pfd. St. bezog.

So genial war Harris Stanhope freilich nicht. Er war, was man ein Tender nennt. Er ließ sich von reichen Bekannten ins Schlepptau nehmen.

Leute, welche nicht nothwendig haben, ihre Ausgaben mit der Goldwage zu wägen, pflegen Diejenigen, welche ihren Leidenschaften dienen, in der Regel reichlich mit Geld zu versehen. Das

war das Grundgesetz, auf welchem die Existenz von Harris Stanhope längere Zeit beruhte.

Der intimste Freund Stanhopes war seiner Zeit Lord Kingswood. Der Lord hatte über eine außergewöhnlich hohe Rente zu gebieten und er war gegen Stanhope nichts weniger, als knauserig. Damals war Lord Kingswood einer der liederlichsten Edelleute der Metropolis. Moralische Grundsätze sparte er für eine spätere Zeit auf. Lord Kingswood fand in Harris Stanhope ein für alle Fälle sicheres und gefügiges Werkzeug. Harris war so getreu wie ein Hund, — ließ aber entsetzlich hoch bezahlen.

Durch Lord Kingswood machte Harris Stanhope anderweite Bekanntschaften. Der vereinten Macht dieser Gönner gelang es, Harris als Legationssecretär unterzubringen. Er trug sehr bald sein „Sir" davon, — wurde zum Baronet ernannt. Sodann kam die reiche Frau. Sir Harris Stanhope war ein gemachter Mann. Er besaß eine Menge von Freunden. Es war bloße Gewohnheit, daß er dieselben ausnutzte — nothwendig hatte er es nicht mehr.

Es versteht sich von selbst, daß ein Mann wie Harris Stanhope das „Nichterstaunen" völlig in seiner Gewalt hatte. Aber völlig fest war er in dieser Hinsicht nicht.

Das Gesicht Erles hatte ihm fast eine Ohnmacht zugezogen.

Hatte Harris Stanhope mit Lord Kingswood gesprochen — fiel ihm die Aehnlichkeit Erles,

sowohl mit Lord Kingswood als mit einem Bilde eines Urahns desselben auf, das Sir Harris, ein regelmäßiger Besucher von Kingswoodhall, gesehèn haben konnte?

Rief diese Aehnlichkeit die Erinnerung alter Zeiten wach?

Wer konnte Das sagen! Genug, der sehr wohl „trainirte Sir Harris" fand plötzlich, daß ihm alle seine Künste, seine ganze Welterfahrung nichts nützte. Er war fast in Ohnmacht gesunken.

Er erhielt einen frischen Trunk Wasser und erholte sich.

Immer noch sah er Erle Gower mit starrem Blicke an.

— Mr. Gower, sagte er endlich, ich muß Sie schon irgendwo gesehen haben.

— Irgendwo! rief Carlton heiter lachend.

— Ja, ja! Irgendwo ist dieser junge Gentleman doch stets zu finden gewesen; sagte Sir Harris, welcher selbst jetzt die Gewohnheit nicht verleugnete, einen sogenannten Zechwitz zu machen.

— Sir Harris, ich hatte noch nicht die Ehre.

— Ah, Junge, die Ehre! Carlton, sage ihm, daß ich mich den Donner um diese Handgriffe an den Worten kehre! Hast Du ein Glas Port, so giebs her, Carlton! Oder einen deutschen Liqueur! Donner, ich werde übermorgen sechsundfunfzig! Der Himmel möchte mir meine Vierzig restituiren, so wäre ich zufrieden. Gower, nicht wahr, Junge, Sie kennen mich?

— Nein, Sir Harris!

— Nun, Carlton, Du bist ein Freigeist! Was? Gespenster existiren nicht!

— Mein guter Papa — —

— Ah was? Du glaubst, solch ein Schwindelanfall dauert ewig! Sie sind nicht da — ich meine die Gespenster! Es wird doch Niemand behaupten wollen, Mr. Gower wäre ein Gespenst!

Eliza schien mit einer Ohnmacht zu ringen.

— Ein Gespenst, Jungen, kauft zunächst keine Pferde. Russischer Stamm, Pferde vom Wolchovskoi-Walde, mit Vollblut gekreuzt, Donner! Habe ich Recht, Gower! Ein alter Jockey, ein alter Fuchsmann! Donner! Fünfzig Pfund der Kopf und halb geschenkt!

— Mein theurer Vater! sagte Eliza, sich Sir Harris mit überquellenden Augen nähernd.

— He, Carlton, weißt Du keinen Witz auf Deine Schwester? fragte Sir Harris.

Es erfolgte tiefe Stille.

— Wie heißen Sie? Erle? Ein ächter Sachtaname! fuhr Sir Harris fort, indeß er aufstand und Erle die Hand auf die Schulter legte.

— Ja, Erle! antwortete Gower, tief niedergedrückt durch die sichtliche Stimmung Carltons und Elizas.

Jedenfalls glaubte Erle, daß das Frühstück von Sir Harris etwas zu splendid ausgefallen sei.

— Sie haben das Gesicht Ihrer Familie; aber

die Augen sind diejenigen Ihrer Mutter! sagte Sir Harris.

— Haben Sie meine Mutter gekannt! fragte Erle.

— Ja, Junge! Sie war das schönste weibliche Wesen, das ich jemals sah! Merkwürdig, Kingswood hat Ihrer nie erwähnt. Und nicht wahr, Sie releviren von Lord Kingswood? Er hat Sie hier eingerichtet! Wohnen in seinem Palast, Whitehall? Wie?

— Ich habe mit Lord Kingswood keinerlei freundliche Beziehungen! antwortete Erle schroff.

— Nun, was, Donner! Aber die Pferde kosten Geld!

— Sir Harris, es wird mir eine Ehre sein, wenn Sie mich in meinem eigenen Hause, Oxford Street, Oxford Road Corner, besuchen wollen. Dort können Sie, wenn Sie, wie ich sehe, Liebhaber von Pferden sind, zwei ächte Berberhengste bewundern!

— Aber Sie sind ein Kingswood, Donner! rief Sir Harris. Lord Kings ist ein Sappermenter! Er hat nichts gesagt! Und Ihr jüngerer Bruder hat auch geschwiegen — —

— Wer, Sir!

— Mr. Cyrill Kingswood. Wer zuerst kommt, der mahlt zuerst, Donner!

Plötzlich schwieg Sir Harris still.

— Mr. Gower, sagte er, darf ich?

Er nahm Erle an dem Arm und führte ihn in ein Nebenzimmer.

— Hören Sie, junger Mann! Ich bin ein Alter — kenne Fährte und Haken! Ich habe mit Lord Kings gesprochen! Sagte so Etwas! Gerade heraus; nicht wahr, junger Mann! Wie Carlton! Immer ohne Umschweife! Meinen Sie nicht! Hier ist meine Hand!

Und Erles Hand ward nach allen Regeln der edlen Fuchsjäger-Genossenschaft gedrückt, nochmals gedrückt, halb links gewendet, halb rechts und dann geknetet und mit einem Prelldrucke freigegeben.

— Wir verstehen uns! Alles Lord Kings!

— Sir Harris, sagte Erle, ich bin in der größten Verlegenheit. Ich verstehe von Ihren Andeutungen gar nichts. Erwähnen Sie Lord Kingswoods, so sage ich Ihnen, daß er mein Feind ist!

Das geröthete Gesicht, die funkelnden Augen Erles ließen keinen Zweifel an der Wahrheit seiner Worte.

— Kings! Ein Feind! Ja, ja! Ich begreife! Kings spielt da ein Spiel ohne Haupt- und Handkarten! Jeder fege vor seiner Thür; aber ich weiß, Ihre Mutter — —

— Was wissen Sie von meiner Mutter?

— Hat Ihnen das Kings nicht erzählt? Aber Sie wissen Das, ich sehe es an Ihren Augen! Es wäre fatal für Kings —

Er schwieg.

— Mein junger Mann! Ich weiß es nicht, ob Sie eines Freundes bedürfen, sagte Sir Harris

sehr geheimnißvoll. Aber, Donner, der Vater von Carlton Stanhope soll Ihnen ein Freund sein. Freilich ein wenig barsch und ein wenig sehr gerade aus! Aber haben Sie Rechte gelte nd zu machen, steht Ihnen Jemand gegenüber — meine Verbindungen reichen unmittelbar bis zu den Stufen des Thrones. Der Donner soll die Gegner des Jungen treffen, der meinem Einzigen das Leben gerettet hat.

— Ich danke Ihnen, Sir Harris! Ich werde mich dieser Worte erinnern!

— Thun Sie Das! Rechte gegen Kings! Merken Sie auf! gegen Lord Kings! Kein Spiel! Kenne den Mann! Schwer zu behandeln! Sehr zäh, listig und schließlich, Alles was Sie reden. Rechte gegen Lord Kings? Nicht wahr, so sagten Sie!

— Ja, ich habe gegen Lord Kingswood gewisse Rechte zu vertheidigen.

— Gewisse Rechte? aut Cæsar, aut nihil! Das merken Sie sich! Nicht wahr, Sie sind reich!

— Das ist ein sehr unbestimmter Begriff, Sir Harris!

— O, o, Equipage; ein Pferd für Reiten — oder zwei, — he? Wie heißt Ihr Vormund?

— Ich habe keinen solchen! Ich bin völlig frei!

— Was, mit mindestens 1500 Pfund Rente! Oxford Sreet, Oxford Road Coroer, Equipage, Reitpferd — oder zwei?

— Zwei, Sir!

— Donner! Lord Kings kann sich in Acht nehmen! Aber es wird Ihnen Geld kosten. Rechtsgelehrter? Noch nicht da? Majorennitäts-Erklärung! Müssen sonst zu schmähliche Zinsen geben! Verstanden? Nun! Wie stehts?

— Sir, ich habe Ihnen gar nichts zu eröffnen, verzeihen Sie. Das ist kein Mangel an Vertrauen — aber ich weiß eben nichts. Mr. Ishmael Malpas — —

Jedenfalls hatte Sir Harris in Bezug auf Erle seine Pläne und es schien keineswegs unmöglich, daß sich dieselben gegen Lord Kingswood, seinem alten Genossen, richteten. Sir Harris legte es deutlich darauf an, sich Erles Gunst zu erwerben, für den Fall, daß auch er — Stanhope — eines Tages zur Rechenschaft gezogen werden würde.

Das Verhältniß Lord Kingswoods zu Erle konnte sehr schnell klar gemacht werden, falls der Lord es etwa in seinem Interesse finden sollte, die Wahrheit zu verbergen. Sir Harris hatte seinen vornehmen Freund noch an demselben Morgen gesehen und mit ihm einen Spazierritt im Hyde Park verabredet. Erle ward eingeladen, sammt Carlton und Eliza den Baronet zu begleiten und er sagte zu.

Es war ein wundervolles Wetter, als die Gesellschaft in den Hyde-Park einritt. Sir Harris ritt einen Braunen, dessen lange Beine zu denjenigen seines Reiters in directem Verhältnisse

standen. Carlton courbettirte auf seinem Fliegenschimmel und Eliza ritt einen kleinen, grauen Paßgänger.

Erle hatte heute zum ersten Male einen prachtvollen Fuchshengst mit weißer Mähne und fahnenartig wehendem, seidenweich scheinendem Schweife bestiegen. Der Hengst war sehr lebhaft und machte nur um so mehr Effect.

Eliza, eine vorzüglich gute Reiterin, ritt dicht neben Erle. Sie ließ alle ihre kleinen Künste spielen, um sich und ihr Rößlein scheinbar absichtslos zu präsentiren.

— Dein Grauer ist heute besonders unruhig! bemerkte Carlton. Ich glaube, Du maltraitirst ihn heimlich, Eliza.

— Wie sollte ich! antwortete Eliza erröthend. Er fürchtet sich vor Mr. Gowers Pferde.

— Nun, den möchte ich in der That **nicht** reiten; murmelte Stanhope, dessen Brauner ungeheuer ausgriff, wie ein Rennkameel. Ich glaube, der Fuchs hat Berberblut und der Berber ist allemal ein Bösewicht. Die Ueberraschungen nehmen kein Ende. Das Thier erregt übrigens Aufmerksamkeit — macht ungeheuer Parade, Donner!

— Ja, rief Carlton, — „dem Roß gehören Aller Blicke; es trägt den Sultan Bajazeth!“

— Ich bin nicht so eitel, oder so kurzsichtig, erwiederte Erle, daß ich die Blicke, welche meiner reizenden Nachbarin gehören, auf mich beziehen sollte.

In der That wurde Erle sammt Eliza bewundert. Die pfeilschnell vorüber fliegenden eleganten Insassen der modischen Fuhrwerke, alle so neu, als wären sie so eben aus den Riesenläden von Longacre hervorgegangen, schienen sämmtlich darüber einverstanden, daß das Paar Aufmerksamkeit verdiene. Die Reiter und Reiterinnen betrachteten dasselbe so genau, als wollten sie keine Schnalle des Lederzeuges ungemustert lassen. Man hätte, wenn man sich auf Blicke verstand, indeß sehen können, daß Erle der Hauptgegenstand der Aufmerksamkeit sei — und ferner, daß ihn Niemand kannte.

Es klingt einigermaßen sonderbar, aber in dem Gewühle von Equipagen und Reitern, welches an schönen Tagen der „Season“ im Hyde Park herrscht, in dem blitzschnellen Vorüberfliegen, wird Jeder bemerkt. Hier wird jede Eigenschaft gewürdigt. Man sieht den Einen, weil er so jung, den Andern, weil er so alt ist; weil er tadellos reitet, oder eine abnorme Haltung besitzt; weil er ein schönes oder ein schlechtes Pferd hat; eine geschmackvolle oder geschmacklose Equipage besitzt; weil er nie fehlt, oder weil er selten erscheint; weil er eine Menge von Bekannten grüßt, oder sich um Niemand kümmert; weil er zu einer bekannten Familie gehört, oder weil man nicht weiß, wer er ist und nicht erräth, wer er sein mag. Man kann immer annehmen, daß die im Hyde Park Reitenden oder Spazierenfahrenden eine bemerkenswerthe Eigenschaft besitzen — ein

hervorragende Stellung, durch Geburt oder durch Reichthum erworben. Die Kaste zählt in London zur Zeit der Season allerdings sehr viele Mitglieder; aber man darf überzeugt sein, daß die Polizei, welche die feine Gesellschaft selbst ausübt, sehr bald einen unberechtigten Eindringling ausfindig macht und signalisirt. Es geht einem Solchen, wie einem Recruten, welcher in ein Regiment tritt, — er hat lange Zeit, um sich die vielen Namen und Persönlichkeiten zu merken, — ihn kennt im Augenblicke Jeder.

Erle war in der vornehmen Welt, welche sich im Hyde Park gewissenhaft tummelt, eine neue Erscheinung. Die Herren sprachen von seinem Pferde, die Damen von Erle selbst.

— Den weißmähnigen Fuchs gesehen? — Prächtig! — Wird superbe geritten! — Tadelloser Reiter! Muß ein Ausländer sein! O, das ist ein englisches Gesicht! Reitet mit etwas langen Bügeln — Franzose! Gehört zu Sir Harris Stanhopes Gesellschaft! Wer ist Stanhope? Zum diplomatischen Corps gehörend? Heiratete eine Lady Castleton — Witwe! Reich! Hat nur einen Sohn! Aber noch eine Tochter!

So etwa lauteten die über Erle und seine Begleiter blitzschnell gewechselten Bemerkungen.

Erle dagegen konnte wenig darauf achten, was um ihm vorging. Er mußte seine ganze Aufmerksamkeit auf sein Pferd verwenden, das durch das Gewühl auf der Fahrstraße, durch die ge-

legentlichen Ausrufe der Gaffer jenseit der Barriere keineswegs in gute Laune versetzt zu werden schien.

Jetzt bäumte sich der Hengst einige Male höchst energisch empor und blieb dann aufrecht, als beabsichtige er, wie seine Collegen im Astley Circus einen Walzer zu tanzen.

Ein lauter Schrei ertönte und eben, als der Hengst zu der weniger anstrengenden Bewegung auf vier Füßen zurückkehrte, bemerkte Erle eine schnell vorbeifliegende Equipage. Er hatte die beiden Damen in derselben nicht erkannt und dennoch schoß ihm mit Macht das Blut zum Herzen. Das war der Ton einer bekannten Stimme.

Erle sowohl, als Eliza sahen sich nach der Equipage um. Beide Damen wandten die Köpfe auf einen Moment.

— Die ältere Dame war Lady Kingswood; sagte Eliza zu Erle. Und die Jüngere muß ihre Nichte, Lady Maud St. Clair sein. Papa wird mich in diesen Tagen der Lady Maud vorstellen.

Erle hatte Lady Maud und die Herrin von Kingswood ebenfalls erkannt. Er hörte gar nichts, was Eliza sagte. Plötzlich schweigsam geworden ritt er, in sich gekehrt, neben Eliza. Er hatte nur den einen Gedanken: ob jenes Fuhrwerk noch ein Mal bei ihm vorüber kommen werde! Maud hatte die augenscheinliche Gefahr

bemerkt, in welcher er schwebte — sie hatte ihr einen Schrei des Entsetzens abgezwungen.

— Was macht Ihr Gentleman, Mr. Gower? fragte Stanhope, sich dicht an Erle anschließend. Der Bursch scheint mit großer Höflichkeit behandelt werden zu wollen. Er hat sichs einmal in den Kopf gesetzt, zu tänzeln — recht, daß Sie ihm seinen Willen lassen. — Ah, da kommt Lord Kingswood! Sieh doch einmal hin, Carlton — —

— Cyrill Kingswood ist drüben; antwortete Carlton. Du hast ihn hier als Gaucho, Eliza. Aber nicht wahr, er reitet doch etwas zu nachlässig — —

Kingswood hatte schon von Weitem Erle erkannt. Er zog unwillkürlich den Zügel seines Pferdes an und starrte, als traue er seinen Augen nicht. Dann sagte er einige Worte zu Cyrill, warf das Pferd herum und galoppirte von dannen.

— Donner! Was soll denn das bedeuten, rief Sir Harris. Seine Lordschaft scheint **mich** nicht gesehen zu haben. Ich habe einige Worte mit ihm zu sprechen. Wir wollen hinter ihm her. Immer Marsch, Marsch, Marsch!

Und Stanhope setzte seinen Braunen — die Spinne genannt — in Galopp.

— Ekelhaft! sagte Carlton, seinem Pferde die Sporen gebend. Cyrill Kingswood hatte so dringend Dir eine Mittheilung zu machen, Gower! Lord Kingswood hat uns gesehen, — ganz

ohne Frage. Ich möchte wissen, ob auch Cyrill uns bemerkte!

— Nein; erwiederte Eliza. Er blickte seitwärts.

— Aber Lord Kingswood sagte ihm, daß wir kämen und dennoch, oder eben deshalb, machten sich Beide aus dem Staube. Ah! Jetzt haben wir sie, schneller, als wir erwarten durften. Dort hält die Equipage der Lady Kingswood — Marquis Chillingham ist am Wagenschlage und spricht mit den Damen — — Lord Kingswood und Cyrill halten an — — Wie der alte Braune unsers Herrn Papa rennt! Der nimmt ganz gemächlich bei jedem Sprunge seine zehn Fuß Boden!

Carlton trieb sein Pferd schärfer an. Eliza war dicht an seiner Seite. Als sie bei dem Wagen der Lady Kingswood ankamen, war Erle verschwunden!

Sir Harris stellte seine Tochter den Damen vor und wandte sich dann an Kingswood selbst.

— Wir haben Ihren Deserteur! sagte Sir Harris. Verflucht hübscher Kerl! Wollen Sie ihn wieder zu Gnaden annehmen, Mylord? Will Ihnen Gower vorstellen — —

— Nein, nein, Harris! murmelte Lord Kingswood. Ich habe Ihnen, eben über diesen Menschen, eine dringende vertrauliche Mittheilung zu machen. Nennen Sie seinen Namen nicht in Lady Kingswoods Gegenwart, Harris! — Verstanden, sagte dieser.

Eliza hatte aber bereits das plötzliche Verschwinden Erles, der Lady Kingswood gegenüber bedauert. Die Dame ging auf Elizas Bemerkung nicht ein; sondern sprach von ihrer nächsten Abendgesellschaft. Eliza erwähnte Erles nicht wieder. Aber ihre Blicke schweiften, gleich denjenigen von Lady Maud, hin und her, ob sich Erle vielleicht irgendwo sehen lasse.

Plötzlich stieß Eliza einen Ausruf der Verwunderung aus.

— Aber das ist höchst bemerkenswerth — sehr fremdartig! rief Eliza. Papa; Carlton — seht doch!

Selbst Lady Kingswood wandte den Kopf nach der von Eliza angedeuteten Richtung.

Auf einem kohlschwarzen, wie Atlas glänzenden Rosse edelsten Blutes, saß eine junge Dame von außerordentlicher Schönheit. Sie war sehr bleich und ihre kohlschwarzen, glänzenden Augen bildeten zu dieser Hautfarbe einen scharfen Contrast. Sie war von vollendeter Reinheit der Formen; aber ihre ganze Gestalt erschien zu zart, zu elfenartig. Sie trug ein grünes Reitkleid. In dem Netze, welches ihr Haar gefangen hielt, blitzten Diamanten. Auf ihrem spanischen Hütchen wehte eine schmale, scharlachrothe Feder.

In einem Augenblicke hatte sich eine Gruppe von Reitern gebildet, welche der langsam reitenden Dame folgten.

Auf der einen Seite der jungen Dame ritt ein bleicher, ernster Mann, vom Kopfe bis zu den

Füßen in Schwarz gekleidet — es war Ishmael. Auf der andern Seite befand sich Erle Gower. Zwei Reitknechte in reicher Livrée folgten der Gesellschaft.

Ishmael setzte sein Pferd in Trab und sprengte mit seinen Schützlingen dicht neben der Gruppe vorbei, welche sich um die Kutsche der Lady Kingswood gesammelt hatte. Im schimmernden Sonnenscheine flogen die Verbündeten vor der Gesellschaft vorüber

Eliza war sehr bleich geworden; Lady Maud glühte wie eine Päonie. Lady Kingswood war im Wagen zurückgesunken. Das gewöhnliche, unbewegliche Lächeln, welches sie zur Schau trug, war völlig verschwunden. Sie zerbiß in tiefste Gedanken versunken, die Lippe.

Lord Kingswood und Cyrill hatten sich gewandt und schienen ihre Blicke von dem merkwürdigen Kleeblatte nicht wieder abwenden zu können.

Lady Maud bog sich im Wagen etwas seitwärts, um dem Ohre Cyrills näher zu sein.

— Vetter, wer war diese junge Dame, welche Erle begleitete? flüsterte sie.

— Ich weiß es nicht, wer sie ist; antwortete Cyrill. Nenne sie das Gespenst, oder besser die Fee des Forstes von Kingswood.

Capitel XI.

Unter den Spaziergängern, welche sich an der Barriere des großen Weges im Hyde Park an dem glänzenden Anlicke der Elite der drei Königreiche ergötzten, war auch der Kammerdiener Thomas.

Sein scharfes Auge ward durch das blendende Getümmel nicht verwirrt und seine Gedanken kamen seiner Beobachtungsgabe durchaus nicht hemmend in die Quere. Er hatte noch nicht lange umhergeschlendert und an den Prellsteinen der Barriere sich abgerieben, da hatte er bereits Erle herausgefunden.

Thomas war überrascht. Er selbst würde, trotz seiner Eitelkeit, das Gesicht, das er bei dieser Entdeckung machte, vor dem Spiegel ganz unsäglich einfältig gefunden haben.

Erle mußte sich, nach der Meinung des würdigen Thomas, zu Fuße auf irgend einer abgelegenen Straße befinden — allein, ohne Freunde, die letzten Goldstücke zählend und hoffnungslos in die Zukunft starrend. Und jetzt befand er sich in der Gesellschaft eines auf Kingswoodhall sehr bekannten reichen Gentleman, der sich eifrig bestrebte, Erle den Hof zu machen.

Thomas wußte ungefähr, was er von Sir Harris Stanhope zu halten hatte. Er war lange genug im Dienste des Lords Kingswood, um sich zu erinnern, daß es eine Zeit gab, in welcher selbst das scharfsichtigste Auge den gegenwärtigen Ba=

ronet nicht von einem Glücksritter und Abenteurer unterscheiden konnte. Damals hatte Sir Harris seinen Preis gehabt. Solche Leute können vielleicht ihren Preis nach Umständen steigern; käuflich bleiben sie immer. Wer Sir Harris Stanhope kannte, wußte auch, daß sich mit ihm immer noch „Etwas anfangen" ließ. Thomas rechnete sich heraus, daß ein Mann, welcher mit Lord Kingswood stundenlang über alte Zeiten sprechen konnte, die Hauptsache aus dieser Zeit — Lord Kingswoods verhängnißvolle Lebensgeschichte kennen mußte. War das der Fall, so war das Geheimniß — für welche Art von Preis ließ sich freilich noch nicht sagen — zu erlangen.

Jetzt kam die wohlbekannte Equipage der Lady Kingswood mit den beiden japanesischen Goldfüchsen daher. Er hörte den Schrei, welchen Lady Maud ausstieß und bemerkte den flammenden Blick, welchen Lady Kingswood auf Erle richtete. In diesem Blicke lag mindestens eben so viel Bewunderung als Haß.

Der Marquis von Chillingham hatte sich dem Fuhrwerke genähert. Er legte die Hand auf den Kutschenschlag. Es war eine ganz unverdächtige Bewegung — aber Thomas wußte, was sie zu bedeuten hatte. Als Chillingham einige fünfzig Schritte weiter geritten war, hatte er einen Streifen Papier in der Hand, auf welchen er einen Blick warf. Dann bewegte sich die Hand nach der Westentasche.

— Das ist ein theures Spiel, Mylady, mur-

melte Thomas, indeß seine Pulse zu fliegen begannen.

Dann sah Thomas, wie sich plötzlich ein Knäuel von Reitern bildete, als wenn es sich um das Erblicken eines unerhörten Schauspieles handle. Er hörte die Ausrufe: — Welch reizendes Wesen! — Geradezu feenhaft! — Aber unheimlich! — Ueberirdisch!

— Was ists denn? fragte er seinen Nebenmann.

— Doch eine fremde Fürstin — —

Am Ende erschien Violet auf ihrem schwarzen Rosse, dicht neben ihr Erle.

Thomas zuckte zusammen. Dies Mädchen sah ganz so aus, wie die Statue der Lady Maud in der Bibliothek von Kingswoodhall. Und Erle war bei ihr? Wer war der lange schwarzgekleidete Mann? Richtig, es war Derjenige, welcher Erle nach Kingswoodhall geleitet hatte.

Hier war endlich eine sichere Spur.

Thomas beschloß, den ernsten Mann, koste es was es wolle, nicht aus den Augen zu verlieren. Es würde nicht lange währen, glaubte er, bis er Lady Kingswood den Beweis liefern konnte, daß er für ihre Interessen thätig gewesen war.

Es war indeß nicht so sehr leicht, Ishmael und seine Begleiter zu verfolgen. Sie setzten die Pferde in Galopp und waren im Augenblicke verschwunden. Thomas stand still. Wenn sie wieder stadtwärts ritten, so würden sie, aller Wahrscheinlichkeit nach, durch den St. James-

Park kommen. Er stellte sich hier auf und bald kam Ishmael, des Gedränges wegen, sehr langsam reitend in Sicht.

Thomas eilte nach dem nächsten Cabmanne und empfahl ihm, den leicht kenntlichen, hochragenden Ishmael im Auge zu behalten. Cabby ist ein pfiffiger Bursche und, obwohl dies Schwierigkeiten machte, und obwohl er die Strafe riskiren mußte, während er im Galopp um die Straßenecken fuhr, so erreichte er doch seinen Zweck.

Eben war Ishmael mit den „Seinigen" vor einem glänzenden Hause in Emton-Square abgestiegen, als Cabby um die Ecke kam.

Thomas fuhr bis zum nächsten Straßen-Eingange. Dann stieg er aus. Er machte sich an einen Mann, welcher in der Nähe des Hauses stand, welches Ishmael bewohnte, und sehr nachdenklich dasselbe musterte.

— Wissen Sie, wer in jenem Hause wohnt? fragte Thomas sehr verbindlich.

Der Mann grinzte ihn an, studirte in dem talgfarbenen Gesicht von Meister Thomas umher und ließ seine Blicke dann ruckweise nach der Cravate, der Weste, den dürren Beinen und großen Stiefeln des Bedienten spazieren.

— Ich soll wissen, wer in jenem Hause wohnt? fragte er. Nun, wenn ich es weiß — das heißt, ich nehme Das nur an — so wäre da gar nichts Ungesetzliches drin zu finden!

— Ungesetzliches — warum nicht gar!

— Geheime Polizei? fragte der Mann. Detective? *)

— O, so sehe ich doch hoffentlich nicht aus, meinte Thomas.

— Giebt Detectives, die Sie noch nicht zum Stiefelputzer annehmen würden.

Schreckliche Demüthigung für Thomas. Aber er lachte ganz heiter.

— Da Sie also ganz dreist antworten dürfen, — faßte er wieder nach, so sagen Sie mir, wer wohnt dort?

— Nun, die Leute doch, die vorhin dort vom Pferde stiegen.

Thomas betrachtete jetzt den Mann genauer. Er war dürr und alt und sah ganz besonders listig aus. Er gehörte keineswegs zur armen Classe und schien Bildung zu besitzen.

Und was wissen Sie von den Edelleuten, die dort residiren?

— Ist Ihnen das sehr wichtig zu wissen?

— Durchaus nicht! Wollen Sie eine Prise? Leider habe ich meine Dose vergessen! Aber Sie haben nichts zu thun, und ich weiß nicht, womit ich mir im Augenblicke die Zeit vertreiben soll. Sprechen wir also, — wir können auch von andern Dingen sprechen; ganz wie Sie wollen. Ich bekümmere mich wenig um die Leute in dem Hause dort.

— Aber Sie kennen doch wenigstens den

*) Entdecker.

Einen oder den Andern derselben? forschte der Alte.

— Dann würde ich nicht gefragt haben.

— Wissen Etwas, — haben eine Vermuthung.

— Nein!

— O, dann ists gut! Was kann Ihnen eine Nachricht nützen?

— Etwas vermuthe ich freilich; sagte Thomas, welcher bemerkte, daß er es mit einem sehr pedantischen Patron zu thun habe.

— Lassen Sie mich hören, ob Sie wenigstens Etwas wissen! Wenn Sie mir gar Nichts in den Tausch geben, — wozu soll ich Ihnen dann meine Nachrichten aufhängen?

— Nun, ich kenne den jungen Mann! sagte Thomas.

— Ist immer Etwas! Aber Beweisen stärkt den Glauben. Wie heißt er?

— Erle Gower!

— Getroffen.

— Er war auf Kingswoodhall!

— Nicht so laut! Sie sind ein ganz vortrefflicher Mensch. Wissen Sie auch, weshalb er fortgelaufen ist?

— O ja!

— Es war ein Mord!

Die beiden Männer sahen sich einander forschend an.

— Es war nicht geradezu ein Mord, sagte Thomas, aber es fehlte jedenfalls nicht viel daran, so wäre es ein solcher geworden.

— Was macht der Verwundete? fragte der Fremde.

— Er lebt und ich glaube, sein wichtigster Lebenszweck ist der, sich zu rächen.

— Wahrhaftig! Die Meinung hat Etwas für sich! Wissen Sie, haben Sie Ihre Tabacksdose gefunden? Hier ist die meinige. Ich schnupfe nur sauren Pariser — —

Thomas nahm eine Prise.

— Wir müssen näher mit einander bekannt werden; sagte der Fremde. Aber hier ist nicht der Platz. Wir wollen unsere Adressen austauschen.

— Hier ist meine Karte! antwortete Thomas, ein Kärtchen hervorziehend, dessen sich Lord Kingswood selbst nicht hätte zu schämen brauchen.

— Danke, danke! ich führe nie solch ein Ding, wie eine Visitenkarte. Halte mich an die alte Mode — ein Stück Papier und ein Bleistift. Da — hier nehmen Sie. Das bin ich! Kennen Sie den Ort hier?

Er deutete mit der Bleistiftspitze auf die Bezeichnung der Straße, wo er seiner Angabe nach wohnte.

— O, ja; ich besinne mich! Nicht eben sehr einladend, — denke ich mir. Ich kenne Sie gar nicht — — Man hat Beispiele, daß Leute verschwunden sind — — Ich dächte, eben in Ihrem Stadtquartier, wenn nicht in Ihrer Straße!

— Oho! Warum nicht lieber gleich in meinem Hause! Wissen Sie, kommen Sie nicht zu mir.

Warten Sie, bis ich einen Weg gemacht habe. Dann treffen wir uns, da Sie ein sehr ängstlicher Mann zu sein scheinen, im Hyde Park, oder meinetwegen in Ihrer Wohnung.

— Welchen Weg meinen Sie?

— Ich will zunächst mit Lord Kingswood sprechen.

— Kennen Sie diesen Herrn?

— Ich bin im Besitze eines Geheimnisses und glaube, daß ihm dasselbe schweres Geld werth ist!

— Seien Sie sehr vorsichtig mit Lord Kingswood, oder er wird Sie übertölpeln; oder er lockt Ihnen Das ab, was Sie wissen, macht große Versprechungen und läßt Ihnen das Nachsehen!

— Sie scheinen sehr genau Bescheid zu wissen — —

— Kein Wunder, denn ich bin Lord Kingswoods Kammerdiener.

— Ah! Das ändert die Sache. Ich ziehe es vor, mit Ihnen zu unterhandeln. Besuchen Sie mich!

— Zunächst müssen Sie mir andeuten, was Sie mir zu sagen haben!

— Das ist nicht mehr als billig. Lord Kingswood ist in größter Seelenangst über das plötzliche Erscheinen dieses jungen Mannes! Des Mr. Gower! Das geben Sie zu!

— Ja.

— So wie die Sachen stehen, hat jener junge

Mensch, oder vielmehr Derjenige, welcher ihn an der Leine führt, die Mittel in der Hand, um Lord Kingswood ganz und gar in den Abgrund zu stürzen.

— O, Sie übertreiben die Sache. Lord Kingswood kann erst manche tausend Pfund zahlen, bevor er es merkt. Handelt es sich um den Punct, wer Mylords Peerage erben wird, so versichere ich, daß es keine Macht der Welt ist, welche ihm vor seinem Tode die Krone eines Peer vom Haupte nimmt.

Der Andere lachte still für sich hin.

— Ein Peer mag immerhin ein Peer bleiben; aber seine Genossen, die anderen Peers können ihn zum Beispiel verurtheilen, auf zehn oder zwanzig Jahre transportirt zu werden — Was wird die Krone zu solchem Peer sagen? Sie entzieht ihm das Lehen, lieber Freund!

Thomas schien sich Das, was der Alte sagte, klar zu machen.

— Ich hätte nicht geglaubt, daß die Sache eine solche Seite besitze; murmelte er.

— Läßt sich in den Fingern beweisen. Wenn ich nun sage, daß ich ein Mittel weiß, um Lord Kingswood gegen seine erbarmungslosen Feinde — und erbarmungslos sind sie — völlig sicher zu stellen? Ich habe die Beweise in der Hand, daß Lord Kingswood nichts, gar nichts zu fürchten hat! Kann allen Finessen gegenüber ein Schnippchen schlagen; kann über alle Drohungen

lachen! Er soll früher sehr freigebig gewesen sein — —

— Heute ist das anders! sagte Thomas.

— Aber, eine solche Nachricht, wie ich sie zu verkaufen habe, **muß** er gut bezahlen! Die Mühe des Sprechens muß mir doch bezahlt werden! Ich würde, wenn ich mich entschlösse, zu schweigen, von der Gegenseite ebensoviel verdienen können.

— Dann bleiben Sie doch auf der andern Seite.

— Nein.

— Es wird mir viele Mühe kosten, den Lord zu bewegen, auf solche Eröffnungen, wie Sie zu machen haben, nur zu hören — —

— O, die Sache spricht zu sehr für sich selbst.

— Wollen sehen. Ich will das Terrain sondiren. Es versteht sich aber gleich von vornherein, daß ich nicht, wie ein Eichhörnchen, umsonst meine Kreuz und Quersprünge mache.

— Ich will mit Ihnen theilen, ehrlich! Oder um Ihnen die Sache noch mehr ans Herz zu legen, Sie theilen mit mir. Werden Sie mich besuchen?

— Ja.

— Aber wann?

— Morgen Abend, um zehn Uhr. Mylord wird bei dem Marquis von Chillingham zu Abend essen und ich bin frei.

— **Um zehn** Uhr! Hören Sie, ich bin ein

verzweifelt pünktlicher Mensch. Ich werde auf Sie bis ein Viertel nach zehn Uhr warten; aber nicht länger!

— Verlassen Sie sich darauf; ich bin zur bestimmten Zeit am Platze.

Der alte Mann drehte sich kurz um und war bald in dem Menschengewühle verschwunden.

Thomas nahm ein Cab und fuhr nach Grosvenor Square, wo sich der Palast von Lord Kingswood befand.

Er hatte fortwährend den magern, alten Mann vor Augen. Ganz ohne Zweifel war derselbe sehr genau unterrichtet. Er kannte die Schwäche der Gegner des Lords und wußte, wie weit Kingswood im Stande war, sich ohne weitere Hülfe zu vertheidigen.

Wer war dieser Mann! Er mußte nothwendig mit Lord Kingswood in Berührung gekommen sein. Und doch erinnerte sich Thomas nicht, denselben jemals gesehen zu haben. Hatte ihm der Zufall das Geheimniß Lord Kingswoods oder Gowers in die Hand geführt?

Jedenfalls mußte der Alte zum Sprechen gebracht werden. Wurde er unbequem, so war es geboten, daß er beseitigt wurde. Wie aber? Thomas besaß die Kraft, Pläne zu schmieden. Der Alte hatte das Aussehen eines Hagestolzen. Wer bekümmert sich um einen solchen Einsamen? Er wird krank, klagt über Magenschmerzen und stirbt — kein Mensch denkt daran, daß er ver-

giftet worden sei. Mit einer Masse wogender Vorstellungen kam Thomas in sein Zimmer.

Auf seinem Tische lag ein Briefchen mit seiner Adresse.

— Lady Kingswood wünscht, daß Thomas sofort einen Auftrag von derselben entgegennimmt — bevor er noch Lord Kingswood beim Ankleiden für das Diner bedient.

Thomas sah nach seiner Uhr. Er hatte nicht viele Zeit zu verlieren. Kaum konnte er noch seine Gedanken ordnen. Handelte es sich um das Briefchen des Marquis von Chillingham? Er fühlte, daß ihm die Röthe ins Gesicht stieg und war überzeugt, daß dieses verrätherische Zeichen zu sehr ungelegener Zeit wieder erscheinen werde. Es würde ihm nichts übrig bleiben, als Entrüstung zu heucheln, wenn ihm das Blut in die lederfarbenen Wangen steigen sollte.

Würde es gerathen sein, der Dame jetzt schon anzudeuten, in welcher Gefahr sie schwebe? Daß Erle Gower, dessen Wesen Thomas erst jetzt zu begreifen begann, die Gewalt habe, einen furchtbaren Umsturz herbei zu führen?

Thomas entschloß sich, nur anzudeuten. Das war das Sicherste.

Er ging zu den Zimmern der Lady. Sein Tritt war unhörbar, wie derjenige eines Indianers oder eines Luchses. Er stand im Zimmer der Dame, ohne daß sie seinen Eintritt bemerkt hatte.

Lady Kingswood hatte sich auf eine Special-

console gelehnt. Sie dachte nicht daran, ihre Reize zu mustern, sondern blickte, mit vorgebeugtem Kopfe, ins Weite.

— Wenn er in der That mich so grausam betrog, wenn er schuldig ist, so soll meine Rache eine furchtbare sein! sagte sie.

Sie hatte sehr leise gesprochen, Thomas hatte sie dennoch verstanden. Sie machte eine Bewegung, als wenn sie Thränen fortwische, sah nach der Uhr und warf einen Blick in den Spiegel.

Die lange, gebeugte Gestalt des Bedienten schaute ihr aus dem blitzenden Rahmen entgegen.

Die Dame prallte vor dem Spiegelbilde zurück. Dann wandte sie sich um.

— Verzeihung, Mylady! Hatten Sie mir nicht, als ich an der äußern Thür klopfte, befohlen, einzutreten?

— Ja, ja! sagte die Dame schnell.

Sie wußte in der That nicht, ob sie vorhin laut gesprochen habe. Thomas mochte ihr Selbstgespräch für eine Erlaubniß gehalten haben, einzutreten.

Lady Kingswood schien sich zu sammeln.

— Thomas, — ich glaubte, dieser schreckliche Mensch wäre auf Nimmerwiedersehen entflohen — —

Er verbeugte sich.

— Ich habe ihn heute gesehen!

— In der That, Mylady! Aber gewiß nicht in der Situation eines Bittenden!

— Sie wissen also schon?

— O, Mylady, sagte Thomas mit geheimnißvollem Lächeln, das läßt sich erwarten!

— Wirklich! Eine solche Veränderung hat mich überrascht, tief niedergedrückt! Dieser Gower erschien im Hyde Park, mit den ersten Cavalieren wetteifernd, ja dieselben an Glanz noch überbietend. Die Gesellschaft, in welcher sich dieser Namenlose bewegte, war eine sehr distinguirte.

Thomas zog die Schultern empor.

— Es müssen Gower die reichsten Mittel zu Gebote stehen. Das ließ sich auf Kingswoodhall nicht ahnen! flüsterte Lady Kingswood. Was ist Ihr Urtheil über diesen Umschwung der Dinge? Ihre Vermuthung, daß Mylord zu Gower in den intimsten Beziehungen stehe, hat sich als falsch erwiesen.

— Ich wünschte das, aber ich fürchte das Gegentheil.

Thomas zog die Achseln fast bis über den Kopf empor.

— Mylord ist nicht in der Lage, sich auf solche Opfer einlassen zu müssen; bemerkte der Diener.

— Ich habe Sie nicht verstanden, Thomas; sagte Lady Kingswood keuchend.

— Bevor Mylord nicht gezwungen werden kann, hat Gower von ihm nichts zu erwarten!

— Gezwungen? fragte die Lady.

— Ja, der Fall kann eintreten!

— Aber was heißt Das? Was bedeutet Das? Thomas, wissen Sie Etwas, so sagen Sie es vom Anfange an und gerade heraus! Sie werden mich sonst umbringen.

— Ja, Mylady, — wenn Das nur nicht gerade die Schwierigkeit wäre!

— Sie können mir sagen: Gower ist der Sohn von Lord Kingswood! Großer, barmherziger Himmel!

Die Dame warf sich in einen Stuhl. Ihr Busen wogte.

— Wenn Sie es wünschen, so will ichs sagen: Mr. Gower ist der Sohn von Lord Kingswood!

— Hat Er selbst das gestanden?

— Wer, Mylord oder Mr. Gower?

— Ich spreche davon, ob Ihnen mein Gemal irgend eine unverhüllte Mittheilung gemacht hat! Von einem Geständniß kann keine Rede sein.

— Mylord hat gesagt, daß es sich wegen Mr. Gower bei ihm um eine Jugendverirrung handle! sagte Thomas leise.

Die Dame legte die Hand über die Augen und schwieg lange Zeit.

— Aber Gower hat Verwandte? Ist seine Mutter eine Frau von Rang?

— Mylady, ich kann ganz unmöglich — —

— Aber Sie wissen Alles! Reden Sie! kreischte Lady Kingswood fast, indeß sie sich Thomas mit drohender Miene näherte.

— Ich weiß allerdings Manches; den Faden habe ich bereits in der Hand! Wenn Sie aber

glauben, Mylady, daß ich so ohne Weiteres Ihnen sagen soll, was ich ergründet habe, so — entschuldigen Sie mich — irren Sie!

— Ah! Bezahlen! Ja freilich! Ich will Ihnen sofort eine Anweisung auf meinen Banquier schreiben! Wie hoch?

— O, Mylady! Das hatte ich nicht erwartet! Für Geld diene ich Ihnen nicht! Ich habe Das schon einmal gesagt und mein Wort ist mir heilig!

— Nicht für Geld? Wofür denn sonst?

Lady Kingswood sah im höchsten Grade erstaunt aus.

— Mylady, ein Diener hat auch Gefühl! Auch er empfindet, daß er ein Mensch ist, dessen inneres Heiligthum nicht für bloßes Geld feil ist.

— Was? fragte Lady Kingswood.

— Wenn mich mein Gefühl nicht leitete, so würde ich Ihnen selbst Das nicht gesagt haben, was ich bereits äußerte. Aber glauben Sie, Mylady, daß ich es gleichgültig ansehen kann, wenn eine Dame, so gut und so edel und herablassend, auf die schmählichste Art hintergangen wird — ohne daß sich mein Gefühl empört?

— Schweigen Sie! rief Lady Kingswood.

Dann aber brach sie in eine Thränenflut aus. Thomas hatte nur zu sehr Recht! Er drückte sich freilich sehr unbeholfen aus; Das, was er sagte, hatte fast den Anstrich einer Beleidigung, aber gewiß — er meinte es gut!

— Ich erkenne es an, daß Sie durch edle

Motive geleitet werden, sagte Lady Kingswood.

— Edle Motive, — ja das ist das richtige Wort. Ein edler Ausdruck für eine edle Sache!

— Ich fordere Sie nicht etwa auf, Das zu verrathen, was Ihnen Lord Kingswood mittheilte.

— O, Mylady, von Verrathen ist keine Rede! Ich weiß in vielen Beziehungen über dies wahrhaft unselige Geheimniß mehr als Lord Kingswood selbst.

Lady Kingswood sah den Sprecher starr an.

— Gower ist **sein** Sohn! giebt es da noch Schlimmeres? fragte sie. Lebt vielleicht die Mutter Gowers noch! Steht Mylord mit ihr — ach, dies ist zu entsetzlich!

— Das kann ich Ihnen Morgen Abend nach elf Uhr sagen — nämlich, ob das Frauenzimmer noch lebt. Eine Verbindung, ein freundschaftliches Verhältniß existirt vielleicht, aber ich glaube es nicht.

— Das glauben Sie nicht! Ich danke Ihnen für das Wort, guter Thomas!

— Was in Gowers Nähe ist, tritt als erbitterter Feind von Mylord auf. Seine Freunde gebieten über ungeheure Hülfsquellen — —

— Richtig, sonst würde Sir Harris nicht in Gowers Gesellschaft gesehen worden sein. Richtig!

— Mylord ist gehetzt und gepreßt wie ein flüchtiges Wild! flüsterte Thomas. Aber das ist

die Vergeltung! Er hat ganz unbeschreiblich schmählich an Ihnen gehandelt, Mylady, und an Mr. Cyrill nicht minder. Sie sollen Das Morgen erfahren! Sein Vergehen läßt sich gar nicht wieder gut machen — so viel kann ich sagen!

— Was können Sie meinen, Unglücklicher!

— O, das ist blos eine Redensart! Ich bin nicht unglücklich, wenn mich doch mein Mitgefühl nicht unglücklich macht! Und dann die edlen Motive! Aber Sie sind die Unglückliche, Mylady, und Das ist für mich sehr schwer auszusprechen. In dem unergründlichen Wüste einer solchen, Jahre lang fortgesponnenen Intrigue, deren Krisis jetzt eintrifft, hat ein reines Herz, gleich demjenigen von Mylady, keine weiteren Berührungspuncte.

Weinend vor Scham und Zorn wandte sich Lady Kingswood ab.

— Noch weiß ich immer nichts! sagte sie endlich, grimmig umherwandelnd. Noch haben Sie den Schleier nicht entfernt.

— Ich selbst werde erst morgen Abend Beweise empfangen.

— Morgen Abend; um welche Zeit?

— Um elf Uhr!

— O, das sind noch vierzehn Stunden der Qual, murmelte Lady Kingswood.

— Ich kann nicht anders. Sonst würde ich Ihnen mit meinem Blute diese Prüfung ersparen.

— Sie können mir wenigstens sagen, was Ihnen bewiesen werden wird — —

— Schwerlich!

— Sie haben doch eine Vermuthung!

— Ja, aber diese Vermuthung wage ich nicht auszusprechen, ohne vorher Ihre Verzeihung erhalten zu haben. Ein treuer Diener bittet Sie, Mylady, mit Thränen im Auge; bereit für Sie zu sterben — — bei Allem, was heilig ist — —

Er sank vor der Lady Kingswood in die Kniee!

— Welcher Einfall! rief die Dame, ebenso betreten wie unmuthig. Stehen Sie auf.

Sie streckte die Hand aus und Thomas ergriff dieselbe und führte sie an seine Lippen.

— Nach dieser Labung trotze ich der ganzen Welt! sagte Thomas außer sich.

— Stehen Sie auf, befehle ich Ihnen!

— Nein, erst lassen Sie mich beichten. Ihr Wunsch ist für mich Befehl. Verhängen Sie über mich den Tod — Mylady. Wenn Mylord erfährt, daß ich Ihnen diene, so wird er mit mir keine Umstände machen; mein Leben ist verwirkt.

Lady Kingswood mußte über diesen Lakaien-Pathos lachen, so wenig auch die Umstände dies zu gestatten schienen.

— Er wird sich an Ihnen nicht vergreifen, Thomas! Aber Sie waren, dächte ich mir, von jeher furchtsam — — Werden Sie endlich aufstehen?

— Auf den Knieen lassen Sie mich bekennen. Es ist möglich, daß ich morgen Abend sagen und beweisen kann: Mylord Kingswood kommt vor die Jury des Oberhauses!

— Unmöglich!

— Wir werden das erfahren, antwortete Thomas, seine glühenden Blicke auf Lady Kingswood richtend. Und wenn Sie gar keine Lady Kingswood wären?

— Wie? Elender, was wagen Sie anzudeuten — —

— Ich habe edle Motive, entgegnete ihr Thomas sehr energisch. Wenn Lord Kingswood legal verheirathet ist; wenn Sie nicht seine erste legale Frau gewesen wären? Wenn er zwei Frauen genommen hätte?

Lady Kingswood winkte mit der Hand.

Thomas ergriff die Hand abermals.

— Schweigen Sie! Entsetzlich, undenkbar! Thomas, Sie werden mir die Wahrheit sagen? Thomas, Sie werden mir getreu sein?

— Bis in den Tod!

— Gott, wo bin ich denn! Was ist denn mit mir geschehen! Ich bin plötzlich allein in der Welt, wie eine Schiffbrüchige auf offenem Meere! Das ists! Das ist Dein Geheimniß, Kingswood! Deshalb kam Dein Sohn als Herr auf Kingswoodhall an — ein Erbherr der Familie Kingswood! — Was, Kingswood! Ich ersticke an dem Namen! Kingswood — Fluch über die Stunde, als ich zum ersten Male so genannt wurde —

Ha! Das ist der Tod! Ich fühle es! Es tritt mir ans Herz — —

In diesem Augenblicke stieß Thomas einen lauten Schrei aus und sprang empor.

— Was geht denn hier vor, theuerste Tante? fragte eine sanfte Stimme und Lady Maud stand im Zimmer.

— Ich habe keine Minute zu verlieren, sagte Thomas nach seiner Uhr sehend. Mylord muß Toilette machen.

Damit rannte er zum Zimmer hinaus.

Lady Kingswood, tief seufzend und den Athem jedesmal mit einem Schrei ausstoßend, streckte beide Arme nach Lady Maud aus. Als sie herangekommen war, fiel sie dem Mädchen um den Hals.

Kaum hatte diese so viel Kraft, um Lady Kingswood nach dem nächsten Sofa zu schleifen, wo die Lady in einen Paroxismus bedenklichster Art verfiel.

Capitel XII.

Mr. Lionel Spinnow auf Dursley Court war ein Geschäftsmann durch und durch, zu jeder Zeit, unter allen Umständen.

Seine Hauswirthschaft wurde mit der unerbittlichsten Genauigkeit und Regelmäßigkeit geführt. Jede hierfür beschäftigte Person hatte ihre genau abgegrenzten Pflichten und diese muß-

ten erfüllt werden. Für anderweite Zwecke durfte Niemand verwandt werden, bei der höchsten Ungnade des Hausherrn.

Die Zier= und Gemüsegärten, die Parks, die Wiesen und Forsten, so wie die Farms von Dursley Court mit ihren ausgedehnten Ackerländereien waren alle unter strengster Controle von Mr. Spinnow, welchem geschickte und gut bezahlte Inspectoren zur Seite standen.

Die Folge war, daß Dursley Court in jeder Hinsicht musterhaft erschien.

Die Blumen und Früchte von Dursley Court waren in der ganzen Gegend berühmt. Die Gehege des Gutes boten prachtvolles Wildpret und die Vorwerke lieferten eben so reiche Ernten, als ungewöhnlich entwickelte Früchte. Mr. Spinnow rieb sich die Hände und schmunzelte, wenn ihm Jemand sein Erstaunen über diese Bewirthschaftung ausdrückte. Das Räthsel war nach seiner Meinung sehr einfach zu lösen. Er wollte kein todtes Capital. Er hatte sein Geld in den Ankauf des Gutes hineingesteckt und verlangte, erstens daß dasselbe gesichert sei und sodann, daß er seinen Preis sobald wie möglich wieder als Gewinn herausziehe.

Mr. Lionel Spinnow hatte seine Frau nicht wegen ihrer Mitgift gewählt — in der That war diese nur bescheiden gewesen, denn Miß Castleton, obwohl von sehr alter Edelfamilie, war verhältnißmäßig arm zu nennen gewesen. Sie hatte neun Schwestern. Zufällig war die

Mrs. Spinnow hübsch gewesen, aber auch das hatte Mr. Spinnow nicht bestimmt, um sie zu werben. Sie war Diejenige, welche dem Hauswesen ihres Vaters mit großer Präcision vorstand und das war für Mr. Spinnow ein unwiderleglicher Grund, anzunehmen, daß sie ihren eigenen Hausstand noch besser führen werde.

Die älteste Tochter Spinnows hieß Eleonore. Sie hatte die ganze Kunst ihrer Mutter geerbt. Es kam darauf an, ihr ein enſprechendes Feld für ihre Thätigkeit zu eröffnen.

Kingswood war ein ungeheures Edelgut — nach Spinnows Meinung sehr überhinfahrend verwaltet. Kingswood mußte sich nach zehn Jahren bezahlt machen. War Eleonore Spinnow einst Lady Kingswood, so war Mr. Spinnow überzeugt, daß sie ungeheure Capitalien sammeln und zugleich den Werth des Gutes außerordentlich erhöhen würde.

Auf den Adelstitel legte Mr. Lionel Spinnow für seine Person keinen Werth. Es würde ihm durchaus nicht schwer geworden sein, für seinen Namen eine Krone zu erwirken; — aber er befand sich als Mr. Spinnow sehr wohl und einen Sohn, einen Stammhalter, besaß er nicht. Seine beiden Töchter Eleonore und Henrietta hatten freie Hand, Edelleute zu heiraten, wenn ihnen an dem Titel „Lady“ gelegen war.

Ein anderer Mann, als Mr. Spinnow würde sich lange besonnen haben, bevor er einem so stolzen Edelmann, wie es Lord Kingswood war, einen

Vorschlag zu machen, wie solcher von Spinnow ausgegangen war. Aber Spinnow hatte seine eigene Art, die Dinge anzusehen. Diese Heirat war für ihn ein gutes Geschäft und für Lord Kingswood auch. Er hatte so viel zu bieten, daß er darauf rechnen durfte: sein Vorschlag werde in reichliche Ueberlegung gezogen werden. Er ging daher frisch mit der Sprache heraus und es geschah, was er vorausgesehen hatte — Lord Kingswood ward, nachdem die etwas schwierige Introduction überwunden war, völlig für Mr. Spinnows Plan gewonnen.

Spinnow hätte können zu keiner günstigern Zeit mit seinem Heiratsvorschlage heraus rücken. Lord Kingswood war im höchsten Grade niedergebeugt und blickte mit den ernstesten Besorgnissen in die Zukunft. Nahm die Angelegenheit mit Gower eine schlimme Wendung, — und das war voraussichtlich der Fall, so war Cyrill der Armuth anheim gegeben. Sein mütterliches Vermögen war nicht so groß, um ihm eine Rente zu bieten, von welcher er als ein Mitglied der feinen Gesellschaft hätte leben können. Brachte ihm dagegen Eleonore Spinnow Durley Court zu, so war Cyrill auf alle Fälle gesichert.

Spinnow war auf seine Geschäftsgewandtheit viel zu stolz, als daß er auf den Gedanken gerathen wäre, daß Lord Kingswood durch irgend einen geheimen Grund bestimmt worden sei, Spinnows Vorschlag ohne allergeringstes Zögern anzunehmen. Diesen Erfolg hatte Spinnow, nach

seiner Meinung und seinem kurzen, praktischen Vorgehen zu verdanken. Er würde furchtbar erschrocken sein, wenn er gewußt hätte, welche schrecklichen Möglichkeiten in Bezug auf Cyrill im Hintergrunde lauerten.

Indeß der Mensch ist nicht so unglücklich, Alles zu wissen und Mr. Spinnow kam daher in sehr gehobener Gemüthsstimmung wieder auf Durley Court an. Seine Reitpeitsche schwingend, der Hut auf einem Ohre und ein Liedchen summend, so trat er bei seiner Frau ein und gratulirte ihr zu einem Schwiegersohne superfeinster Qualität.

Die Dame wagte kaum zu bemerken, ob er Nelly davon in Kenntniß gesetzt habe — ob Nelly glaube, daß sie an der Seite von Cyrill Kingswood sich glücklich fühlen werde.

— Es ist da von gar keinem Zweifel die Rede; entschied Spinnow. Die Frage lautet: befindet man sich glücklicher, wenn man Schloß Kingswood mit seinem Zubehör besitzt, oder wenn mans nicht besitzt? Die Antwort fällt, wenn Alles Andere gleich ist, unbedingt für den Besitz aus. Uebrigens ist Mr. Kingswood ein hübscher junger Mann. Als die Tochter einer Castleton wird es Dir gewiß zur Befriedigung gereichen, daß Deine Tochter einst eine Lady Kingswood werden wird.

Die Dame seufzte und schwieg.

Spinnow war viel zu sehr von seinen eigenen Gedanken in Anspruch genommen, als daß er

auf die, seinem Plane anscheinend durchaus nicht günstige Stimmung seiner Frau besonders geachtet hätte. Er begab sich zu seinen Töchtern.

Beide waren bemerkenswerth schön, — besonders die Aelteste, Eleonore, von dem Vater kurzweg Nell genannt. Sie war hoch und schlank, mit prächtigem blonden Haar und glänzenden blauen Augen.

Nell, Du kannst Dich bereit machen — ich habe Deine Angelegenheiten in Ordnung gebracht. Ich habe schon seit längerer Zeit bemerkt, daß Du solch ein sehnsüchtiges Wesen angenommen hast, Dich immer umschaust, als wenn er im nächsten Augenblicke kommen würde — —

— Wer denn, Vater? fragte Nelly mit tiefem Purpur auf den Wangen.

— Wer? Nun **Er**! Nämlich der Bräutigam.

Nelly erbleichte.

— Er wird nun nicht lange mehr ausbleiben, Herzchen; fuhr Spinnow lustig fort. Der Honourable Mr. Cyrill Kingswood wird vielleicht schon morgen Dir seine Aufwartung machen.

— Mein Vater — —

— Nichts da! Du kannst Deine Zimperlichkeiten mit Henrietta besprechen. Du magst Dich heute schon als Braut betrachten!

— Aber Vater, so fürchterlich schnell — —

— Das Gute kommt nie zu rasch!

— Wenigstens eine Bedenkzeit — —

— Wozu? Gut; aber es gehört einmal zu Eurem Geschäft, Einreden aus der Luft zu fangen,

wenn Ihr Euch verheiraten sollt — wo möglich dem Vater zu sagen, daß Ihr Euch bereits im Stillen mit dem nothwendigsten Heiratsartikel, einem Bräutigam versehen habt. Gut, die Usance soll durch mich nicht abgeändert werden. Bedenkzeit also? Wie lange?

— Ein — ein — ein —

— Nun das sind drei! rief Spinnow. Heraus damit, Nell. Höre, Du wirst eine capitale Braut werden, Mädchen.

— Ein Jahr noch; flüsterte Nelly.

— Ein — was? Warum nicht lieber ein Jahrhundert! Glaubst Du, daß die Fische anbeißen, wann Du willst, oder wann sie wollen! Kurz ab, Nelly, — acht Tage will ich Dir gern zugestehen. Wohl bemerkt, ich gebe Dir damit keineswegs das Recht, Mr. Kingswood als Bewerber abzuweisen. Er soll auf jeden Fall freie Hand haben, um sich Deine Zuneigung zu erwerben. Gelingt ihm das durchaus nicht, — dann können wir ein anderes Wort sprechen. Ich bin zu reich, als daß ich den Einfall haben könnte, meine Mädchen zu verhandeln. Acht Tage!

Nelly seufzte; aber der Ausdruck ihres Gesichts war ein viel heiterer geworden.

— Die Kingswoods reisen nach London, sagte Mr. Spinnow. Und wir werden ihnen folgen. Ich versichere Euch, Mädchen, das soll dort ein Leben werden. Ihr werdet Euch nur zwischen Lords, Ladies, oder wenigstens höchst ausgezeichneten Personen der Gentry bewegen. Ich selbst

werde, wie ich mir vorgenommen habe, drei Bälle geben — der dritte soll Eurem Ermessen anheim gestellt bleiben. Der erste Ball ist zu Ehren Nells, der zweite gilt für Henrietta, — denn sie darf nicht wieder nach Dursley Court kommen, ohne einen jungen Lord gefangen zu haben. Das Weitere wird Euch Eure Mutter sagen. Und Nell, Du wirst also gut thun, wenn Du Dirs genau vorstellst, daß Du baldigst die ehrenwerthe Mrs. Cyrill Kingswood und eines schönen Tages Lady Kingswood sein wirst. Mylady Kingswood — ich finde den Namen ganz superbe. Ich werde Dir Mr. Cyrill Kingswood in London vorstellen.

Als Mr. Spinnow seine Eröffnungen gemacht hatte, schwenkte er die Hand um den Kopf, nickte beiden Mädchen freundlich zu und verließ das Zimmer.

Ein Mann wie der Fabrikbesitzer versteht auch großartige Angelegenheiten mit Leichtigkeit zu ordnen. Er schrieb fünf oder sechs Zeilen an einen Londoner Geschäftsfreund und erhielt schon am andern Tage Antwort: Alles sei in Richtigkeit.

Es war ein Haus in der Nachbarschaft der Stadtwohnung Lord Kingswoods gemiethet, das Inventar aufgenommen und taxirt; Alles was fehlte angeschafft und die regelrechte schriftliche Nachweisung mit sämmtlichen Belegen zu Mr. Spinnows Verfügung gestellt. Dieser Herr durfte überzeugt sein, daß er Alles so gut und so billig wie möglich erhalten werde.

So wie Mr. Spinnow in London ankam, und Lord Kingswood seine Anwesenheit gemeldet hatte, empfing er eine Einladung nach dem Palast auf Grosvenor Square. Mr. Spinnow hatte Recht, er konnte auf seine beiden Töchter stolz sein und sie bewegten sich mit anmuthigster Leichtigkeit. Spinnow dagegen paßte nicht recht in die gewählte Gesellschaft. Er begriff nicht, wie er mit einem der Herren seines Alters ein Gespräch führen könne, ohne den Betreffenden am Rockknopfe festzuhalten. Das wogte hier Alles summend, und kurze Bemerkungen wechselnd, hin und her und der Himmel mochte wissen, was sich die Gentlemen zu sagen hatten. So viel bemerkte Spinnow indeß, daß hier mit einem entschiedenen praktischen Vorgehen nicht viel auszurichten sei. Man sprach hier jedenfalls nicht von Baumwolle, weder von Sea Island, noch von Fair Dhollerah, von keiner Jenny-Mule, von keinen Fadenmessern, selbst nicht einmal vom Gartenbau, oder von landwirthschaftlichen Maschinen.

Lord Kingswood war so barmherzig, dem wackern Spinnow einen alten Gentleman zuzuführen, welcher zwar etwas taub war, übrigens aber die gute Eigenschaft hatte, von Wildgehegen zu sprechen. Er hatte die kühne Idee, das Edelwild des Continents, den Hirsch, nach England zu verpflanzen und war außer sich vor Freuden, als Spinnow erklärte, daß er ihm gern seinen

Hauptforst für derartige Experimente zur Verfügung stellen wolle.

Es schien für Cyrill wie für Eleonore ein peinlicher Moment, als die Vorstellung Statt fand. Nelly, in ihrer holden Verwirrung, war vielleicht nie schöner gewesen als in diesem Augenblicke — und Cyrill hatte noch nie so ganz und gar trostlos und linkisch ausgesehen. Cyrill beschäftigte sich nach Kräften mit Derjenigen, welche man ihm als seine künftige Lebensgefährtin bezeichnet hatte — Nelly gab sich alle Mühe, auf das, was er sagte, zu achten. Er sprach sehr verwirrt, sehr viel albernes Zeug — aber wenn er auch die Beredtsamkeit eines Cicero entfaltet hätte, so würde Nelly doch schwerlich gehört haben, was er sagte.

Nelly sagte „Ja“, wenn es hätte „Nein“ sein sollen und umgekehrt; er sprach von der Oper und sie von irgend einem nicht näher bezeichneten Buche; er erwähnte die Meistergemälde des Nationalmuseums und sie versicherte, daß sie London sehr unansehnlich finde — — Hätte Nelly die verwirrte Braut spielen wollen, sie hätte ihre Rolle nicht besser durchführen können.

Sie war aber in der That eine sehr unglückliche Halb-Verlobte.

Lady Kingswood erschien sehr blaß und verstimmt. Sie hatte viel von ihrer Fülle und Frische eingebüßt. Sonst gab sie den Ton an und entzückte die Gäste durch ihren Frohsinn, welcher ihr, der so stolzen Dame, so außerordent-

lich wohl stand. Sie sah sehr kalt, wie Cyrill sich abmühte, um bei Nelly Spinnow den richtigen Ton zu treffen. Sogar der neben Lady Kingswood sitzende Marquis Chillingham konnte sich keiner Aufmerksamkeit von Seiten der von ihm verehrten Göttin rühmen. Sie hörte sehr gleichgültig zu, wie Seine Lordschaft seinen Witz anstrengte, um über Diesen und Jenen eine boshafte Bemerkung zu machen — wobei die Person des Lords Kingswood keineswegs geschont wurde.

Noch schweigsamer als Lady Kingswood zeigte sich Maud. Auch sie war sehr blaß geworden. Sie hielt einen Pariser Fächer von Hamon, mit Genien geziert, in der Hand und es schien, als wolle sie das Geheimniß der Fächerfabrikation studiren. Ihre einzige Hoffnung war, daß Eliza Stanhope und ihr Bruder erscheinen würden — freilich hatte Maud indirect nicht in Erfahrung bringen können, ob die Stanhopes eingeladen worden waren, und direct zu fragen hatte sie sich nicht getraut. Lady Maud saß so, daß sie die Eingangsthür im Auge halten konnte. Wie oft schon war ihr Blick dorthin geflogen — immer hatte ihr, wenn sich die Thür öffnete, ein dummes Bedientengesicht entgegengeglotzt.

Spinnow war, nachdem er sein Acclimatisations-Gespräch führte, in heitere Stimmung gerathen. Er näherte sich mit seinem tauben Freunde am Arm Lord Kingswood und sagte:

— Es geht Alles vortrefflich bei den jungen Leuten, ganz charmant.

— Ich glaube nicht, erwiederte der Lord. Aber Das muß sich nicht in einem Tage machen. Sie haben Zeit genug, sich näher zu kennen.

Lord Kingswood dachte an das Mädchen aus dem Thurmhause im Walde — an die Schöne, welche auf dem kohlschwarzen Rosse im Hyde Park gleich einer Sylphide erschienen war. Gewiß an einer ganz eigenen Art romantischer Schönheit konnte sich Miß Eleonore Spinnow, wie schön sie auch war, nicht mit Violet messen. Der Lord seufzte, als er bemerkte, daß Cyrill das erste kurze Gespräch Eleonorens mit Lady Maud sich zu Nutze machte und sich schnell entfernte.

Nach einiger Zeit sah sich Eleonore nach ihm um. Maud bezeichnete ihr die Zimmer, wohin sich Cyrill begeben hatte. Eleonore schien in tiefe Gedanken zu versinken; dann nahm sie denselben Weg, wie Cyrill.

Sie schritt langsam durch die kleineren Gemächer, wo die älteren Herren und nicht wenige Damen sich an die Spieltische setzten und kam zuletzt in ein Boudoir, das Lady Kingswood für den Empfang vertrauter Besucher zu benutzen pflegte.

Hier saß ganz allein, mit dem Rücken nach der Thür gekehrt, Cyrill.

Eleonore zauderte, sich ihm zu nähern. Sie warf einen Seitenblick nach einem Spiegel, wo ihre schlanke, edle Figur erschien und erröthete. Es war klar, daß all diese Reize von dem, an=

scheinend in völliger Trostlosigkeit dasitzenden jungen Mann verschmäht worden waren.

Sie warf auf Cyrill einen festen entschlossenen Blick und zog an ihren Handschuhen, als beabsichtige sie, zu probiren, wie stark man an denselben ziehen könne, ohne sie zu zerreißen. Cyrill seufzte tief auf — wie schmerzlich klang dieser Seufzer.

Dann sagte sie zu sich:

— Papa hat erklärt, wer die Liebe und die Ehe nicht mit dem Blicke eines Geschäftsmannes behandeln könne, der sei sehr zu beklagen. Ich will versuchen, ob sich Nutzen aus dieser Lehre ziehen läßt. Es muß nur zuerst Muth gefaßt werden.

Sie ging langsam auf Cyrill zu und legte die Hand auf seine Schulter.

Er schrak zusammen und sah ihr erstarrt ins Gesicht.

— Sie, Miß Spinnow, murmelte er und sprang auf.

— Bitte, bleiben Sie sitzen, Mr. Kingswood, sagte Eleonore. Ich will mich neben Ihnen niederlassen. Ich habe etwas Wichtiges mit Ihnen zu reden!

Cyrill verbeugte sich und gehorchte. Eleonore nahm neben ihm Platz.

— Zuerst, Mr. Kingswood, sagte die Dame, müssen Sie mir aufmerksam zuhören — —

— O, gewiß! Wer zweifelt daran!

— Ich; Sie sehen aus, als wenn Sie sehr

zerstreut wären. Ich habe mit Ihnen von einer sehr wichtigen Geschäftsangelegenheit zu reden!

— Sie? Von einer Geschäftangelegenheit! rief Cyrill erstaunt.

— Ja! antwortete Eleonore, den Blick zu Boden senkend und glühend roth werdend. Ich meine — Liebe!

Cyrill war jetzt vollständig aus seinen Träumen erwacht. Dieser seltsame Eingang hatte seine ganze Aufmerksamkeit wach gerufen.

— Ja, Liebe, wiederholte Eleonore. Geschäftssache — wie ich zu bemerken Gelegenheit gefunden habe. Ihr edler, stolzer und kaltherziger Vater — ich bitte um Entschuldigung — und mein ebenso kaltherziger, geldmachender Papa haben mit einander ein Geschäft verabredet. Sie wissen Das, sonst würden wir nicht die Pein haben, uns hier tête à tête zu befinden.

— Bitte, Miß Spinnow, reden Sie von sich selbst nicht in solcher Weise — —

— O, ich rede von Ihnen genau so viel Böses, wie von mir! antwortete Eleonore, mit trauerndem Lächeln.

Sie schwieg einige Zeit.

— Ich habe eine sehr günstige Meinung von meiner Persönlichkeit, fuhr sie mit fester Stimme fort und bin stolz genug, dies zu gestehen. Für Andere mögen meine Vorzüge in einem minder hellen Lichte erscheinen -- — Aber ich komme zu dem Geschäft. Sie sind ohne Zweifel unterrichtet — —

— Ja, freilich, ich — — ich — weiß! stammelte Cyrill, in schrecklichster Verlegenheit über Eleonorens unumwundene Sprache.

— Sie sind also in der That zu mir gekommen, haben meine Nähe aufgesucht, um den Anfang mit Ihrer Bewerbung um meine Hand zu machen?

Eleonore versuchte jetzt, nachdem sie den einen Handschuh glücklich zerrissen hatte, auch den andern platzen zu machen.

Cyrill war nicht im Stande, auch nur ein einziges Wort zu erwiedern.

— Sie haben das allerdings auf eigenthümliche Weise angefangen, sagte Eleonore mit bebender Stimme Sie haben sich neben mich gesetzt, kein Wort mit mir gesprochen, als daß man „unmöglich Etwas angenehmer finden könne, als wenn man Etwas angenehm finde", daß eine „Herzensangelegenheit sich zu einem Ballsaale verhalte, wie ein Veilchen aus dem Kingswoodforste zu einer Eisengießerei" — oder sonst wie — — Sie hörten nicht, was ich Ihnen sagte; Sie hatten mich nicht ein einziges Mal angesehen; es war eine Qual für Sie, neben mir zu sitzen und Sie rannten so schnell wie möglich fort, als Sie glaubten, eine Gelegenheit gefunden zu haben, sich von mir zu entfernen.

— Miß Spinnow — — rief Cyrill hastig. Ich will Ihnen aufrichtig — —

— Bitte, Mr. Kingswood. Sie hatten, dem abgeschlossenen Geschäft gemäß, das Recht, mich

bei meinem Taufnamen anzureden. Wenn es Ihnen nur im allergeringsten darum zu thun gewesen wäre, mein Wohlwollen zu erwerben, wenn Sie von einem Schatten von Liebe zu mir beseelt gewesen wären, so würden Sie ganz gewiß nicht verfehlt haben, mich Miß Eleonore zu nennen.

— Miß Spinnow, ich bitte Sie — —

— Sehen Sie; wieder Miß Spinnow! Aber genug, Mr. Kingswood. Ich will mit alle Dem nur sagen, daß Sie mich nicht lieben, daß Sie nicht die allergeringste Zuneigung zu mir haben, daß Ihnen auch gar nichts daran liegt, meine Neigung zu gewinnen.

Cyrill bestrebte sich, zu antworten — er brachte keine Silbe hervor.

— Wollen Sie mir erlauben, Mr. Kingswood — ich sage gewiß kein Wort, um Sie zu beleidigen, oder mich über Sie zu beklagen. Ich wollte Ihnen blos den Beweis geben, daß Sie das Geschäft, welches unsere Väter mit einander verabredeten, von der Hand gewiesen haben. Und warum? Sie lieben eine Andere!

Cyrill richtete sich stolz auf. Wer es auch war — die Frage durfte nicht angetastet werden; das war ein Angriff in das Heiligthum seines Innersten.

Eleonore Spinnow erhob sich ebenfalls.

— Sie werden zornig, Mr. Kingswood, sagte sie, ihm fest in die Augen blickend. Ich bemerke Ihnen, daß ich ein Recht habe, zu fragen! Ich

erheische von Ihnen, als von einem Gentleman von Ehre die Antwort, ob ich die Wahrheit getroffen habe, oder nicht!

Sie zitterte; ihr ganzes Wesen erschien in höchster Aufregung.

Cyrill war kein Rabulist. Er war zu stolz und zu edel, um auf eine so gestellte Frage die Antwort zu verweigern. Es wäre unwürdig gewesen, hätte er gegen dies Mädchen, welches in Todesangst seiner Antwort harrte, nicht offen sein wollen.

Er senkte das vorher so stolz erhobene Haupt und sagte mit leiser Stimme:

— Sie haben richtig vermuthet!

— Gott sei gepriesen! rief Eleonore und die Thränen stürzten hervor.

Sie schien sich kaum wieder fassen zu können.

Nachdem sie einigermaßen ihre heftige Bewegung niedergekämpft hatte, ergriff Eleonore seine Hand.

— Hören Sie von mir ebenfalls die Wahrheit — ein offenes Geständniß. Auch mein Herz ist nicht mehr frei. Ich würde lieber den Tod vorziehen, als daß ich die Treue Demjenigen bräche, welcher mir die seinige seit Jahren unerschütterlich bewahrte. Es wäre für mich ein entsetzliches Unglück, wenn es entdeckt würde, daß ich bereits liebe. Und vielleicht würden Ihre Hoffnungen ebenfalls zerstört werden, wenn Ihr Geheimniß offen dargelegt würde. Ich hasse jede Verstellung; aber nicht allein mein Glück, sondern auch das-

jenige eines Andern — mir viel theurer, als das meinige — steht auf dem Spiele. Ich glaube, es ist kein Verbrechen, wenn wir den Anschein bewahren, als wären wir mit dem Plane unserer Väter einverstanden.

— Miß Eleonore, antwortete Cyrill. Zwar ist es meinem Vater nicht unbekannt, daß ich eine leidenschaftliche Zuneigung für ein holdes Wesen faßte — Aber ich verschone Sie heute mit der Erzählung des eigenthümlichen Unsterns, welcher über meiner Liebe waltete. Könnte mein Vater vermuthen, daß diejenige, welche ich liebe, sich hier in London befindet, so würde er bald Mittel finden, mich von ihr fern zu halten. Großer Gott, ich bin ihr ohnehin fern genug! Und wer weiß, ob ich ihr je wieder nahen kann! — Meine Schritte würden überwacht werden; man würde mich umstellen, wie ein Wild! Ich ergreife Ihren Vorschlag mit wahrster Dankbarkeit — aber wie soll es später werden, wenn die Zeit heran kommt, daß Sie sich mit mir verheiraten sollen?

— O, Mr. Kingswood, Mr. Cyrill wollte ich sagen, später ist eben später! Von jetzt an bis dorthin kann ungeheuer Vieles sich ändern. Im schlimmsten Falle nehme **ich** es auf mich, einen Weg zu finden, um die Verpflichtungen zu lösen, welche Sie anscheinend gegen mich übernahmen.

— Gut, Miß Eleonore, hier ist meine Hand.

— Aber Mr. Cyrill, denken Sie nicht nach-

theilig über mich — es ist freilich ein Schritt der Verzweiflung gewesen, den ich Ihnen gegenüber thun mußte. Es blieb mir kein anderes Mittel übrig, um mich — und wie ich jetzt erfahren habe, auch Sie — einem bejammernswerthen Loose zu entreißen.

— Miß Eleonore, gestatten Sie mir die Voraussetzung: wir werden nicht allein Verbündete, wir werden auch aufrichtige Freunde sein! Meine Hochachtung für Sie ist unbegrenzt. Eine solche Liebe, wie Sie im Herzen tragen, kann nicht dafür bestimmt sein, von den Ereignissen in den Abgrund der Hoffnungslosigkeit geschleudert zu werden.

— Gott wolle Sie und Ihre Liebe für diese Worte segnen! flüsterte Eleonore und trocknete rasch die wieder hervorbrechenden Thränen.

— Still! sagte Cyrill. Es nahen sich Tritte. Bitte, geben Sie mir Ihren Arm.

Und Beide kehrten in den glänzenden Saal zurück, wo soeben die Geigen anfingen, zu zwitschern wo die Trompeten schmetterten und die Pauken donnerten.

Der Tanz hatte begonnen und Cyrill trat mit der glücklich lächelnden Eleonore zu einer Française an.

Capitel XIII.

Der Marquis von Chillingham gab ein glänzendes Banket mit dem unvermeidlichen Ball.

Ein großer Theil der vornehmen, schönen, reichen und eleganten Welt Londons — und damit auch von ganz England, war vertreten. Peers und Millionäre der City; Würdenträger der Regierung und solche, die es gewesen waren; Richter und berühmte Advocaten; Lichter der Kirche und Krieger und Seeleute sammt ihren Damen waren, gleich einem schimmernden Strom, in den Empfangsaal gedrungen.

Schönere Damen, als hier stralten, waren nirgend zu finden; aber auch die unschönen fehlten nicht. Alle aber waren in glänzender Toilette.

Das Banket war außergewöhnlich imponirend.

Der Gastgeber feierte heute einen Ehrentag. Die Wahlen für das Parlament waren beendigt. Er hatte einen furchtbaren Gegen-Candidaten gehabt und wenig hätte gefehlt, so wäre der Marquis durchgefallen, welcher Umstand sein Ausscheiden aus dem Ministerio zur Folge gehabt haben würde, da der Marquis nicht die Peerage seiner Familie — der Parkertons — besaß.

Der Gastgeber war in der glänzendsten Stimmung von der Welt. Es erfolgte förmlicher Empfang der Gäste und die bekannte Flut von stereotypen Glückwünschen.

Neben dem Marquis erschien Lord Kingswood wie die Personification eines düstern, trostlosen

Sturmtages. Er hatte sich eigentlich nie besonders um Laty Kingswood bekümmert — heute Abend schien er seine Blicke gar nicht von ihr abwenden zu können.

Die Dame war stets sehr reizbaren Temperaments gewesen. Aber sie war nach Geist und Gemüth zu gesund und kraftvoll organisirt, um nicht die unangenehmen Eindrücke rasch besiegen zu können. Sie konnte gelegentlich — besonders wenn ihr Lord Kingswood Anlaß zur Eifersucht gegeben hatte — sehr heftig werden; aber sie nahm auch eine Viertelstunde später mit einer Miene den Arm ihres Gemals, als sei der eheliche Himmel nie durch ein Ungewitter getrübt gewesen.

Heute Abend war das anders. Lady Kingswood hatte ihrem Gemal Blicke zugeschleudert, welche ihm das Herz erstarren machten. Bitterer Haß, grimmige Verachtung sprach aus ihren Augen; zeigte sich in ihren ausdrucksvollen Mienen. Es lag etwas ganz und gar Unfreundliches in ihrem ganzen Benehmen. Und Lord Kingswood fühlte es nur zu tief, wie sehr seine Gattin berechtigt war, ihn zu hassen und zu verachten.

Das war aber noch nicht Alles! Lord Kingswood hatte nie eine Ahnung gehabt, daß er auf seine Gemalin eifersüchtig werden könne. Sie stand hoch über den Gedanken an die bloße Möglichkeit, daß sie sich auch nur eine Secunde lang ernstlich einem andern Mann, als ihrem Gemal, zuwenden könne. Der Marquis von Chillingham

hatte es, wie gegen viele andere Damen, auch gegen Lady Kingswood für Pflicht gehalten, die Rolle eines sehr gehorsamen und sehr bewundernden Ritters zu spielen. Er ward durch seine übermäßige Dienstfertigkeit, durch seine, zur Gewohnheit gewordene, sentimentale Redeweise sehr oft lästig, und Lady Kingswood hatte sich über ihn und seinen „poetischen Zug", wie es der Marquis nannte, oft genug belustigt und nach Umständen gelangweilt.

Heute Abend machte Lady Kingswood dem Marquis — welcher trotz seiner ministeriellen Würde ein sehr einfältiger Patron war — auf ganz unverkennbare Weise den Hof. Sie war stets an seiner Seite, hatte ihm ernste Sachen mitzutheilen oder ermunterte den unter der Last seiner Pflichten als Beglückwünschten scheinbar Erliegenden zum tapfern Ausharren. Sie lächelte ihm zu, schenkte seinen geflüsterten Bemerkungen die höchste Aufmerksamkeit und schien zu einer unleugbaren Vertraulichkeit mit ihm gelangt zu sein. Der Marquis benahm sich, als wenn sich dies Alles von selbst verstände — er spielte förmlich den Pascha und sorgte dafür, daß auch andere Damen davon Notiz nahmen, wie anbetungswürdig er sein müsse, wenn eine Lady Kingswood ihm zu Füßen falle.

Lord Kingswood fühlte plötzlich und in furchtbarster Gestalt die Eifersucht erwachen. Lady Kingswood erschien ihm als die herzloseste Frau, welche es geben konnte und diesen süßlichen, düf=

telnden, sich dünkelhaft spreizenden Chillingham mit seinen dünnen, leblosen Augen, hätte er mit eigener Faust erwürgen mögen. Es hatte sich zwischen Lord und Lady Kingswood eine fürchterliche Kluft aufgerissen, in welche der Lord Alles, was er von Familienglück besessen hatte, hinabstürzen sah.

Das Banket wollte gar kein Ende nehmen, wie Lord Kingswood meinte. Die Damen zogen sich zurück und es erfolgte eine politische Debatte, ein Entwerfen von parlamentarischen Schlachtplänen mit Toasten von ungeheurer Länge — schrecklich für Kingswood, gleich einem Vergnügen im Fegefeuer.

Es verstand sich von selbst, daß Lord Kingswood, eine der besten Stützen Chillinghams und des Ministerii im Oberhause, bei dieser Gelegenheit sprechen mußte. Es war eine wichtige Bill vorbereitet — es war die erste harte Nuß, welche in der folgenden Session den Ministern zu knacken aufgegeben werden würde. Lord Kingswood kümmerte sich in diesem Augenblicke so wenig um diese drohende Bill, wie um einen, bei den Antipoden abgefeuerten Kanonenschuß.

Er sagte kein einziges Wort; er hörte selbst nicht, daß er von seinem „edlen Vorredner" aufgefordert wurde, seine unüberwindlichen Ideen zum Besten zu geben. Er trank ein Glas Wein nach dem andern und da der Lord sehr nüchterne Gewohnheiten hatte, so gerieth er sehr bald in eine gereizte Stimmung. Er ward immer blässer

— er nahm sich vor, zum Balle nicht zu erscheinen; dann aber packte es ihn mit Adlerkrallen und er beschloß, nicht den Platz zu räumen, sondern zu beobachten, wie weit es Lady Kingswood — die er in Gedanken zum ersten Male: „dies Weib“ nannte — treiben würde.

Dennoch machte sich der Gedanke geltend, daß es sein eigenes Interesse erheische, wo möglich der Dame den Weg zu versperren und sie zur Umkehr zu nöthigen. Blieb Lord Kingswood passiv, so blieb nachher nichts übrig, als die Dinge so zu nehmen, wie sie lagen.

Der Lord wußte, daß seine Gemalin zu Hause fahren werde, um Balltoilette zu machen. Er konnte eine Unterredung verlangen.

Der Ceremonienmeister erhielt den Auftrag, der Dame zu sagen, daß Lord Kingswood warte, um mit ihr zu Hause zu fahren.

Wie wüthete der Lord, daß die Gemalin — bereits abgefahren war. Die Kutsche Lord Kingswoods befand sich ziemlich weit vom Hôtel Chillinghams. Lady Kingswood hatte daher ohne Weiteres die Equipage des Marquis requirirt und war abgefahren.

Als Kingswood, nachdem sein Wagen endlich herangekommen war, in seinem Hause anlangte und einige Worte mit seiner Gemalin zu sprechen wünschte, erhielt er die Antwort: daß sie mit ihrer Toilette beschäftigt sei und die Unterredung auf gelegenere Zeit verschieben müsse.

Dies war eine Situation zum Verzweifeln.

Lord Kingswood sagte kein Wort. Er klingelte Thomas. Hierauf machte er die Entdeckung, daß der biedere Diener nicht zu Hause sei. Kein Mensch wußte, wo er sich befand, oder wann es ihm belieben werde, wieder zurück zu kommen. Da Seine Lordschaft es nicht über sich gewinnen konnte, einem andern Diener zu gestatten, seine Person zu berühren, sah er sich in der Nothwendigkeit, sich höchst eigenhändig selbst anzuziehen.

Er mußte die Garderobe durchwühlen und fand doch Das nicht, was er suchte. Es dauerte nicht lange, so lag das ganze Ankleidezimmer voll von verschiedenen Kleidungsstücken, Stiefeln, Schuhen, Halstüchern, — es sah aus, wie auf einem Schlachtfelde.

Da die wegfliegenden Halstücher und Westen indeß nicht von selbst wiederkamen, sondern unhöflich auf der Erde liegen blieben, so mußte sich der Lord knirschend entschließen, endlich eine Weste und ein Halstuch im Dienste zu behalten.

Unter dem Eindrucke von Kleidungsstücken, die sämmtlich unbequem saßen, brachte es Lord Kingswood heraus, daß es viel besser, als eine Unterredung, wirken werde, wenn er an seine Frau einige ernste Worte der Warnung sende.

Er fing an zu schreiben. So wie er sich niedersetzte, platzte ein Knopf von der Weste und flog auf das Papier — ein böses Omen. Wüthend ergriff er die Feder, schrieb den Brief fertig, überlas denselben und machte die Bemerkung, daß

diese Sprache von Lady Kingswood unerträglich gefunden werden müsse.

Ein anderer Papierbogen. Der Brief mißlang abermals — und so wiederholte sich der Versuch noch drei oder vier Mal. Endlich sah Lord Kingswood ein, daß er blos zwei Fälle vor sich habe; entweder er beleidigte Lady Kingswood tödtlich, oder er selbst machte sich lächerlich, indeß er zart darauf hinwies, daß es ihm unangenehm sei, wenn sich der Marquis von Chillingham gegen die Lady mit etwas stark gefärbter Ritterlichkeit benehme. Er schob das Schreibzeug zur Seite.

Thomas war immer noch nicht da. Der Lord machte jetzt mit größter Sorgfalt Toilette. Da er sich ruhig bei diesem Geschäfte hielt, so gelang die Sache ganz leidlich. Man konnte ihm seine Othelloqualen doch nicht so auf den ersten Blick ansehen.

Seine Kutsche war bereit.

— Sage der Kammerzofe der Lady Kingswood, befahl der Lord dem Bedienten, sie möge ihrer Herrin melden, daß ich sie erwarte!

— Ihre Ladyschaft hatte befohlen, daß die Equipage des Marquis von Chillingham warten solle, und so ist Ihre Ladyschaft bereits wieder abgefahren — antwortete der Bediente so demüthig, als erwarte er für die Hiobspost Ohrfeigen.

Der Mensch wußte es ganz ohne Frage, daß er eine Hiobspost brachte; dachte der Lord. So

weit ist die Sache also gediehen. Was mag dieser Tapir mit den gelben Kamaschen noch mehr wissen?

Lord Kingswood war in einer schauerlichen Stimmung. Dabei tanzte ihm immer das Gesicht Erles vor den Augen und manchmal kam auch die Wolfsphysiognomie Ishmaels zum Vorscheine.

Er setzte sich nach kurzem Bedenken in den Wagen und fuhr zu dem Balle des Marquis.

Als er in den Saal trat, wo die Musik bereits spielte, obgleich noch nicht getanzt wurde, da der Marquis seine Gäste in förmlichster Weise empfing — trat dem Lord Cyrill mit Lady Maud am Arme entgegen.

— Ich habe Ihnen meinen Glückwunsch darzubringen, sagte Cyrill sehr erfreut. Du wirst morgen aus dem Geheimen Rathe der Königin die Aufforderung erhalten, Dich sofort als Gesandten nach Athen zu begeben — —

— Was? Wo ist Deine Mutter?

— Ich habe sie noch nicht gesehen; angekommen aber ist sie, denn Carlton Stanhope sagte mir so eben, daß er mit ihr gesprochen habe.

Der Lord folgte der von Cyrill angegebenen Richtung. Aber eine Menge von Parteigenossen und sonstigen Freunden vertrat ihm den Weg. Seine Gesandten-Glorie war bereits ein offenes Geheimniß und es regnete Glückwünsche.

— Athen! Nicht übel! murmelte Lord Kingswood. Und gleich abreisen! Dies ist der fürch-

terlichste Ernst. Meine Gegner haben das Spiel gewonnen, bevor ich noch eine Karte in der Hand hatte. Mit mir ists aus!

Dann kam Carlton Stanhope mit Cyrill zurück, und Mr. Spinnow erschien mit seinen Töchtern. Cyrill trat Carlton den Arm von Lady Maud ab und nahm denjenigen von Eleonore Spinnow. Eliza Stanhope machte mit den Spinnows Bekanntschaft und mitten in dem Kreise stand Lord Kingswood — der Mann, welcher seine Frau suchen wollte.

— Wozu! sagte er plötzlich ganz laut. Das ist ja Alles zu spät!

Man beeilte sich, zu fragen, was denn zu spät sei; er schwieg und sah starr vor sich hin, während seine Oberlippe zuckte.

Die Musik setzte jetzt gewaltig ein. Dem Eingange — einer blendenden Fanfare — folgte ein sanft bewegtes, sehnsuchtsvolles Musikstück.

Plötzlich erhob sich im Saale ein allgemeines Flüstern und Murmeln. Was war geschehen, oder was war zu sehen?

Ein jugendliches Paar ging durch den Saal und nach dem Platze hin, wo der Sessel des Marquis Chillingham in leerer, einsamer Majestät stand.

Der Empfang war vorüber. Chillingham, im Kleinsten groß, wie ein Infusionsthier, hatte indeß die neuen Gäste bemerkt und kam in einem ziemlich kraftlosen, an Podagra erinnernden Chassé

daher, um sich wenigstens in der Nähe seines Thrones aufzustellen.

Die junge Dame war die Schöne aus dem Hyde Park, — an ihrer Seite ging Erle, die Spitzen ihrer Finger gefaßt haltend. Sie trug einen Kranz von Blumen mit kleinen sternförmigen Blüten. In der Mitte jeder Blüte glitzerte ein Diamant. Diesen Kopfputz, mit dem prachtvollen Haar, den dunklen Augen und der Schneeblässe ihres Teints gab der ganzen Erscheinung Violets etwas Ueberirdisches. Sie war an Hals und Armen reich mit Diamanten und farbigen Steinen geschmückt. Ihre Robe war von dem zart gehauchten Grün der ersten Blätter im Frühling.

Erle sah blässer aus, als früher; schien aber stattlicher geworden zu sein. Er erregte nicht geringere Aufmerksamkeit als seine Begleiterin.

Hinter dem Paar kam Ishmael, ganz schwarz und nach der letzten Mode gekleidet, eine Ehrfurcht gebietende, düstere Erscheinung.

Als diese Drei durch den Saal gingen, entstand eine tiefe Stille. Alle schienen den Eindruck des Ungewöhnlichen nicht so schnell zu bemeistern, um ihre Bemerkungen abzugeben.

Neben dem Marquis von Chillingham hatte sich jetzt Lady Kingswood eingefunden. Sie schien aufgeregt im hohen Grade. Einige Schritte von ihr entfernt stand Lord Kingswood. Sir Harris Stanhope hatte ihm im letzten Augenblicke noch den Weg zu seiner Frau versperrt

und hielt ihn jetzt am Rockknopf fest, um seiner sicher zu sein.

Eliza Stanhope hatte jetzt ihren Vater herausgefunden und sie näherte sich mit der ganzen Gruppe, welche sich vorhin um Lord Kingswood gedrängt hatte.

Lady Maud war todtenblaß. Sie ging dicht an Lady Kingswood hinan und ergriff ihre Hand.

— Mylady, sagte sie keuchend, — sehen Sie! Sie kommen hierher!

Eleanore Spinnow wandte sich halb um und sah Violet ins Gesicht. Sie that einen Ausruf der Ueberraschung.

— Mr. Kingswood! flüsterte sie. In der That, etwas Bezauberndères als jene Dame mit dem Blumenkranze habe ich noch nicht gesehen. Eine Prinzessin aus einem orientalischen Märchen — Wunderbar schön!

Cyrill setzte den Fuß vor, um zu Violet hinzueilen. Aber er besann sich und stand fest, wie ein Erzbild.

Eliza Stanhope schien ganz hingerissen — die Poesie, die hehre Göttin, schien selbst ihrem bewundernden Auge entgegen zu schweben.

Jetzt gewahrte auch Violets Auge, rasch blickend, wie dasjenige einer Indianerin, Cyrill und seine Umgebung. Sie ging rasch einige Schritte vorwärts und ließ Erles Hand los; dann warf sie auf den Gefährten aus ihrer Waldeinsamkeit einen wehmuthsvollen Blick und ging weiter.

Lord Kingswood sah plötzlich seine Gemalin

neben sich. Sie faßte ihn an das Handgelenk, als habe sie die Absicht, seinen Arm zu zermalmen. Ein funkelnder Blick, gleich demjenigen einer Löwin, so tückisch und erbarmungslos, traf Lord Kingswoods mattes, schwimmendes Auge. Er schien aus einem Traume zu erwachen.

— Kingswood, wenn Sie nicht Verderben über sich bringen wollen — wenn wir Beide nicht im elendesten Zustande untergehen sollen — wenn die Hölle Sie und mich nicht packen soll, die bereits die Faust nach uns ausstreckt — so sagen Sie mir, bei der Hoffnung Ihrer unsterblichen Seele: **Wer** ist der Vater dieses Jünglings?

Es war mehr ein Gezisch, als ein Sprechen; selbst Lord Kingswood kaum verständlich, obgleich dasselbe dicht an seinem Ohre tönte.

Inzwischen war Ishmael mit seinen Schützlingen vorgestellt worden.

— Hören Sie, — Kingswood! Auf Zeus! Wünsche Glück — Athen, Propyläen, Poikile, Piräus — oder heißts Piräeus — sehen Sie, alte Erinnerungen — immer noch Classiker! Werden sich stark belustigen. Die Ministerstelle dort ist reine Sinecure. Aber, wahrhaftig, ein Prachtmensch ist dieser Junge — nun wie heißt er doch — Kingswood! Ich meine den Jungen — Ihr F a m i l i e n - G e h e i m n i ß!

Lady Kingswood hatte jedes Wort verstanden. Lord Kingswood indeß hatte keine Silbe vernommen.

Er hielt Ishmael fest im Auge.

— Horace Vernon! Das ist er! sagte er ziemlich laut. Er ist in die Welt zurückgekehrt.

Ishmael wandte den Kopf, als er seinen Namen hörte. Aber ein Ruf Erles belehrte ihn, daß Violet seiner Hülfe bedürfe.

Sie breitete die Arme aus und wäre zur Erde gestürzt, wenn Ishmael nicht, rasch wie ein Blitz, sie aufgefangen hätte.

Ende des zweiten Bandes.

Druck von A. H. Payne in Reudnitz bei Leipzig.

Joseph Billmann

Görling, Adolph, 1820-1877

Graf Kingswoods Erben Roman aus dem Englischen von Adolph Görling

Bd.: 2

Dresden 1866